

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1910

I. Alte Gerichte im Gau Dersi. Von Senator Dr. Engelke, Linden.

I.

Alte Gerichte im Gau Derst.

Von Senator Dr. Engelke, Linden (bei Hannover).

1. Das Gogericht Damme.

Das Gogericht Damme umfaßte um die Mitte des 14. Jahrhunderts die Kirchspiele Damme, Steinfeld, Neuenkirchen mit Börden und Kl. Drehle, und die Bauerschaften Gr. Drehle und Hasstrup des Kirchspiels Gehrde.¹⁾ Das Gogericht Lohne erstreckte sich über die Kirchspiele Lohne und Dinklage. Damme war wahrscheinlich die Mutterkirche für Neuenkirchen und Lohne (beide bestehen 1221), Steinfeld wurde 1187 von Damme, Börden 1391 von Neuenkirchen und Dinklage zwischen 1221 und 1350 von Lohne abgezweigt.²⁾ So liegt die Vermutung nahe, daß das Gogericht Damme in seinem ursprünglichen Umfange das ganze alte Kirchspiel Damme umfaßte, und daß erst die Bildung eines selbständigen Kirchspiels Lohne zu seiner Abtrennung vom Gogerichtsbezirk Damme geführt hat. Diese Vermutung wird weiter gestützt

¹⁾ Ein Kirchspiel Gehrde gibt es 1221 noch nicht. Osnabr. Urkundenbuch II, 132. Im Jahre 1251 wird die Kirchengift zu Gehrde (dos Gerethe) Osnabr. U.B. III, 31, im Jahre 1277 urkundlich zuerst das Kirchspiel Gehrde erwähnt. Osnabr. U.B. III, 605. Das Kirchspiel Gehrde ist wohl aus Bauerschaften der Kirchspiele Neuenkirchen und Berjenbrück gebildet. Gr. und Kl. Drehle nebst Hasstrup gehörten wohl früher zu Neuenkirchen. Noch in einem Protokoll des Dammer Kirchenbuchs vom 16. Febr. 1706 über die Jurisdiktion in der Desberger Mark heißt es, die Archidiaconaljurisdiktion über die zum Gehrder Kirchspiel gehörenden Bauerschaften Gr. und Kl. Drehle stehe dem Osnabrücker Domkürster, nicht aber, wie der übrige Teil des Kirchspiels Gehrde, dem Osnabrücker Domkantor zu. Dr. Franz Böcker: Geschichte von Damme und des Gauß Derfaburg. Köln 1887, S. 104.

²⁾ Bau- und Kunstdenkmäler Oldenburgs Heft 2, S. 20.

Jahrb. f. Oldenb. Gesch. XVIII.



durch die Tatsache, daß die Grenzen des Gesamtbezirks der Gogerichte Damme und Lohne sich decken mit den Grenzen des südlich und östlich an den Verigau angrenzenden Derfigaus.

Der Derfigau, in den *Annales Petaviani* zum Jahre 785 „Derfi“ genannt, wird später nach der im Kirchspiel Damme liegenden wohl bald nach 785 erbauten Fränkischen Burg, der „Ollen Burg“ bei Handorf,¹⁾ nur noch als Gau „Derfiburg“ bezeichnet. Die Grenzen des Gaus bildeten im Norden die Aue (Bechtaer Moorbach), im Osten das große Moor zwischen Bechta und Barnstorf, das Diepholzer Moor, die alte Hunte (auch Wetter oder Wetering genannt) und der Dümmer, im Süden das große Moor zwischen Hunteburg, Barenaue und Börden und das südwestlich von Börden sich weithin ausdehnende Witte Feld, im Westen die Börden-Gehrder Landwehr und die Hase bis an Osnabrück heran.²⁾

Als Graf des Derfi- und angrenzenden Verigaus erscheint in einer Urkunde von 980 Graf Bernhard.³⁾

Wurde durch die Zusammenfassung beider Gaue oder doch Teile beider zu einer Grafschaft die Einheit des Gaus schon früh beeinträchtigt, so wurden die Grenzen des Derfigaus noch besonders dadurch verwischt, daß die Grafen von Ravensberg an der die Nordgrenze des Derfigaus gegen den Verigau bildenden Aue (Moorbach) um 1150 die Burg Bechta erbauten und daß bei der Gründung des Archidiafonats des Domkünsters zu Osnabrück im Jahre 1221 außer den dem Derfigau angehörenden Kirchspielen Damme, Steinfeld, Neuenkirchen mit Börden Gr. Drehle, Kl. Drehle und Hastrup, Lohne mit Dinklage, auch das in Anschluß an die Burg Bechta gebildete und — soweit nördlich der Aue gelegen — dem Verigau angehörende Kirchspiel Bechta dem ausdrücklich als „bannus ecclesiarum in Dersborch“ bezeichneten Archidiafonat zugelegt wurde.⁴⁾

¹⁾ Bernhard Uhl im Oldenburger Jahrbuch Bd. 16, S. 349.

²⁾ Vgl. Philippi im Osnabr. U.B. I, S. 361/62 und die dem Band I beigegefügte Gaukarte.

³⁾ Osnabr. U.B. I, S. 113.

⁴⁾ Osnabr. U.B. II, S. 132. Böcker a. a. O. S. 104. Bau- und Kunstdenkmäler Oldenburgs Heft 2, S. 13, 29.



Die wirtschaftliche Einheit des Gaus hat sich bis in das 16. Jahrhundert hinein in der Derseburger Mark,¹⁾ später Desberger Mark genannt, erhalten. In einem Osnabrücker Lehnssbuche von 1464 wird die Desberger Mark nach dem Zeugnisse des Jägers Hermann (lebte um 1420) wie folgt beschrieben: „Item ein here van Osenbrugge hevet den wiltforst up Desborger marke. Item dat de marke des stichtes van Osenbrugge sult angaen van der Bunner lantwer dor dat molenschutte tho der Bechte, de Weteringe up vor dem Depholter mersche, dor den Dümer in de Hunte, na der Hunteborch, na den Bernauer Hagen, na dem merfestene an dem Witten Velde, dar Sanders van Horne cruce steit.“²⁾ Hiermit überein stimmt die Grenzbeschreibung der Desberger Mark, wie sie nach einem Gerichtsschein vom Jahre 1549 von sämtlichen Dingpflichtigen übereinstimmend gefunden ist. Hier werden als Grenzpunkte u. a. angegeben: Die Bekebrücke zur Bechte, der Turm zur Bechte, die Huntemühle bei Barnstorf, die Wetter (alte Hunte) vor Diepholz, die Hunte, der Dümer, die Aue, Strithorstmühle zur Hunteburg, die Sulvere Kuhle,³⁾ die Fluchtelgen,⁴⁾ Belm, Bernewede, die Höfe zu Hasstrup, die Gehrder Landwehr und die Runwen Telgen vor Quakenbrück.⁵⁾

Wahrscheinlich bildeten also die Gogerichte Damme — Lohne ursprünglich einen einheitlichen Gerichtsbezirk und zwar den Bezirk des Alt-Sächsischen Volksgerichts des Derjigaus, gleich wie wir in dem Gogericht auf dem Dejum den letzten Rest des alten Verigau-Volksgerichts zu erblicken haben.⁶⁾

1) 1253 „marka Derseburg“ genannt. Osnabr. U.B. III, S. 78.

2) Böcker a. a. O., S. 117.

3) Die silberne Kuhle, eine Sanddüne mit Sandgrube, liegt 1,9 km südwestlich Schwege und 2,3 km westsüdwestlich Hunteburg an der Elbe, einem in die Hunte mündenden Bach. Alter Handriß der beiden Kirchspiele Damme und Neuenfirchen o. J. (Mitte des 18. Jahrhunderts) in Königl. Staatsarchiv Hannover I. A¹ Nr. 3.

4) Fluchtelgen, ein Busch, liegt 3 km südsüdöstlich Börden an der Aue. Handriß wie zu 2.

5) Anlage 7.

6) Vgl. meine Abhandlung über das Gogericht a. d. Dejum im Osdbg. Jahrbuch XIV, S. 1—87.



Die Gografen wurden ursprünglich von Fall zu Fall, bald auf Zeit oder gar auf Lebenszeit gewählt. Da vielfach die Gografschaft unter stillschweigender Zustimmung der Gerichtsgemeinde bei dem Tode eines angesehenen und begüterten Gografen auf ein anderes derselben gogräflichen Familie angehörendes Familienglied überging, so konnte es nicht ausbleiben, daß solche Gografen-Familien im Laufe der Zeit, als die Gografschaften an Wert gewonnen hatten, den Anspruch auf den erblichen Besitz der Gografschaft mit Erfolg erhoben und über die Gografschaften alsdann auch durch Veräußerung frei verfügten.¹⁾

Mochte aber die Gografschaft zu einem vererblichen und veräußerlichen Familienbesitz geworden sein oder mochte sie noch bei der ganzen Gerichtsgemeinde beruhen, das Bestätigungsrecht der Gografen nahm der König und seit der Bildung des Herzogtums Sachsen in dessen Grenzen der sächsische Herzog in Anspruch. Im Bistum Osnabrück, zu dessen Sprengel das Gebiet des Derfingaus gehörte, war nach dem Sturze Heinrichs des Löwen im Jahre 1180 die Herzogsgewalt von Rechts wegen übergegangen auf den Grafen Bernhard von Anhalt und sein Geschlecht. Tatsächlich aber reichte des neuen Herzogs Macht wohl nicht aus, um mit Erfolg überall seine mit der Herzogsgewalt verbundenen Rechte durchzuführen und zu behaupten.²⁾ Wenigstens tritt ein Recht des Herzogs auf die in seinem Herzogtum belegene Gografschaft Damme nirgend in die Erscheinung. Im Gegenteil, anscheinend ohne Widerspruch des Herzogs, verleiht im Jahre 1225 der König Heinrich das herzogliche Recht der Gografen-Bestätigung in dem wohl schon damals auf die Kirchspiele Damme, Steinfeld und Neuenkirchen (mit Börden, Drehle und Hastrup) beschränkten Gogericht Damme

¹⁾ Über Gogerichte vgl. Stübe: Untersuchungen über die Gogerichte Jena 1870; Heck: Der Sachsenpiegel und die Stände der Freien 1905, S. 207, 239 u. f. Philippi: Sachsenpiegel und Sachsenrecht im 29. Band der Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung und Herold: Gogerichte und Freigerichte in „Deutschrechtliche Beiträge“ Band II, Heft 5. Heidelberg 1909. Auch Philippi: Westfälische Landrechte I. Münster 1907.

²⁾ Vgl. hierzu: Granert: Die Herzogsgewalt in Westfalen, Paderborn 1877, S. 79/82.



und sechs anderen Osnabrück benachbarten Gogerichten an den Bischof Engelbert von Osnabrück.¹⁾ Die Verleihung geschieht auf Bitten des Bischofs, damit er, wie es in der Urkunde heißt, besser in der Lage sei, die Vergehen (*excessus*) und Übergriffe (*insolentias*) seiner in den Gogerichtsbezirken wohnenden Untertanen zu bestrafen. Osnabrück hatte ein großes Interesse an dem Erwerb des Gogerichts Damme, da es im Besitz der wichtigen Oberholzgrafschaft in der Desberger Mark war und in den Kirchspielen Damme und Neuenkirchen eine große Anzahl von Höfen und Leuten zu eigen besaß.

Ausgeübt hat der Bischof von Osnabrück das ihm vom König verliehene Recht im Gogericht Damme wohl kaum. Wenigstens enthalten die Urkunden und sonstigen Überlieferungen jener Zeit nichts, was auf ein Recht des Bischofs am Gogericht Damme schließen ließe. Ja, 100 Jahre später, am 9. Dezember 1332 verkauft der Knappe Helembert von der Horst, ohne eines Rechtes der Osnabrücker Kirche zu erwähnen, das Gericht „*judicium in Damme et aliorum parochialium circumjacencium, quod vulgariter go-gravescop dicitur*“ mit all seinem Zubehör für 34 Mark Osnabrücker Denare an den Edlen Rudolf von Diepholz.²⁾

Dieser kaufte das Gogericht wahrscheinlich nur zu dem Zweck, um es sofort dem münsterischen Droßt auf der Burg Bechta, Johann von Sutholte, zum Weiterverkauf an den Bischof von Münster zu überlassen und dadurch unter Beilegung seiner Fehde mit dem Drosten sich den Besitz des die Kirchspiele Drebber, Barnstorf und Goldenstedt umfassenden Gogerichts Sutholte endgiltig zu sichern.³⁾ Urkunden über den Verkauf des Gogerichts Damme an Johann von Sutholte und weiter an Münster sind uns nicht erhalten. Wohl aber erzählt der Osnabrücker Chronist Ertwin Ertmann (1430—1505), der Osnabrücker Bischof Conrad von Diepholz (1455—1482 Bischof) habe ihm mitgeteilt, daß das Gogericht

¹⁾ Anlage 1.

²⁾ Anlage 2.

³⁾ Vgl. meine Abhandlung über das Gogericht Sutholte im Oldenburger Jahrbuch XV, S. 145—267.



Damme von den Edlen von Diepholz an einen von Sutholte und von diesem weiter an das Stift Münster gekommen sei.¹⁾

Mit der Erwerbung des Gogerichts Damme durch Münster erfuhren die Streitigkeiten zwischen Münster und Osnabrück wegen Damme und Neuenkirchen, die wohl schon eingesetzt hatten, als im Jahre 1252 Münster die Ravensbergische Herrschaft Behta und damit auch umfangreiche Besitzungen in den beiden Kirchspielen Damme und Neuenkirchen erwarb, eine ganz bedeutende Verschärfung. Münster nahm als Besitzer des Gogerichts Damme jetzt über alle Einwohner der beiden Kirchspiele, münsterische wie osnabrücksche, die volle weltliche Gerichtsbarkeit in Anspruch und gestand Osnabrück nur die Holzgerichtsbarkeit und die geistliche Jurisdiktion zu. Osnabrück dagegen stützte sich auf die königliche Verleihung gogräflicher Rechte über Damme — Neuenkirchen von 1225 und sprach auf Grund dieser Urkunde Münster den rechtmäßigen Besitz des Gogerichts ab, versuchte auch das Holzgericht mit gogerichtlicher Kompetenz auszustatten. Diese Streitigkeiten dauerten Jahrhunderte hindurch fort und fanden erst im Anfang des 19. Jahrhunderts nach der Säkularisation des Bistums Münster ihr Ende.

War infolge der Erwerbung des Gogerichts Damme durch Münster der münsterische Einfluß in den beiden Kirchspielen Damme und Neuenkirchen bedeutend gestiegen, so gewann andererseits das Stift Osnabrück in diesem streitigen Gebiet dadurch an Macht, daß es die wohl ursprünglich tecklenburgische im Kirchspiel Neuenkirchen belegene Burg und Siedelung Börden an sich brachte und erreichte, daß durch Vertrag vom 28. Juli 1397 der Bischof Otto von Münster zugunsten des Bischofs Dietrich von Osnabrück endgültig auf seine

¹⁾ Ertwini Ertmanni Cronica sive catalogus episcoporum Osnaburgensium. Herausgegeben von Dr. H. Forst in den Osnabrücker Geschichtsquellen Bd. I, Osnabrück 1891, S. 144: „Quomodo eciam iudicium gograviatus in Damme, quod ecclesie nostre Osnaburgensi ab Henrico septimo, Romanorum rege, datum est, ad Monasterienses pervenit, varie varia loquuntur; audivi tamen a reverendissimo domino Conrado de Deipholte, episcopo Osnaburgensi pie defuncto, quod sui progenitores hoc habuerunt in feudum ab ecclesia Osnaburgensi et pro exili summa cuidam de Sutholte impignorassent, qui ulterius id idem episcopo Monasteriensi ypotecasset; de quibus varia nobis dietim fiunt dampna.“



Ansprüche an Wörden verzichtete. Damit wurde zugleich Burg und Weichbild Wörden dem Gogericht Damme entzogen und einem bischöflich osnabrückischen Richter, der einen Teil des Kirchspiels Bramsche gerichtlich mit verwaltete, übertragen.¹⁾

Bald nach Abschluß dieses Wördener Vertrages fällte der Herzog Erich von Sachsen in den Streitigkeiten zwischen Münster und Osnabrück ein Urteil dahin, beide Parteien sollten solange bei ihrem hergebrachten Besitz in den Kirchspielen Damme und Neuenkirchen bleiben, bis daß einer den anderen dessen mit Recht entsetzen würde. Der Herzog teilte dieses Urteil durch Schreiben vom 14. September 1397 dem Bischof Otto von Münster mit und fügte hinzu, daß er auf Bitte des Bischofs Dietrich von Osnabrück die Entscheidung der Streitjache übernommen habe und nach Beratung mit seinen Mannen zu dem obenbezeichneten Urteil gelangt sei.²⁾

Dieser recht vorsichtig abgefaßte Richterspruch brachte natürlich keine Besserung der münsterisch-osnabrückischen Differenzen. Beide Parteien fuhren fort, in den streitigen Kirchspielen Damme und Neuenkirchen Hoheitsrechte auszuüben, soweit es ihnen dem Gegner gegenüber gelang. Insbesondere suchte Osnabrück jetzt — unter dem heftigen Widerspruch Münsters — durch seinen Richter zu Wörden in dem ganzen Gogerichtsbezirk Damme die Gerichtsbarkeit auszuüben, errichtete an der Uhe vor Wörden einen Galgen und stellte in Damme und Neuenkirchen eigene Gerichtsvögte an.

Im Jahre 1425 nach dem Dammer Kirmeß entstanden zwischen einigen münsterischen und osnabrückischen Einwohnern der Kirchspiele Damme und Neuenkirchen Streitigkeiten, die zu wüsten Schlägereien

¹⁾ Stüve a. a. O., S. 136/139.

²⁾ Anlage 3. Eine wichtige Urkunde für die Gerichtsgewalt des Herzogs zu Sachsen im Bereich des Bistums Osnabrück. Vgl. Granert a. a. O. Im Archiv des Generalvikariats zu Osnabrück beruht eine Urkunde vom 27. Februar 1361, in der Herzog Erich zu Sachsen, Engern und Westfalen „des Romeschen rikes overste marschall“ ein vom Bischof Johann von Osnabrück gesprochenes und von ihm an den Herzog gezogenes Urteil über gefangene Landzwinger dahin bestätigt, daß der Osnabrücker Amtmann recht gehandelt habe, wenn er die Landfriedensbrecher trotz seiner nahen Verwandtschaft mit ihnen gefangen gesetzt habe. (Amtspflichten gehen den durch die Verwandtschaft begründeten Pflichten vor.) „Dit is en bescreven Saffich recht unde en recht recht.“



führten. Als die zur Wahrung ihrer Rechte auf dem Kirmeß anwesenden Osnabrücker Beamten das erfuhren, boten sie ihre Leute gegen die Münsterischen auf, so daß deren viele verwundet, einige gar erschlagen wurden. Der Bischof Heinrich von Münster fiel darauf mit bewaffneter Macht in das Bistum Osnabrück ein, verbrannte Wellingholzhausen und plünderte Ankum.¹⁾ Diese Händel wurden durch Vermittlung des Erzbischofs Nicolaus von Bremen und des Junkers Wilhelm von dem Berge noch im selben Jahre dahin geschlichtet, daß Münster und Osnabrück erklärten, alle Fehde, aller Raub und Brand solle aufhören und jede der streitenden Parteien solle „bliven besitten in erer were so lange dat erer ein den andern ware mit rechte uthsetten und degedincgen.“²⁾ Die weiteren Verhandlungen sollten dann auf dem Havelkesberg und zur Fensterlage geführt werden. Ob es wirklich zu weiteren Verhandlungen gekommen ist, ist nicht festzustellen, jedenfalls dauerten die Händel zwischen den beiden Stiften ungemindert fort. So ließ im Jahre 1428 Osnabrück mit Hilfe seines Richters zu Börden durch Leute die Grenze des Stifts Osnabrück gegen die Herrschaft Bechta dahin feststellen, daß „dat gestichte van Osenbrugge genge so vere also dat kerspel van Damme kerede unde wende an de Müllervörde unde an de Krumme Beke.“³⁾ Osnabrück rechnete also die Kirchspiele Damme und Neuenkirchen uneingeschränkt zum Stift Osnabrück, ein Anspruch, den Münster niemals anerkennen konnte.

An dieser Grenze hielt Osnabrück auch ferner fest. Eine genauere Beschreibung der Grenze findet sich in einem Gerichtsschein über ein im Holting zu Damme im Jahre 1542 von den osnabrückischen Leuten gefundene Weisung. Es heißt da „dat stift Osenbrugge und ambt Borden streckende na der herschup Bechte und anderst an nabescrevene maelftette, als nämblichen:

von der Krummen Beche in der Bühner Landtwehr,
 uth der Bühner Landtwehr in den Mollenkamp,
 uth dem Mollenkamp in den Bortgedieck,

¹⁾ C. Stüve: Geschichte des Hochstifts Osnabrück. Osnabrück 1853. I. Bd., S. 321.

²⁾ Anlage 4.

³⁾ Anlage 5.



uth dem Bortgedieck in des Ruwen Hoff,
 uth des Ruwen Hoff in den Mohlenfort,
 uth dem Mohlenfort de Steine entlangh achter Berchmans
 Gulsbusche her up den Breidenstein,
 von dem Breidensteine in de Stuntenbeche,
 uth der Stuntenbeche up des Müntemeisters Weide,
 von des Müntemeisters Weide up diesseit der Rabbermühlen
 de Weteringe up wente in de Olden Hunte,
 uth der Olden Hunte wente in de Duwe,
 de Duwe up in Molenriezes Huse int Hal uppen Herde,
 uth Mollerinck in de Else,
 de Else up wente in de Sylver Untern,
 dar kerde unde wende grundt unde bodumb, hoheit und her-
 ligkeit des stifts Osenbrugge amts Borden und herschup Rechte,
 da also bi eren overoldern, oldern und bi eren eiden allerwege
 wehre gehalten . . ." ¹⁾

In einem Gerichtsschein über eine im Holting zu Damme im
 Jahre 1549 von den Osnabrückern unter Protest der münsterischen
 Holtingspflichtigen gefundene Weisung wird die Grenze wie folgt
 beschrieben „. . . de snaet twischen der herschaft Rechte und dem
 huse ton Borden ginge her uth den Wongersberge und uth den
 Ramphuse in de Bunner Landtwehr beß an Schulden Boem ton
 Langfwede und durch de halve Barhorst in des Ruwen Have to
 Schemmede und vortan in den Müller Borth, uth den Müller Borth
 in de Stundtbeche, uth der Stundtbeche in Borchmans Busch, vortan
 uth Borchmans Busch in de Rabber Mölen, uth der Rabbermölen
 dorch des Müntemeisters Widedamp, uth denselwigen Kamp beß in
 die Wetter vor Deipholt.“ ²⁾

Münster dagegen hatte im Goding zu Damme im Jahre 1515
 feststellen lassen, das Dammer Gericht reiche „beß ton Borden vor
 den Slachboem und beß up de Stieckdiickesbruggen und beß up de
 Haese und vort went in de Gerder Landtwehr went an Snuckelshues.“ ³⁾

¹⁾ Auszugsweise Abschrift des Gerichtsscheins im Staatsarchiv Osnabrück.
 Rep. 100, Abschn. 9, 2^a vol. I.

²⁾ Anlage 7.

³⁾ Anlage 6.



Im übrigen war im Anfang des 16. Jahrhunderts der Zustand in den beiden Kirchspielen Damme und Neuenkirchen folgender: Osnabrück beansprucht mit dem Holzgericht nicht nur die Gerichtsbarkeit über die Mark, Zuschläge, Wasserläufe, Plaggenmath usw., sondern alle hohe und niedere Obrigkeit, als Halsstrafe, Diebeshabe, verloren Gut, Gebot, Verbot, Broge, Pfandung, Glockenschlag, Folge, Landsteuer, Gericht, peinlich und bürgerlich, Grund und Boden, „machen aus dem Holzgericht ein Halsgericht.“ Nur gestatten sie dem Gografen zu Damme, in Bluttronnfachen über Osnabrücksche und Münsterische und in bürgerlichen Sachen über Münsterische Gericht zu halten. Über einen Dieb sollte zu Gericht sitzen, „we enen deiff ersten averqueme.“¹⁾ Münster nimmt in Damme—Neuenkirchen die Gerichtsbarkeit auf Grund der Gografenschaft über Münsterische und Osnabrücksche unterschiedlos in Anspruch, gesteht Osnabrück nur das Holzgericht und die geistliche Jurisdiktion zu. Insbesondere führt Münster aus, sei es alter Gebrauch, daß der münsterische Vogt habe besatet und der münsterische Gograf zu Damme habe entfattet „so wyth als des gnedigen fursten und herrn von Munster goeforn wende, so veer wende ock finer f. gn. besathe und ock wedderumb entsetten,“ der Bischof von Münster habe, wie es an einer anderen Stelle heißt „de besate und broke so wiit und so veer als finer furstlichen gnade gerichte gheit.“²⁾

Jede der Parteien suchte natürlich ihre Ansprüche nach Möglichkeit durchzusetzen. Im Jahre 1520 wurde wegen der Differenzen am Havelkesberge zwischen Münster und Osnabrück eine Konferenz abgehalten, jedoch ohne jeden Erfolg. 1526 kam durch Vermittlung des Grafen Everwein v. Bentheim und Junker Johann v. Buren vorbehaltlich der Ratifikation beider Landesfürsten zu Marienfeld folgender Vergleich zustande. Der Bischof von Münster soll das Gogericht gebrauchen und den Bluttronn bestrafen über osnabrücksche und münsterische Leute. Die Strafe peinlicher Sachen und anderer krimineller Vergehen steht ihm jedoch nur über seine und seiner Unterjassen Leute zu. Der Bischof von Osnabrück hat die Straf-

¹⁾ Anlage 7.

²⁾ Anlage 6. Akten des Oldenburger Haus- u. Zentralarchivs: A^a Oldbg. Münsterl. Abt. I C, Nr. 7.



gewalt über die osnabrückschen Leute abgesehen von Blutronnen, deren Aburteilung lediglich Münster zukommt. Das Holzgericht verbleibt Osnabrück über beider Stifte Leute. Jede Partei soll über die Ihrigen diese Wroge ausüben. Über Fremde soll derjenige urteilen, welcher sich zuerst des Falls angenommen hat. Dieser Vergleich sollte 24 Jahre dauern. Osnabrück war mit dem Vergleich einverstanden, Münster jedoch wollte dem Vergleich nur eine Dauer von 12 Jahren beimessen und nahm schließlich den Vergleich überhaupt nicht an, mit der Begründung, ihm als Besitzer des Gogerichts stände auch über die Osnabrücker die volle Strafgewalt zu. 1539 machte der Bischof Franz von Minden einen Vergleichsvorschlag, der aber von beiden Seiten abgelehnt wurde. 1557 wurde zu Bramsche verabschiedet, daß Osnabrück in Damme und Neuenkirchen die geistliche Jurisdiktion und das Holzgericht und im Kirchspiel Neuenkirchen die volle Landeshoheit haben sollte, dagegen sollte in Damme der Bischof von Münster Landesherr sein und das Holzgericht und die geistliche Gerichtsbarkeit im Kirchspiel sollte bei Osnabrück bleiben. Auch dieser Vergleich fand nicht die Billigung der Landesfürsten. Daher wurde weiter verhandelt von den beiderseitigen Kommissarien zu Warendorf und später 1562 zu Essen bei Quakenbrück mit dem Endresultat, eine jede Partei sollte bei dem gelassen werden, was sie von alters her gehabt.¹⁾

Im Jahre 1568 kam auf Betreiben des Bischofs Johann zu Münster, der zugleich Administrator des Stifts Osnabrück war, zu Quakenbrück ein Abkommen zu stande, das den bestehenden Zustand sanktionieren und den Ständen zur Genehmigung vorgelegt werden sollte. In diesem Abkommen wurde Münster auf Grund des bestehenden Besitzstandes zugesprochen:

1. das Gogericht in beiden Kirchspielen,
2. die Aburteilung der Totschläge und Blutronnen nebst der Besate über Blutronnen, ohne Rücksicht darauf, ob die Täter Osnabrücker oder Münsterische waren.

¹⁾ Akten des Oldenbg. Haus- u. Zentralarchivs: A^a Oldenbg. M. Abt. I C, Nr. 7 und Kindlingers Handschriften im Kgl. Staatsarchiv Münster Band XV, S. 133 ff. und Akten des Kgl. Staatsarchivs Hannover: Calenberger Br. Arch. Def. 1. g. Diepholz Nr. 3.



Osnabrück sollte allein besitzen:

1. Das Holzgericht nebst Strafen und Pfändung nach Holzrecht,
2. die Broge, die gegen Münstersche von Osnabrück festgesetzte Strafe sollte aber Münster für sich einziehen,
3. die geistliche Gerichtsbarkeit.

Im Übrigen wurde bestimmt:

1. Bei leibstraflichen Übeltaten und Malefizsachen (abgesehen von Blutrönnen und Totschlägen) komme demjenigen die gerichtliche Abhandlung zu, der den Täter zuerst angegriffen habe. Die Rechtfertigung der Verbrecher habe an den gewöhnlichen Richtstätten — entweder vor Börden an der Aue oder zu Bechta — zu geschehen, je nachdem, ob Osnabrück oder Münster nach Vorstehendem die Rechtfertigung zustehe.

2. Handele es sich um Gewalt und Beleidigungen, so nicht leibstraflich seien, sollte jedes der beiden Stifter die ihm schutzverwandten Übeltäter bußfertigen.

3. Bechta habe diejenigen zu geleiten, welche aus dem Stift Münster nach Börden, Börden diejenigen zu geleiten, welche aus dem Stift Osnabrück nach Bechta ziehen wollen.

4. Übeltäter aber, welche entwichen, sollten von denjenigen Amtleuten vergeleitet werden, welchen sie schutzverwandt, die Totschläger zu geleiten, stehe aber ausnahmslos Münster zu, das Geleit dürfe jedoch den Totschlägern nur dann zugestanden werden, wenn der Totschläger sich mit den nächsten Blutverwandten des Erschlagenen ausgesöhnt habe. Das von einer Seite also zugestandene Geleit habe der Andere unverbrüchlich zu halten.

5. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sei der Beklagte vor seinem Richter zu verklagen, einerlei, ob der Kläger Münster oder Osnabrück gehöre, ob er im Gerichtsbezirk anwesend oder fremd sei. Sei der Beklagte ein Fremder, so habe der Kläger die Wahl, ob er die Sache vor den Richter zu Börden oder vor den Richter zu Damme bringen wolle.

6. Beide Gerichte hätten sich bei Ladung von Zeugen einander Rechtshilfe zu leisten.

7. Jedes Stift solle den Glockenschlag über seine Leute haben und ungehindert gebrauchen.



8. Jedes Stift solle in den beiden Kirchspielen die ihm Schutzverwandten ungehindert mit einer Schatzung belegen, auch die Ungehorsamen strafen und pfänden, sofern die Schatzung das ganze Amt Wörden bezw. Bechta umfasse.

9. Beide Regierungen dürften in den beiden Kirchspielen innerhalb ihres Bereichs ungestört Mandate publizieren.

10. Neue Zuschläge sollten fortan in der Desberger Mark nur mit Erlaubnis des Holzrichters und der gesamten Erben angelegt werden.

11. Neue Kotten sollten in der Mark überhaupt nicht errichtet und durch Auswechslung danach gestrebt werden, daß münsterische Kotten nur von münsterischen, osnabrückische Kotten nur von osnabrückischen Schutzverwandten bewohnt würden.

12. Der Amtmann zu Bechta solle ungehindert das Dammer Moor bejagen dürfen, die Burgmänner zu Bechta aber nur mit eigenen Hunden und Winden.

13. Dem Kirchenrat zu Damme sollten münsterische und osnabrückische Schutzverwandte angehören.

14. Alle Privatrechte, Pächte, Dienste usw. der beiden Stifte in Damme und Neuenkirchen sollten unverändert bestehen bleiben.¹⁾

Auch dieser Vergleich wurde nicht ratifiziert. Zunächst wurde die Ratifikation bis auf heilige Drei Könige verschoben. Osnabrück erhielt von Münster keine Erklärung auf den Vergleich und wollte nun seinerseits auch keine Erklärung abgeben. Münster behauptete dagegen, seine Erklärung an den Bischof abgegeben zu haben. Über diese Mißverständnisse kam die Sache ins Stocken und blieb schließlich ganz beruhen.²⁾

Die Dingstätte des Dammer Gogerichts war der Kirchhof zu Damme. Hier wurden die alljährlich dreimal, am Sonntag nach Heilige Drei Könige, am Sonntag Misericordias Domini und am 1. Sonntag nach Michaelis stattfindenden Godinge sowie auch die nach Bedarf angesetzten Partgerichte abgehalten. Die Godingsbank stand auf dem Kirchhof unter einer alten Linde, später an der Süd-

¹⁾ Anlage 10.

²⁾ Stübe: Hochstift II, S. 208/09.



seite des Kirchhofs an der Straße, bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts das Gericht endgiltig in ein Privathaus zu Damme verlegt wurde. Die Godingsbank wurde von Münster und Osnabrück gemeinsam unterhalten, da an ihr alljährlich am Sonntag Invocavit von den Beamten zu Börden einer der drei ständigen Höltingstage über die Desberger Mark abgehalten wurde.¹⁾ Dingpflichtig waren die Hausleute der Kirchspiele Damme, Steinfeld, Neuenkirchen mit Kl. Drehle und die Bauerschaften Gr. Drehle und Hasstrup des Kirchspiels Gehrde, freie und eigene Leute, ohne Unterschied, ob sie münsterische oder osnabrückische Schutzverwandte waren. Eine besondere Ladung zu diesen drei ständigen Godingen erging nicht, es hatte sich aber die Gewohnheit herausgebildet, daß die Godinge 14 Tage vorher von den Kanzeln zu Damme, Steinfeld und Neuenkirchen durch den Pastor angekündigt wurden. Den Vorsitz des Gerichts führte der Vogt, an seiner Seite saßen mehrere ältere und erfahrene Gerichtsgenossen als Kürnoten. In der Nähe des Vogtes standen die Bögte. Wohnte der Droßt nebst Rentmeister von Bechta dem Goding bei, so hatten sie ihren Platz neben dem Vogten. Die Dingpflichtigen erschienen unter Führung ihrer Bauerrichter. Die Bauerrichter hatten zu erklären, daß alle Dingpflichtigen der Bauerschaft anwesend seien bezw. die Namen der Fehlenden und etwaige Entschuldigungsgründe anzugeben. Die Ausgebliebenen wurden nach altem Gebrauch auf die Frage des Vogtes durch den Urteilspruch der Gesamtheit der das Gericht umstehenden Dingpflichtigen also gestraft: Wer den 1. Tag ausblieb, zahlte 1 Pfg., wer den 2. Tag nicht kam, 2 Pfg., die Strafe desjenigen aber, welcher auch den 3. Tag nicht erschien, stand in der Amtleute von Bechta Gnade. Nach Festsetzung dieser Strafen wurde — wenigstens einmal im Jahr — auf die Frage des Vogtes oder Drosten durch die Gerichtsgemeinde die Grenzen des Gogerichts gefunden und durch Urteil festgestellt. Alsdann wurden zumeist auf die Frage eines beliebigen Mitgliedes der Gogerichtsgemeinde durch Beant-

¹⁾ Der 2. Höltingstag wurde alljährlich am Sonntag in Pfingsten zu Neuenkirchen und der 3. am Sonntag nach Michaelis auf dem Havelkesberg abgehalten. Akten des Oldbg. Haus- u. Zentralarchivs: A^a Oldbg. Nr. 11 C, Nr. 32.



wortung seitens des ganzen Umstandes alte hergebrachte Rechtsgebräuche und Gewohnheiten in abstracto festgestellt. Darauf wurden bürgerliche Rechtsstreitigkeiten verhandelt.¹⁾

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war es schon üblich, einen großen Teil der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten nicht mehr in den 3 ständigen Godingsterminen, sondern — ebenso wie die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit — im Partgericht zu verhandeln. Dies Verfahren wurde zur Regel, seitdem mit der Einführung der Münsterischen Landgerichtsordnung vom 31. Okt. 1571 vorgeschrieben wurde, daß nicht mehr die ganze Gerichtsgemeinde, sondern eine beschränkte Zahl von der Gerichtsgemeinde entnommenen Schöffen das Urteil fällen sollte.

Gegen die Entscheidungen des Gogerichts Damme — Goding wie Partgericht — wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts und später an das Gogericht auf dem Desum appelliert. Hierhin wurden auch diejenigen Sachen aus dem Gogericht Damme verwiesen, deren Entscheidung dem Gogericht zu schwer dünkte.²⁾

Die weiter zur Zuständigkeit des Gogerichts gehörenden Beleidigungen, Schlägereien und sonstige geringe mit Geld sühnbare Vergehen waren im Gogerichtsbezirk Damme schon im

¹⁾ Akten des Oldbg. Haus- und Zentralarchivs: A^a Oldbg. Nr. Abt. I C, Nr. 32 u. 33 und Nieberding: Geschichte des ehemal. Niederstifts Münster Band III. Bechta 1851, S. 256 ff.

Aus einem Bericht der Beamten zu Bechta an die Regierung zu Münster von 1571: „Die ander goe — oder landtrecht ist gebrüchlich im dorpe Damme geholden to werden, so oft es den amptliiden geleghen in behouf meines gnedigen fursten und heren geholden, und gehören in deselbige dat kerpel Damme, Nienkerchen und Steinvelde, und sint frie und eigen luide undereinander. Es werden ouch albaer to Damme ouch burgherliche gerichte in behouf meines gnedigen fursten und hern geholden to werden . . .“ Original im Manuskript 147 des Westfälischen Alttextumsvereins zu Münster. Gedruckt bei Philippi: Westfälische Landrechte I, Münster 1907.

²⁾ Anlage 11 und Protokollbuch des Desumgerichts im Archiv zu Oldenburg. Ebenda S. 97: „1591. Montag nach Ph. et Jac. Als richter und schefien zu Damme darauf nicht weisen konnen, haben sie solch urteil an das Gogericht auf dem Desum verwiesen.“ S. 116 ebenda: „1595. richter und schoffen am gogericht zum Damme haben die sache an dieß gericht als zu haubt und übergericht remittiert.“



15. Jahrhundert zur Entlastung der Göttinge besonderen Brüchtengerichten zur Untersuchung und Entscheidung überwiesen. Auf die Anzeige der Vögte hin untersuchte der Gograf zu Damme die Brüchtensachen, vernahm Zeugen, kurz, klärte den Sachverhalt möglichst auf. Je nach Bedarf, ein- auch zwei- oder dreimal im Jahr hielt dann der Gograf im Beisein der Gerichtsvögte zur Aburteilung der Sachen Gericht ab. Das Urteil sprach unter Festsetzung der einzelnen Strafe der dingpflichtige Umstand. Später ließ man dem Gografen und der Gerichtsgemeinde aber nur noch die Entscheidung darüber, ob der zur Anzeige Gebrachte schuldig war oder nicht. Die Festsetzung der Strafen erfolgte — als eine lediglich fiskalische Angelegenheit — von dem Amte zu Bechta. Schließlich wohnten diesen nach wie vor im Dorfe Damme stattfindenden Brüchtengerichten auch die Bechtaer Amtsleute, Drost oder Rentmeister, bei, bis zuletzt unter Hinzuziehung eines Fiskals (Staatsanwalts) der Drost den Vorsitz im Brüchtengericht führte und der Gograf nur noch als Gehilfe des Drostens bei der Aufklärung des Sachverhalts usw. fungierte. Die Entscheidung, ob der Angezeigte der ihm zur Last gelegten Tat schuldig war oder nicht, fanden jetzt unter Mitwirkung des Drostens 3 der Gerichtsgemeinde angehörige Schöffen. Die Verhandlung und Entscheidung wurde kurz zusammen gefaßt protokolliert. Die Festsetzung der im Einzelfall verwirkten Geldstrafe ihrer Höhe nach wurde dann zusammen mit den Brüchtensachen aus den anderen Gerichten des Amtes alljährlich einmal in Bechta vorgenommen und die erkannte Strafe im Protokoll neben dem betreffenden Fall kurz vermerkt z. B. „2 Rtlr.“, „4 Rtlr.“ usw. und später aus dem Protokollbuch in das Amtsbrüchtenregister übertragen. Auf dem Amtsbrüchtengericht wurden auch aus dem ganzen Amt Bechta die in peinlichen Sachen (z. B. schwerer Diebstahl, Mordzucht usw.) anstatt der an sich gesetzlich verfallenen Leibesstrafe aus besonderer Gnade zugelassenen Geldstrafen festgesetzt.¹⁾ Das Bechtaer Amts-Brüchtenregister aus dem Jahre 1632 führt aus dem Kirchspiel Damme 13, aus dem Kirchspiel Steinfeld 10 und aus dem Kirchspiel Neuenkirchen (Konkurrenz des Gerichts Börden) 5 Brüchten-

¹⁾ Protokollbuch des Gerichts Damme 1657/82 im Oldbg.-Haus- und Zentralarchiv; ebendasselbst Nieberdings Nachlaß Nr. 12 und Anlage 14.



sachen auf, die zu einer Bestrafung geführt haben. Es handelte sich zumeist um Schlägereien, die Normalstrafe war hier 2 Taler, sie wurde je nach den Umständen des einzelnen Falls erhöht, aber nur selten ermäßigt.¹⁾

Die Urteile in Brüchtensachen waren unanfechtbar; erschien die Entscheidung im Einzelfall dem Brüchtengericht zu schwierig, so wurde die Sache an das Gogericht auf dem Desum verwiesen.²⁾

Zur Zuständigkeit des Gogerichts gehörte auch die Aburteilung der Mörder und Totschläger. War ein Mord oder Totschlag geschehen und der Täter entwichen, so rief der Gograf auf die Anklage der nächsten 12 Blutsverwandten die Dingpflichtigen zu einem Schreigericht über den Toten zusammen. Anwesend waren außer dem auf einer Bank sitzenden Gografen mehrere als Gerichtszeugen fungierende Kuernoten, die 12 Ankläger und von den Dingpflichtigen so viel, als man deren in der kurzen Zeit hatte zusammenrufen können. Vor dem Gografen lag auf einem Tisch ein gezogenes Schwert. Auch der Körper des Toten war zur Stelle. Nachdem die 12 Blutsverwandten im offenen Gericht die Anklage gegen den Totschläger unter Darstellung des Tatbestandes erhoben, übergab der Gograf das bloße Schwert den Blutsverwandten des Erschlagenen. Diese legten ihre Hand auf das Schwert und beschrien das tote Blut mit einem Wapengeschrei, indem sie dreimal gleichlautend nacheinander riefen: „Wapen Toduth über diesen Mörder, der unser Fleisch und Blut vom Leben zum Tode gebracht.“ Darauf wurde der Totschläger durch den Gografen zum 1., 2. und 3. Mal, zum 4., 5. und 6. Mal, zum 7., 8., 9. und 10. Mal hintereinander geladen, vor Gericht sich zu verantworten. Erschien der Totschläger nicht, so wurde er friedlos gelegt und den Blutsverwandten das Recht zuerkannt, den Totschläger bis in den 3. Gerichtsbezirk hinein zu verfolgen. Bekämen die Blutsverwandten den Totschläger im Gerichtsbezirk Damme oder in einem der beiden nächsten Gerichte in ihre Gewalt, so sollten sie ihn mit der linken Hand bei dem vorderen Ohr fassen, ihm das Gesicht gen Osten kehren und ihm

¹⁾ R. Willoh, Brüchtengerichtsurteile und Verwandtes im Oldbg. Jahrbuch Band XVI, S. 354/377.

²⁾ Anlage 11.

Jahrb. f. Oldenb. Gesch. XVIII.



mit der vorderen Hand das Haupt abschlagen, das Haupt sollten sie alsdann in einen Sack stecken und es mit gezogenem Schwerte und Wapengeschrei in das Gogericht Damme zurückbringen. Würde der Täter in eines Mannes Haus flüchten, so sollte man das Haus zu Gelde schätzen, es anzünden und den Täter also verbrennen. Würde jemand den Täter mit Gewalt schützen, so sollte man ihn gleich dem Täter behandeln. Über das Schreigericht wurde ein Gerichtsschein ausgestellt und den Blutsverwandten gegen eine Gebühr übergeben. Die Blutsverwandten waren mit dem Empfang des Gerichtsscheins berechtigt, unter den in dem Schein aufgestellten Voraussetzungen und Formen das Urteil über den Täter selbst zu vollstrecken, sie waren aber nicht dazu verpflichtet, sondern konnten sich auch mit dem Täter ausöhnen und sich das Blut ihres erschlagenen Verwandten mit einer Summe Geldes sühnen lassen. Kam eine solche Sühne zustande, so teilten die Verwandten dies dem Gografen mit und erst jetzt war der Drost zu Bechta berechtigt, dem in das Land zurückkehrenden Täter freies Geleit zuzusagen. Der Täter zahlte dann noch eine seinen Verhältnissen angemessene im Amtsbrüchtengericht zu Bechta festgesetzte Brüchte an das Amt und der Fall war damit endgiltig erledigt.¹⁾

¹⁾ Anlage 9^a. Aus einem münsterischen Schriftsatz von 1595. „Item für dieser Zeit ist für 20, 30, 40, 50 und mehr jaren gepreuchlich, wannher nach alten geprauch über einen entleibten im kerpel Damme und Neuentkirchen ein geschworn und fredelos gericht gehalten werden soll, daß darzu der richter zu Damme und seine thur = oder scheffen darzu gefurderet und darzu das gericht bekleidet, richter das bloße schwerdt ausziehen und den 12 geschworen in die handt gethaen, diewelch das thote bloet mit einen wopen geschrei beschreiet und der thater in das gericht eischen und fredelos leggen lassen, welchs in beiden kerpeln niemals durch den richter zum Borden beschehen . . .“ Akten des Oldbg. Archivs A^a Oldbg. W. Abt. IC, Nr. 32.

Am 6. April 1568 schreiben die Beamten zu Bechta an den Bischof zu Münster, vor 2 Jahren sei in Neuentkirchen ein Totschlag geschehen „so dath de sleger, de vorth buten landes vorwelte, nu eine tidt langk hemm geweest, dennoch desulvige tom lesten weder tho lande gekomen und ene sone van den frunden und magen begert . . .“, der Amtmann zu Börden habe aber den Verwandten des Erschlagenen die Sühne verboten, obwohl der Niederschlag im Gogerichtsbezirk Damme geschehen sei.

Darauf berichtete unter dem 17. April 1568 der Rentmeister von Börden an den Bischof: „Ob wol dem hause Bechte in dem blothrunn zu Damme,



In diesen altdeutschen Prozeßformen wurde noch am Ende des 16. Jahrhunderts allgemein — und vereinzelt noch am Ende des 17. Jahrhunderts — im Gogericht Damme das Gericht über einen flüchtigen Totschläger oder Mörder gehalten. Das mag insbesondere noch folgender Fall beweisen. Im Jahre 1559 hatten im Kirchspiel Damme zwei Männer aus Stemshorn einen Eigenbehörigen Herbarth von Elmendorfs, namens Johann Lutmerding, erschlagen. Auf Ansuchen der 12 nächsten Blutsverwandten des Erschlagenen war alsbald vom Gografen zu Damme das Schreigericht abgehalten und die beiden Täter friedlos gelegt.¹⁾ Auf Grund des Richtscheins hatten die Blutsverwandten nach langen Bemühungen erreicht, daß der eine der Täter, namens Kopmann, ihnen ihr „fleisch unde bloith“ mit einer Summe Geldes geföhnt und an das Amt Behta Brüchte gezahlt hatte. Der zweite Täter Monninc verweigerte aber jede Sühne. Er vertraute darauf, daß er in einem anderen Gerichtsbezirke wohnte, dessen Besitz gerade derzeit einen Gegenstand des heftigsten Streites zwischen dem Grafen von Diepholz und dem bischöflich mindenschen Amte Rhaden bildete.²⁾ Die Geschworenen hatten sich an die Gräfin von Diepholz gewandt mit der Bitte, ihnen den Monninc zu Rechte zu stellen. Die Gräfin von Diepholz hatte das Ersuchen mit der Begründung abgelehnt, sie möchten sich ihr Recht gegen Monninc vor dem gräflich

alsoferne sich de erstreckt, de niederlagh gefolgt, so ist gleichwol nach althem herthommenden gebrauch gemeinlich also gehalten. Wan jemandz einen niederlagh begangen, daß die versoenunge an der stede, da der niederlagh geschehen, zu der freuntschaft freien willen, ist vorgehomen und gehalten worden. Wan nhun durch den richter zu Damme jegen und wider alsoldh altherkommenden gebrauch und gewonheidt aus der stede, da der niederlagh begangen, und jegen der freuntschaft guthen willen die versonunge inth dorpf zu Damme, also zu anwerkunge einer neuwerunge, vorseudern und dahan dringen wollen: also hab ich mittels des erenvesten meins drosten Franz Luningf zeitlicher vorbewachtung zu abfehrungh alsoldher belustigden neuwerungh und inbruchs die folge inth dorpf zu Damme und nicht mehr von pillicheidt wegen verboden und sunst keins andern, was van olders recht und gebrauchlich, ungerne hindern sollen.“
 Akten des Oldbg. Archivs A^a Oldbg. M. Abt. IC, Nr. 23.

¹⁾ Anlage 9a.

²⁾ Vgl. meine Abhandlung über das Gogericht auf dem Stemwede in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1908. S. 58/94.



diepholzischen Gerichte zu Lemförde holen. Das wiederum hatte das Amt Bechta den Geschworenen verboten. Inzwischen hatten die Beamten des Amts Rhaden bei dem Amt Bechta dagegen Verwahrung eingelegt, daß die Blutsverwandten des Luttmerdinck sich wegen des Monninck an die Gräfin von Diepholz und nicht an das Amt Rhaden gewandt hätten. Schließlich nach 9 Jahren im Jahre 1568 holten die Blutsverwandten „vermoge des richteschins“ den Monninck mit Gewalt aus seiner Behausung zu Stemsborn und führten ihn dem Gografen zu Damme zu, der den Monninck gefangen setzte. Jetzt wandten sie sich unter dem 29. Januar 1568 an die Beamten zu Bechta und baten um Verhaltungsmaßregeln.¹⁾ Der Drost berichtete über diese Angelegenheit sofort nach Münster.²⁾ Münster verlangte unter dem 5. Februar zunächst Ergänzung des Berichts dahin, ob es auch Brauch sei, daß die Diepholzer einen im Gerichtsbezirk Damme ansässigen Totschläger sich mit Gewalt aus dem Bezirk Damme holen dürften.³⁾ Inzwischen war der osnabrückische Amtmann zu Börden mit einem großen Haufen Volk in der Nacht in das Richterhaus zu Damme gefallen, hatte den Monninck mit nach Börden genommen und ihn dort laufen lassen. Der Drost zu Bechta berichtete auch hierüber unter dem 12. Febr. an Münster und verlangte Erlaß eines Befehls an den Amtmann zu Börden, den Monninck wieder nach Damme zurückbringen zu lassen⁴⁾ und führte, um dieser Forderung den nötigen Nachdruck zu verleihen, osnabrückische Schutzverwandte aus dem Kirchspiel Damme nach Bechta ins Gefängnis. Am 20. Februar befahl der Bischof Johann von Münster, der zugleich erwählter Bischof von Osnabrück war, den Amtleuten zu Börden, die gefangenen osnabrückischen Untertanen alsbald zu Bürgen Händen aus der Haft zu entlassen. Zugleich gab er dem Amtmann zu Börden den Befehl, dafür zu sorgen, daß der Monninck den Blutsverwandten des erschlagenen Luttmerdinck wieder ausgeliefert und zurück nach Damme ins Gefängnis gebracht werde.⁵⁾ Am 27. August war der Amtmann

1) Anlage 9 b.

2) Anlage 9 c.

3) Anlage 9 d.

4) Anlage 9 e.

5) Akten des Oldbg. Archivs A^a Oldbg. M. Abt. IC, Nr. 23.

von Börden diesem Befehl noch nicht nachgekommen, so daß der Bechtaer Droßt um erneuten Befehl an Börden bat.¹⁾ Auch Anfang Dezember 1568 war Monninc noch nicht nach Damme zurückgeliefert, denn derzeit wandte sich Herbarth von Elmendorf an den Bischof Johann von Münster und Osnabrück mit der Bitte, den Monninc, der seinen Eigenbehörigen Luttmerdinc erschlagen habe, doch den Blutsverwandten des Erschlagenen zur Vollziehung des Urteils wieder auszuantworten, der Rentmeister zu Börden habe den Monninc laufen lassen „den ahngezeigten zwolf geswornen und mines erslaigenen eigenbehorigen knechts seiner frundtschaft und mi²⁾ zu einem merklichen nachdeil und verhoinging.“³⁾ Über den weiteren Verlauf dieser Sache enthalten die Akten nichts.

Auch das Recht zur Aburteilung der eigentlich peinlichen Strafsachen führte Münster mit Recht auf den Besitz der Gogerichtsbareit zurück.

Das münsterische Halsgericht über den Gerichtsbezirk Damme wurde zu Bechta, das osnabrückische Halsgericht vor Börden an der Aue abgehalten. Dem Halsgerichte vor Börden waren nur die osnabrückischen, dem Halsgericht zur Bechte nur die münsterischen Schutzverwandten des Gerichtsbezirks zu folgen schuldig.⁴⁾ Das Halsgericht wurde gewöhnlich von der Kanzel abgekündigt, war der Sonntag vorüber und sollte noch im Laufe der Woche das Halsgericht stattfinden, so kündigten die Bögte den Bauerrichtern das Gericht an mit dem Auftrage, „daß ein jeder bauerrichter in seiner bauerschaft die lede sollte umbgehen lassen, das ist, daß der eine nachbar den andern es sollte ansagen.“ Zu dem Halsgericht hatte jeder Hauswirt bei einer Strafe von 5 Mark mit seinem Gewehr

¹⁾ Akten des Oldbg. Archivs A^a Oldbg. M. Abt. IC, Nr. 23.

²⁾ Aus einem münsterischen Bericht vom Jahre 1595 „dabei gepreuchlich, wan einem gutheren oder junkeren sein eigenbehorigen entleibt, so muß der thäter denselbigen auch abtragh machen, welchs man mangeldt nennet.“ Akten des Oldbg. Archivs A^a Oldbg. M. Abt. IC, Nr. 32.

³⁾ Anlage 9f.

⁴⁾ Aus einem Berichte von 1581: „her droste, den Bechtischen leuten geburt alhie zum Börden nach alten gebrauch mit uns nicht zu kommen, dan wir mit inen nach der Bechte ahn das gericht nicht pflügen zu ziehen.“ Akten des Oldbg. Archivs: A^a Oldbg. M. Abt. IC, Nr. 28.

zu erscheinen. Zunächst wurde nach altem Brauch das Gericht eingeholt und alsdann gefragt, „ob die baurmänner, die diesem peinlichen nothhalsgerichte dingpflichtig, da auch alle wehren.“ Nach Beantwortung dieser Frage durch die Bauerrichter wurde weiter eingebracht, ob die unentschuldig Ausgebliebenen nicht in 5 Mark Strafe verfallen wären. Antwort: ja. Alsdann begann die eigentliche Verhandlung. Wurde auf Tod durch Verbrennen erkannt, so mußten immer je 2 dingpflichtige Hausleute aus den Kirchspielen ein Fuder Brennholz zum Verbrennen des Übeltäters liefern.¹⁾

An Gerichtsgefällen ruhte derzeit auf jedem dingpflichtigen Vollerbe der Kirchspiele Damme, Steinfeld, Neuenkirchen mit Kl. Drehle und der Bauerschaften Gr. Drehle und Hasstrup des Kirchspiels Gehrde 1 Scheffel Roggen, auf jeder Köterei 1 Heller Gerichtsgeld. Im ganzen betrug der Roggen im Kirchspiel Damme 11 Malter, 4 Scheffel Dammer Maß, und zwar entfiel auf 134 Stellen je 1 Scheffel, auf 3 je $\frac{1}{2}$ (also Halberben) und auf 2 je $\frac{1}{4}$ Scheffel (als Viertelerben). Das ergibt 136 alte dingpflichtige Vollerben im Kirchspiel Damme.

Im Kirchspiel Steinfeld wurden 4 Malter $1\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen Bechtaer Maß erhoben. Von 46 Höfen war jährlich je 1 Scheffel und von 7 Höfen jährlich je $\frac{1}{2}$ Scheffel an Gerichtsabgaben zu entrichten. Das ergibt 50 Vollerben (davon $\frac{1}{2}$ Erbe wüßt).

Aus dem Kirchspiel Neuenkirchen mit Kl. Drehle und den Bauerschaften Gr. Drehle und Hasstrup des Kirchspiels Gehrde kam an Roggen jährlich 6 Malter $1\frac{1}{4}$ Scheffel Dammer Maß auf, und zwar von 62 Höfen je 1, von 3 Höfen je 2, (also Doppelerben) von 10 Höfen je $\frac{1}{2}$ und von 1 Hof $\frac{1}{4}$ Scheffel, das sind 74 alte Vollerben (davon $\frac{3}{4}$ Erbe wüßt).²⁾

¹⁾ Akten des Oldbg. Archivs: A^a Oldbg. M. Abt. IC, Nr. 28.

²⁾ Akten des Oldbg. Archivs: A^a Oldbg. M. Abt. IC, Nr. 33; Nieberding's Nachlaß Nr. 12 im Oldbg. Archiv; Bechtaer Amtsrechnungen von 1613/14, 1647/48 im Besitz des historischen Vereins zu Osnabrück. Katalog B V, 246. I. II. Bericht der Bechtaer Beamten von 1571: Msr. 147 des Westfäl. Altertumsvereins zu Münster. Vgl. auch Nieberding: Niederstift Münster III, S. 259/60. — 1 Malter Dammer Roggenmaß = 10 Scheffel Münst. — 1 Malter Bechtaer Roggenmaß = 11 Scheffel, 11 Becher Münst.



Der Bezirk des Gogerichts Damme umfaßte also 260 alte Stellen.

Die Berechtigung, dieses Hoforn zu erheben, stand allein Münster als Besitzer der Gografschaft Damme zu.

Der Gograf erhob für sich aus dem Gerichtsbezirk ebenfalls Gerichtsabgaben, und zwar aus den beiden Kirchspielen Damme und Neuenkirchen mit Kl. Drehle und den Bauerschaften Gr. Drehle und Hastrup des Kirchspiels Gehrde Roggenarben. Die Eingefessenen des Kirchspiels Steinfeld gaben dem Richter keine Garben, sobald aber jemand von ihnen des Gerichts zu tun hatte, mußte er dem Gografen 1 Schreckenberger geben. Von der bischöflichen Regierung zu Münster waren dem Gografen mehrere Hand- und Wagensdienste zugewiesen, auch erhielt er von hier alljährlich 5 $\frac{1}{2}$ Ellen gemeinen Tuchs zur Kleidung.

Das Hoforn und die Gerichtsabgaben wurden jährlich von den Fußknechten zu Bechta und dem Gografen zu Damme den münsterischen sowohl wie den Osnabrückschen abgefordert und auch widerspruchslös von ihnen geliefert.¹⁾

Der seit Einführung der münsterischen Landgerichts-Ordnung vom 31. Oktober 1571 bei dem Gogericht Damme fungierende Gerichtsschreiber erhielt als Besoldung vom Amte Bechta alljährlich ein fettes Schwein und von den Gerichtseingefessenen seine Sporteln.²⁾

Im Jahre 1593 waren die Streitigkeiten zwischen Münster und Osnabrück wieder von neuem entbrannt. Osnabrück ließ den münsterischen Vogt zu Damme gefangen nehmen und nach Börden bringen, weil er dem Stift Osnabrück gehörige Leute gepfändet hatte. Münster führte darauf Osnabrücker Untertanen nach der Bechte und setzte sie dort gefangen. Beide Parteien riefen die Entscheidung des Reichskammergerichts an, wo 1599 Münster vor den Kommissarien Beweisartikel zum ewigen Gedächtnis überreichte, Osnabrück dagegen

¹⁾ Akten des Oldbg. Archivs: A^a Oldbg. M. Abt. I C Nr. 33; Nieberdings Nachlaß Nr. 12; Bechtaer Amtsbericht von 1571; Nieberding, Niederstift III, S. 259/60.

²⁾ Bechtaer Amtsbericht von 1571.



Gegenbeweise anbot. Der Prozeß schwebte noch im Jahre 1611 und blieb später ganz liegen.¹⁾

Im Jahre 1600 ertrank der Meier und Osnabrücker Unterholzgraf der Desberger Mark auf seinem Hofe zu Bokern im Kirchspiel Neuenkirchen in einem Brunnen und wurde nach Besichtigung des toten Körpers durch die Osnabrücker Beamten zu Börden auf dem Kirchhof zu Damme christlich begraben. Die Beamten zu Bechta, die die Besichtigung Verunglückter als ein ausschließliches zur Gogerasschaft gehöriges Recht im Gerichtsbezirk Damme dem Amte Börden nicht zugestanden, berannten acht Wochen später mit 600 Mann Gefolge den Dammer Kirchhof, gruben den Körper aus, besichtigten ihrerseits den Toten, brachten ihn nach der Bechte und verbrannten ihn dort, um zu verhindern, daß Börden den Toten ihnen wieder entriß. Darüber wurden die Beamten zu Börden sehr erbittert und neue Händel mit Münster waren die Folge. So ließen im Jahre 1612 die Osnabrücker Beamten zu Börden den Gogerichtsstuhl zu Damme, an dem sie alljährlich einmal Holtingsgericht abhielten, zerstören und einen neuen mit eingebranntem Osnabrücker Wappen errichten. Die münsterischen Beamten zu Bechta aber rissen darauf den von Osnabrück errichteten Stuhl völlig ab und erbauten ihrerseits an dessen Stelle einen neuen.²⁾

Im Jahre 1651 und 1656 fanden zur Schlichtung der Streitigkeiten erneute Konferenzen statt. Osnabrück schlug territoriale Teilung dahin vor, daß das Kirchspiel Damme an Münster, das Kirchspiel Neuenkirchen aber völlig unter Osnabrücksche Hoheit komme. Münster widersprach diesem Vorschlag. Auch die 1667 und 1681 zwischen den beiden Stiften zu Damme und Osnabrück abgehaltenen Besprechungen wegen Damme und Neuenkirchen hatten keinen Erfolg. Die Streitigkeiten dauerten fort. Als Osnabrück dem von ihm eingesetzten Pastor zu Damme verbot, von der Kanzel münsterische Edikte zu publizieren, untersagte Münster im Jahre 1685 seinen

¹⁾ Akten des Staatsarchivs Hannover: Cal. Br. Arch. Des. 1 g Diepholz Nr. 3 und Akten des Archivs Oldenburg: A^a Oldbg. N. Abt. I C Nr. 23, 28, 32 — 36; vgl. auch die Anlagen Nr. 12 und 13.

²⁾ Bechtaer Amtsrechnung 1613 a. a. O. Nieberding: Niederstift III, S. 257 und Stüve: Hochstift II, S. 436/37.



Leuten, dem Pastor die althergebrachten Bröven und Meßgelder zu entrichten, ein Verbot, das Osnabrück wiederum damit beantwortete, daß es seinen Leuten im Kirchspiel Damme verbot, dem Gografen die schuldigen Roggenhocken zu liefern. Damit nun der Gograf für seinen Ausfall an den Gerichtsabgaben entschädigt würde, überwies ihm Münster für die Folge die Dammerschen Bröven und Meßgelder.¹⁾

Der tatsächliche Zustand in den beiden Kirchspielen hatte sich seit dem Rezekß von 1568 zugunsten Osnabrücks nicht unwesentlich verändert. Osnabrück ließ jetzt durch die Beamten in Börden die Entleibten besichtigen, zog Sachen vor das Holzgericht, die vor das Gogericht gehörten, verhäng höhere Strafen als bei Holzgerichten hergebracht war, übte das Geleit, soweit seine Schutzverwandten in Frage kamen, uneingeschränkt aus, auch bei Totschlägen, strafte bei Gewalt und Beleidigungen über osnabrückische wie münsterische Schutzverwandte. Hatte Münster einen Dieb gefangen gesetzt und gestraft, nahm Osnabrück ihn von neuem in Haft und belegte die bestohlenen münsterischen Untertanen, weil sie den Diebstahl nicht den Beamten zu Börden angezeigt hatten, mit hoher Strafe. Osnabrück übte nicht nur das Brogegericht in Damme und Neuenkirchen in vollem Umfange aus, sondern zog auch die angelegten Strafen in Brogesachen ausschließlich für sich ein. Als Oberholzgraf in der Desberger Mark willigte Osnabrück ohne die 1568 stipulierte Zustimmung der Erbergen in neue Zuschläge, richtete auch unbedenklich neue Feuerstätten ein und besetzte sie mit osnabrückischen Leuten.²⁾

Die Stellung Münsters wurde noch weiter dadurch geschwächt, daß nach dem Tode des Gografen Brüning im Jahre 1690 das Gericht Damme mit dem Gericht Bechta dauernd in der Weise verbunden wurde, daß der fürstlich münsterische Stadtrichter zu Bechta das Gericht Damme von Bechta aus mit verwaltete. Jetzt stand das Dammer Richterhaus leer, die Einwohner mußten ihr Recht in Bechta holen, nur das Brüchtengericht tagte noch alle 2 oder 3 Jahre in Damme. Bei der Aburteilung der Brüchten lag der

¹⁾ Akten des Staatsarchivs Hannover: Cal. Br. Arch. Def. 1 g Diepholz Nr. 3 und Akten des Oldbg. Archivs A^a Oldbg. M. Abt. I A 5 e.

²⁾ Anlage 15.



Erzeß aber meistens weit zurück, der Richter mußte sich völlig auf die Angaben des Vogts und der Parteien verlassen. Osnabrück hielt dagegen in Wörden nach wie vor das Gericht ab und nahm rücksichtslos in den beiden Kirchspielen seine vermeintlichen Hoheitsrechte wahr. Da ist es kein Wunder, wenn Münster in Damme-Neuenkirchen immer mehr aus seiner Stellung zurückgedrängt wurde.¹⁾

Um das Jahr 1700 gehörten zum Gograsendienst zu Damme folgende Einkünfte und Nutzungen:

1. aus der bischöflichen Kasse (anstatt der Kleidung) ein Kleidungs-geld von 3 Talern 10 Schillingen 6 Pfg. münsterisch,

2. aus dem Kirchspiel Neuenkirchen mit Kl. Drehle und den Bauerschaften Gr. Drehle und Hastrup des Kirchspiels Gehrde 132 Roggenhocken,

3. aus dem Kirchspiel Damme von 174 Roggenhocken etwa $\frac{1}{3}$, die übrigen zog seit 1685 Osnabrück ein,

4. aus dem Kirchspiel Steinfeld auf Dammer Kirchmeß: 25 Kirchmeßhühner,

5. aus den Bauerschaften Ihorst und Holdorf Kirchspiels Damme zusammen 7 Fuder Heu, die der Richter aber auf seine Kosten holen mußte,

6. vom Goroggen des Kirchspiels Damme: 3 Scheffel,

7. von 4 Höfen in Schemde zusammen 4 Fuder Kirchmeßholz,

8. aus der Bauerschaft Holt haus zusammen 4 Hühner,

9. von 1 Hof zu Wetern und zu Handorf je 1 Fuder Holz,

10. an Dienstgeld 14 Reichstaler und 1 Huhn;

Der Richter erhob noch Anspruch auf weiteres Dienstgeld, und zwar von 2 Personen je 1 Dukaten, von 4 Personen j 1 Goldgulden, von 5 Personen je 2 Goldgulden, von 2 Personen je $\frac{1}{4}$ Reichstaler und von 3 Personen zusammen $2\frac{1}{2}$ Reichstaler. Diese Dienstgelder wurden ihm aber zum großen Teil verweigert.

11. $5\frac{1}{4}$ Reichstaler-Pachtgelder für den sogen. Richtgarten,

12. 35 Scheffelsaat Land und 1 Wiese,

13. wenn Mast: 2 Schweinemastungen im Herrenholz,

14. alle 2 Jahr 2 Wagendienste,

¹⁾ Akten des Oldb. Archivs: Aⁿ Oldb. W. Abt. I A 5^e.



15. an Zehrungskosten auf dem Dammer Kirchmeß: 8 Taler 7 Schillinge, von diesem Betrage mußte der Richter den Vögten und Untervögten des ganzen Kirchspiels, auch Führern und Fußknechten, die mit ihm zur „Observierung der Jurisdiktion“ der Dammer Kirchmeß bewohnten, Essen und Trinken geben.

Außerdem bezog der Richter an Sporteln:

16. aus dem Kirchspiel Steinfeld von jedem Scheffel zu wrogen: 7 Schilling = 1 Dhrt,

17. für jede Besichtigung eines Entleibten: 1 Dukaten,

18. für die Wahrnehmung eines Termins in Zivilsachen und sonstigen geringfügigen Sachen: 6 Schilling 2 Pfg.

19. für jeden auswärtigen Termin: 7 Schilling,

20. für geringfügige Sachen, wo keine Gegenpartei vorhanden, ein Pauschale von 6 Schillingen 2 Pfg.

21. für jedes Urteil: 7 Schilling.

22. für die Einschreibung einer Person ins Frei- und Hodebuch: $\frac{1}{4}$ Reichstaler, desgleichen $\frac{1}{4}$ Reichstaler für die Löschung des Namens im Freibuch bei dem Tode einer freien Person,

23. von einem Heergewete und Gerade im Kirchspiel Damme wenn es im Hause blieb: $\frac{1}{4}$ Reichstaler, daneben 1 Stuhl und 1 Kissen, oder statt dessen 3 Schilling, ging es über die Sohlen: $\frac{1}{2}$ Reichstaler, und ging es außerhalb des Kirchspiels: $1\frac{1}{2}$ Reichstaler und

24. von einem Heergewete und Gerade im Kirchspiel Steinfeld, wenn es im Hause blieb: 7 Schilling, sonst wie in Damme $\frac{1}{2}$ bzw. $1\frac{1}{2}$ Reichstaler.

Der Gerichtsschreiber erhielt derzeit folgende Sporteln:

1. für einen Termin in Zivil- und anderen geringfügigen Sachen: 3 Schilling 1 Pfg.

2. für jeden Auswärtigen Termin: 7 Schilling,

3. für unbedeutende Sachen, in denen eine Gegenpartei nicht vorhanden war, ein Pauschale von 3 Schilling 1 Pfg.

4. für jedes Urteil rund 5 Schilling.¹⁾

¹⁾ Anlage 16.

Die Gerichtsgefälle an Roggen, Hühnern und Geld wurden nach wie vor von den Gerichtseingesessenen an das Amt Bechta geliefert.¹⁾

Die Händel wegen Damme und Neuenkirchen dauerten auch im 18. Jahrhundert ungemindert fort, trotzdem die Parteien wiederholt Konferenzen zur Beilegung der Streitigkeiten abhielten. Endlich unter dem 20. September 1724, schlossen Münster und Osnabrück vorbehaltlich der binnen Jahresfrist einzuholenden Genehmigung der beiderseitigen Landesregierungen zu Damme und Ihorst einen Vertrag. In diesem Abkommen wurde insbesondere eine reale Teilung der beiden streitigen Kirchspiele vereinbart, derart, daß jeder Teil in dem ihm zugewiesenen Bezirk die uneingeschränkte Hoheit ausüben sollte. Die Grenzvermessung wurde einer späteren Zeit vorbehalten, jedoch sollten die beiden Kirchdörfer Damme und Neuenkirchen zu Osnabrück gehören. Die Grenze sollte bei dem Bunner Schlagbaum anfangen, von da derart zwischen den Bauernschaften Holdorf, Lohausen und Handorf herführen, daß Holdorf an Münster, Lohausen und Handorf an Osnabrück fiel.²⁾

¹⁾ In Gr. Drehle waren 1723 vorhanden 10 Höfe und 15 Kötereien. Von den 10 Höfen gaben 6 je 1 Scheffel Roggen an das Amt Bechta und je 12 Roggengarben an den Richter zu Damme, 2 je $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen und je 12 Garben, 1 gab 2 Scheffel Roggen und 12 Garben. Schnuck, eigen an die Kirche zu Gehrde, gab nichts; hatte wahrscheinlich gegen Erlaß der Abgaben den Roggen und die Hocken einzusammeln und nach der Bechta zu fahren. Jede der 15 Kötereien gab „an Godingsgeld nach Damme“: 3 Pfg. — Der Kötter Heinrich Eilermann aus Gr. Drehle gibt 1723 bei der Angabe seiner Lasten zu amtlichen Protokoll: „3 Pfg. um das Goding an die Münsterischen in Damme, wenn wir nicht erscheinen.“ — In Kl. Drehle waren 1723 vorhanden 3 Bollhöfe und 3 Kötereien. Von den 3 Höfen gab 1 ein Scheffel Roggen und 12 Roggengarben und 2 je 12 Roggengarben als Gerichts- und Richterabgaben nach der Bechte. Die 3 Kötereien gaben nichts; verschwiegen also zu amtlichen Protokoll das Gerichtsgeld ebenso wie 2 der Bollhöfe die Abgabe von je 1 Scheffel Roggen verheimlichten. — Die 3 Höfe zu Hastrup geben 1723 nach der Bechta Gerichts- und Richterabgaben, und zwar 2 Höfe je 1 Scheffel Roggen und je 3 Roggenhocken und 1 Hof 1 Scheffel Hafer und 3 Roggenhocken à 4 Garben. — G. R. Zwellbeck: Lagerbuch für das Kirchspiel Gehrde. Osnabrück 1867, S. 34/35, 41, 76/77 und S. 102.

²⁾ Anlage 17.



Auch dieser Vertrag hatte das gleiche Schicksal wie die früheren, er wurde von keiner Seite ratifiziert, und die Händel wegen Damme und Neuenkirchen dauerten weiter fort.¹⁾ Um 1750 trat eine Abschwächung der Spannung zwischen den beiden Stiften ein. Der Pastor zu Damme verkündete wieder die von der münsterischen Regierung erlassenen Edikte, die münsterischen Untertanen gaben ihm die Brownen und Meßgelder wie in alter Zeit und der Dammer Höggraf bezog wieder auch von den osnabrückischen Leuten seine Roggenhocken. Um 1765 verschärften sich aber die Differenzen schon wieder, und jede Partei suchte wie vordem an Gerichtsbarkeit in Damme und Neuenkirchen so viel zu exerzieren, als ihm dem Gegner gegenüber gelang.

Dieser Zustand dauerte bis zur Säkularisation der beiden Stifte im Jahre 1803. Nunmehr trat als Rechtsnachfolger in den Ansprüchen des Stifts Osnabrück wegen Damme-Neuenkirchen die Kgl. Hannoverische Regierung und in denen des Stifts Münster die Herzogl. Oldenburgische Regierung hervor, beide aber von dem ernstesten Bestreben beseelt, die langen Grenzstreitigkeiten möglichst rasch und endgültig auf Grund einer territorialen Teilung zu beseitigen. Die sofortige Regelung wurde durch die politische Lage verhindert und erst auf dem Wiener Kongreß im Jahre 1815 wurden die Hoheits- und Jurisdiktionsstreitigkeiten wegen der beiden Kirchspiele nach 600jähriger Dauer zum Abschluß gebracht. Durch den in Ausführung des Artikels 33 der Wiener Kongreßakte unter dem 4. Februar 1817 zwischen Hannover und Oldenburg abgeschlossenen Staatsvertrag wurde festgesetzt, daß das Kirchspiel Damme mit Ausnahme der Ortschaften Hinnenkamp und Ahe, vom Kirchspiel Neuenkirchen das Kirchdorf und die Bauerschaft Neuenkirchen mit Ausschluß des an der westlichen Seite der Börden-Gehrder-Straße liegenden Anteils und der Abteilung Leuchtenberg; sodann die Bauerschaften Kellinghof und Grapperhausen, von der Bauerschaft Hörsten die Abteilungen Wahlde und Harringhausen und endlich ein Teil der Bauerschaft Bieste unter alleinige oldenburgische Ober-

¹⁾ Akten des Staatsarchivs Hannover: Hannover Br. Arch. Des. 22 f. Osnabrück. Generalia Nr. 8.



herrlichkeit kam, während unter alleinige hannoversche Hoheit gebracht wurden die Ortschaften Hinnenkamp und Uhe vom Kirchspiel Damme, vom Kirchspiel Neuenkirchen der an der westlichen Seite der Börden-Gehrder-Straße liegende Anteil der Bauerschaft Neuenkirchen und die Abteilung Leuchtenberg, die Bauerschaft Hörsten mit Ausschluß der Abteilungen Wahlde und Harringhausen, ein Teil der Bauerschaft Bieste und endlich die Bauerschaft Kl. Drehle. Durch Patent vom 5. Mai 1817 ergriffen die beiden Regierungen von den neuen Landesteilen Besitz.¹⁾

Der oldenburgische Teil von Damme-Neuenkirchen bildete zusammen mit den Gemeinden Steinfeld und Dinklage das Amt Damme, bis am 1. Oktober 1879 das Amt Damme aufgehoben und die Verwaltung dieses Bezirks dem Amte Bechta mitübertragen wurde. Das Gericht blieb als oldenburgisches Amtsgericht in Damme. Zu ihm gehören noch jetzt die Gemeinden Damme, Neuenkirchen, Holdorf (1827 von Damme getrennt) und Steinfeld. Das zuständige Obergericht für Damme ist das Landgericht Oldenburg.

Der hannoversche Teil der Kirchspiele Damme und Neuenkirchen wurde dem Amte Börden zugelegt. Das zuständige Gericht ist das preußische Amtsgericht Börden, Landgerichtsbezirk Osnabrück.

Anlagen.

Nr. 1. ——— Worms, 1225 September 3.

König Heinrich (VII.) gibt dem erwählten Bischof Engelbert von Osnabrück das Recht, die Gogerichte zu Osnabrück, Iburg, Melle, Dissen, Ankum, Bramsche, Damme und Wiedenbrück mit von ihm ernannten Gografen zu besetzen.

Original Domarchiv Osnabrück. Druck: Möser Nr. 137. Böhmer-Föder 3979. Osnabrücker U.B. II, 200.

H(einricus) Dei gratia Romanorum rex et semper augustus.
Ad totius ignorantie scrupulum resecandum notum facimus

¹⁾ E. G. Niemann: Das oldenburgische Münsterland. Oldenburg und Leipzig 1889. 1891 Bd. II, S. 72 ff.; K. Willoh: Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg. Köln 1898, Bd. II, S. 196 ff.; Böcker a. a. O., S. 192—195.



universis imperii fidelibus, quod dilectus princeps et consanguineus noster E(ngelbertus) Osnaburgensis electus a nostra postulavit excellentia, ut in quibusdam villis sui episcopatus videlicet (civitate) Osnaburgen., Iburch, Melle, Dyssene, Ancheym, Bramez, Damme, Widenbruke iudicium, quod vulgo gogerichte appellatur, ipse suique successores per gogravios proprios ab eis institutos libere exequantur, quod liberiorem habeant suorum subditorum excessus et insolentias corrigendi facultatem. Nos igitur, cum ex suscepti cura regiminis promotionibus ecclesiarum intendere teneamur et eas in sui juris conservatione clementer confovere, memorati principis nostri E(ngelberti) petitioni pio concurrentes assensu in prenominatis villis idem iudicium, quod gogerichte dicitur, sibi et suis successoribus de consilio principum et fidelium nostrorum exequendi concessimus auctoritatem. In cuius rei testimonium presentem paginam exinde conscriptam sigilli nostri munimine dignum duximus corroborari. Datum Wormatie; III. Nonas Septembris; indictione XIII; anno Domini mill. ducent. XXV.

Bruchstück des Siegels erhalten.

Nr. 2. ——— 1332 Dezember 9.

Der Knappe Helembert v. d. Horst verkauft das Gogericht Damme für 40 Mark Osnabrücker Denare an den Edelherrn Rudolf von Diepholz.

Original im Staatsarchiv Hannover. Diepholzer Urfundenrepertorium Nr. 31. Druck: Diepholzer U. B. Nr. 31.

Nach dem Original.

Ego Hellenbertus, dictus de Horst, famulus, universis presencia visuris vel audituris cupio fore notum, quod unanimi consensu et libera voluntate omnium meorum coheredum vendidi dimisi et liberaliter resignavi iudicium in Damme et aliorum parochialium circumjacencium, quod vulgariter gogravescop dicitur, cum omni juris integritate, nobili domino Rodolpho, domino in Depholt, suisque veris heredibus pro trigintis quatuor marcis denariorum Osnabrugensium legalium et bonorum justo vendicionis titulo ac jure hereditario perpetuis temporibus



possidendum, promitto eciam domino supradicto et suis heredibus warandiam, ubicunque necesse habuerint, iudicii memorati. In cuius rei testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Datum anno domini millesimo CCCXXX secundo, feria quarta post festum Nicolai episcopi.

Siegel abgefallen.

Nr. 3. ——— 1397 September 9.

Herzog Erich von Sachsen, vom Bischof Dietrich von Osnabrück als Richter angerufen in dessen Streit mit dem Bischof von Münster wegen der Kirchspiele Damme und Neuenkirchen, gibt das von ihm und seinen Mannen gefundene Urteil dem Bischof Johann von Münster bekannt.

Abchrift aus dem Ende des 15. Jahrhunderts in Archiv Oldenburg: A * Oldbg. Münsterl. I C Nr. 1. Bisher ungedruckt.

Original unbekannt.

Unsen deenst unde wes wi guedes vormogen thovoren. Lewe herr unde lewe heren, wi hebben wol vornamen an juwen rechtbrevon, dath gi hebben in juwen hebbende weren herlicheit aver twe kerpsel, de juwe vorfarn voer unde gi nae unbeschulden rowelicken beseten hebben tho jaren, alse gi der tho rechte behufen. In dem geliken so thueth sich de bischup van Osenbrugge tho derselven herlicheit in sinen rechtbreve unde vorrometh sich¹⁾ oec hebbende weer²⁾ unde rowelicken besittinge aver deselven kerpsel, de sine vorfaddern voer unde he nae tho jaren in weren hebben gehatt, als he der tho rechte bederft unde begert van uns, daer recht up tho wisen. Des do wi juw witlick, datt wi mith unsen mannen daer umme spraken hebben unde duncket recht: naedem dath gi up beiden tjiden up weer theen,³⁾ welck uwer de besten bewisinge unde de oldeste kunthschapp heft, schall des tho rechte weethen.⁴⁾ Tho witlicheit hebbe wi unse ingesegell upp dessen bref gedruken

¹⁾ sich rühmen.

²⁾ Besitz.

³⁾ up weer theen gleich sich auf den Besitz berufen.

⁴⁾ nachweisen.



Iathen, de geven is tho Louwenborch na Gades gebort dusent jar drehundert jar in dem 97. jar an des hilligen cruces dach.

Ericus domini gratia dux Saxonie Angarie et Westvhalie.

Nr. 4. ——— 1425 Dezember 1.

Vertrag zwischen dem Bischof Heinrich von Münster und dem Bischof Johann von Osnabrück zwecks Beilegung der gegenseitigen insbesondere wegen der Hoheit in den beiden Kirchspielen Damme und Neuenkirchen verübten Gewalttaten.

Abchrift von der Hand Nieberdings im Archiv Oldenburg: Nieberdings Nachlaß Nr. 19. Bisher ungedruckt.

Original unbekannt.

Is to weten, dat dallincg up dussen dach dath duffer scrift gedebincget is vormiddens den erwerdigen in Gode vader und heren, hern Nicolao, archebiscope tho Bremen und den hochgeborn juncheren Wilheme van den Berge, greven to Ravensberg, mit bitwesene beider stichte vrunde van Munster und van Osenbrücke und alsolike veide, schelincge¹⁾ und twigdracht, als upgestan was tuischen den erwerdigen heren Hinrike van Morse, confirmerten to Munster, up eine und den erwerdigen heren Johanne van Deipholt, confirmerten to Osenbrücke, up ander sid, eren beiden landen, luden und undersaten, helperen und helpershelpern iu besser nagescreven wise. In den ersten, dat sulke veide vor beide hern, eren landen, luden und undersaten, helpern und helpershelpern gensliken gesoond sal sin, roef und brand quid sal sin up beiden siden, geistlick, wertlich, uthgescht wat Gerde Sparnberge und Bordewische genomen is; alle vancgenen quid, uthgescheiden sulke vancgenen borchmannen und borgern van Quakenbrüggen und de en afgevancgen sind, der unse here van Osenbrücke ere hovethere²⁾ nicht en is, de solen in geloveden³⁾ bliven, und were safe, dat jenige vancgene orvede⁴⁾ gedan hadden, de solen quid geschulden sin van der orvede van beiden siden.

1) Streit.

2) Beschützer.

3) Gelübde, Verpflichtung.

4) Urfehde.



Wort umb alsolike cloester gude, alse de van der Lage, Margarden und Berjenbrücggen liegende hebben in den kerispelen Damme und Nienkerken, dar sal men de olden kuntscap van beider heren manscap umb vorhorn binnen einer mogeliken tid, de dar to fall genompt werden, und wo biscop Otto van Munster und biscop Dideric van Osenbrücgge selige gedechtuiffe sich an de gude gehalten hebt bi erer tid na seggen der kuntscap vorgerort, also solen sich duffe beide hern mit den guden richten und sich dar an holden.

Wort is gedegedincget¹⁾ umb sulke vrigen, alse de van Horne anspreket und secget, dat id Korveies len si, kunnen se dat bi brenngen, alse recht is, binnen einer mogeliken tid, de noch genompt fall werden, de solen de van Horne de vrigen beholden, und geschege des nicht, so fall unse here van Munster an den vrigen bliven besitten, so lange dat se eme mit rechte afgang.

Ock oft jenige breve gegeben weren van beiden heren vorbaren und eren capitteln, de sich drepen an de hersscap van der Cloppenborch alse van overvancge,²⁾ de van der Cloppenborch solen geschen sin, dar fall men binnen einer mogeliken tid bischicken, also dat itlich dar dar he mogelike to komen fall, des gelikes van den underfaten der manscap, ofte see icht to den heren to seggen hadden, dat sich an de ervetale³⁾ drope, dar fall men ock bi schicken binnen einer mogeliken tid, de noch genompt fall werden und itliken staden⁴⁾ to sinen rechte.

Wort ein gewelich here van Munster und van Osenbrücgge solen bliven besitten in erer were so lancge, dat erer ein den andern ware mit rechte uthsetten und degedincgen. Wort oft beider heren manne under eiu ander wes to donde hadden, dat sich an ervetal drope, dar solen de heren gelegelike dage to bestellen und ere vrund dar bi senden und einen itliken to toftaden,⁵⁾ dar sin recht to hebben, und in allen duffen degedincgen solen gheine breve ghe-

¹⁾ vereinbart.

²⁾ Gewalttat.

³⁾ unbewegliches Gut.

⁴⁾ setzen, verhelfen.

⁵⁾ zugestehen.



krenket wesen, de in vortiden van beiden heren vorvarn, capittelen und steden gegeven sind sunder argelist.

Vort is men overkomen van den dagen to holden tusschen beiden hern und eren gestichte, als van den saken, so vorscreven is, dat men sall holden einen dach up den Havesesberge up den neesten to komen sundach na twelften van den saken, de sich drepen van der herescap van der Cloppenborch und ander sake, de up de ecge¹⁾ des landes to selichten und to donde sind, und des neesten sundages dar na solen dan de heren einen dach holden tor Fensterlage umb sodane sake, alse see malk ander to donde hebt up der ecge des landes.

Und went wi Nicolaus, van Godes gnaden ergebiscop to Bremen, und wi Wilhem van den Berge, greve to Ravensberge, dit umb gunsten und willen beider heren und partien mit biwese der beider heren und erer stichte vrunden vorscreven gedegedincget hebben, so hebbn wi des to orkunde und merer bekantnisse unse segele an dussen sulven bres don hancgen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo quinto crastina sancti Andree apostoli.

Nr. 5. ——— 1428 April 18.

Vor dem Richter des Weichbildes Vörden, Marquart van Slendorp, bezeugt eine Anzahl osnabrückscher Leute aus den Kirchspielen Damme, Neuenkirchen, Gehrde, Bersenbrück und Badbergen, daß dem Stift Osnabrück die Landeshoheit über die beiden Kirchspiele Damme und Neuenkirchen zustehet.

Original: Staatsarchiv Osnabrück, Docum. Fürstentum Osnabrück.
Bisher ungedruckt.

Wi Marquart van Slendorpe, en gesworn richter des wickboldes ton Vorden, enkennet unde betuget openbar vor allen luden in dessen openen breve, dat vor uns is gecomen an unse jegenwordicheit unde in en heget gerichte, dat to desser nagescreven sake sunderlinges geheget wart, Johan van den Busche, knape, van wegen unses gnedigen heren, hern Johans van Depholte, administratoris der kerken to Dienbrugge. Deselve Johan vorgenomed had, eschede

¹⁾ Kante, Ecke, Winkel.



und manede uns van gerichtens wegen in antworde der heren en del ute den capitele, ute der manscop des gestichtes to Dsenbrugge unde in antworde des borgermeisters unde en del ute den rade des stades to Dsenbrugge, de hir na bescreven staet, dat wi vor uns eschen unde manen solden al de olden kunsop, de wonachtich were binnen dem Borden, uppe der Dammer borde,¹⁾ in den kerspele to Nienterken uppe der Desborch, in deme kerspele to Gerde, to Berßenbrugge unde in dem kerspele to Batbergen, de neist der Dammer borde beseten unde wonachtich weren, dat se alle unde en jelic bijundern solden seggen bi eren eiden, wes er witlick unde kundich were van den gestichte van Dsenbrugge unde der heriscop van der Bechte, war sich desse vorgescreven lant schededen. Des eschede wi vor uns in dit selve behegede gerichte bi namen Arende ten Wichus, Lampeke den Scroder, Hermanne Spikere, Rebben to Astorpe, Hinrike van Wolde, Meier Gerde to Himmindham, den olden Meier van Holte, den olden Meier Hammke to Bockhorne, Meier Lutmere to Bockhorne, Henken Depenwege, Hermanne den Grever, Wichmanne to Wizentorpe, Hammken Reinerink, Raber to Groperhusen, Gerden den Raschen, Gilarde Weimarrink, Wacken ter Hude, Hammken Depenwege unde Corde den Becker, so de dar jegenwordich weren unde besaeten²⁾ unde bekummerden desse ergenomden in dessen selven gerichte unde drungen se darto mid gerichte in antworde desser guden man, de hir na bescreven staet, dat se sweren mosten mit eren upgerichteden luffliken vingern unde staveden alle den eid, dat se sworn over den hilgen, dat se solden unde wolden seggen, wes er witlick unde kundich were. Do segeden desse vorbenomden alle und en jelic bijunderen bi den eide, den se uns in dessen gerichte gedan hadden, dat gestichte van Dsenbrügge genge so vere alse dat kerspel van Damme kerede unde wende an de Mülervörde unde an de Krumme Befe, desse dre vorgescreven schededen desse twe lant, alse dat gestichte to Dsenbrugge unde de heriscop van der Bechte. Dck so segeden desse vorbenomden alle bi denselven eiden, dat se van eren olderen anders ne nicht gehört en hadden, dan so se geseget unde getuegt hadden, so vorgescreven steid. Dat

¹⁾ Börde, Landschaft, Bezirk.

²⁾ Mit Beschlag belegen, anhalten.



desse dedinge aldus vor uns in gerichte geschen sünd, so hebbe wi Marquart, en sworn richter vorenomd, unse ingesegel unde ingesegel der guden man, de hir na bescreven staet, de dit gerichte mede beseten unde bestan hebbet, kentlike an dessen bref gehangen, vortmer wi her Johan van Barendorpe, provest to Sunte Johanne to Dsenbrugge, her Claves Bos, her Johan van Meppen, domheren to Dsenbrugge, Boldewin van Rnehem, Hinrick Korff, Sweder van den Busche, Hugo de Bare, knape, stichtesman des gestichtes to Dsenbrugge, Herman van Melle, borgermeister des stades to Dsenbrugge, Dirick van den Brinke, Herman van Dumstorpe, raetlude darjelves, unde Wilhelm Rinckhoff, wandages amptman unde droste tor Borstenouwe unde ten Borden, enkennen, dat wi hir an unde over gewesen hebben unde ander vele guder lude genoch, de dit gesen unde gehort hebben, dat desse vorbescreven sake aldus vor gerichte dorgegan is, so hir vorgescreven steid, unde hebben des alle vorenomden unse ingesegel unde ingesegel des richters vorenomd an dessen bref gehangen. Datum anno domini 1400 vicesimo octavo dominica die misericordias domini.

Es siegelt als erster der Richter, dann der Reihenfolge nach die 11 Zeugen. Von den Siegeln sind Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 8 und 9 gut erhalten, Nr. 6, 7, 10, 11 und 12 zum Teil ausgebrochen.

Nr. 6. ——— 1515 Januar 7.

Vor dem münsterischen Gograsen zu Damme, Aleff van Ellinghusen, gibt der im Dammer Goding versammelte Umstand ein Urteil über die Grenzen des Gogerichts Damme ab.

Original: Archiv Oldenburg, Doc. Oldbg. Münsterland, Landesjachen.
Bisher ungedruckt.

Wy, Aleff van Ellinckhusen, des hochwerdigen, dorluchtigen, hochgeborenn fursten und heren, heren Ericks, Bischops to Munster, hertogen to Sassen, Engeren und Westfalen, unsses gnedigen, leven heren swornne richter tor Bechte und Damme, doen kund, enkennen und betugen openbaer vor als weme, dat vor uns up datum desses brefs to Damme an ein geheget gerichte upp den rechten steveliken¹⁾

¹⁾ ständig.



gemenen godincken dach, dar wy stede und stoil des gerichtz mit fornoten und umstendere beseten, als wy van rechten solden, is gekomen de geduchtige und erbare Bernd Walke, droste tor Rechte, und leth uns vragen overmitz Sander Meerswiin, sinen togelaten vorspraken, to behof unses gnedigen fursten und heren vorscreven und siner furstliken gnaden hogen herlicheit umb ein ordel, dat recht weer: wo veer dat dat goe van Damme bestonde¹⁾ unsses gnedigen fursten und heren van Munster vorscreven dat gerichte to Damme und woe veer sinen furstliken gnaden dat to queme. Welker ordel wy bestadeden an Hinrike Egelman, de daer mit berade des gansen gemenen goes inde derden achte²⁾ inbrachte und wisede vor recht: Dat goe bestonde unses gnedigen fursten und heren van Munster vorscreven dat gerichte besz ton Boerden vor den slachboem und bes up de Sticdiickesgbruggen und bes up de Haese und vort went in de Geerder Landtwer went an Snuckels Hues. Welk ordel also ungescholden doer genck. Vort meer leth de upgemelte Bernd Walke, droste, vragen umb ein ordel, wo veer dat dat goe to Damme mynen gnedigen, leven fursten und heren van Munster vorscreven bestonde de besathe und brocke. Dat ordel wort averst gestalt an Hinrif Egelman, de dar up mit berade des gemenen goes to Damme went an de derden achte inbrachte und uth jede vor recht, unse gnedige furste und her van Munster vorscreven hebbe de besate und brocke so wiit und so veer, als siner furstliken gnade gerichte gheit, und dar sine furstlike gnade in de erve richteroggen und in de kotten einen hellinck iarli boert. Dat averst also umbescholden doer genck. Forder leth Bernd Walke, droste, vorscreven vragen vermitz sinen vorspraken vorscreven: Mademe dyt wo vorscreven umbeschulden mit ordel und rechte weer doer gegaen, oft wy richter vorscreven en des icht weren schuldich, to behof der hogen herlicheit unses gnedigen fursten und heren van Munster vorscreven eyn schin under unsen segel to geven. Dat ordel wort gestalt an Hinrich Egelman, de dar up wisede vor recht, wy weren des schuldich, van gerichtz wegene eyn schin to gevene. Deme wy Aless richter vorscreven in orkunde und vestnisse aller puncte vorscreven so gedaen hebn und des in

¹⁾ gestehē zu, weise zu.

²⁾ Beratung.

warastiger erkenntnisse unse segel van gerichtß wegene und als uns mit ordel und rechte togefunden is unden an dessen bref gehangen. Hir weren mede by an und over vor koernothen und umbstendere dessen gerichtß hir to tuge geeschet und beden de erberen und geduchtigen Herbert van Dincklage Frederik seliger son, Johan van Dincklage Hugen seliger son, Johan van Doringlo, Koerdt Kobrinck, Cord Mule, Johan Lyninck, Johan Becker und meer vromer lude genoch. Datum anno domini millesimo quingentesimo decimo quinto, dominica die post Epiphanie domini.

Siegel anhangend.

Nr. 7. ——— 1549 Juni 14.

Auf dem Holzgericht zu Neuenkirchen finden die osnabrückschen Dingpflichtigen unter Protest der münsterischen Leute ein Urteil über die Zuständigkeit und die Grenzen des osnabrückschen Gerichts Börden. Darauf gibt der gesamte Gerichtsumstand, Osnabrücker und münsterische Leute, ein übereinstimmendes Urteil über den Umfang der Desberger Mark ab.

Unbegl. Abschrift aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts im Archiv Oldenburg, Oldbg. Münsterland I C, Nr. 2. Bisher ungedruckt.

Original unbekannt.

To weten, dat am sundage Trinitatis na Pynxten anno 1549 sint de ehrentvesten, erbarn und ehrentfrommen Johan van Dincklagen, droste, Christoffer van Waldegk, rentemestere, und sempflige borchmans tor Rechte to Nienkerchen up dat gemeine holtgerichte to handthavung und beschermung older herkumpst, privilegien und gerechtigheden wegen stifts Munster erschienen uud angekomen, so dat aldar der erbar Franz Luninck, droste ton Borden und Hunteborch, de dat gerichte dar bestemmet, durch Dirich Kromer, burgermester ton Borden, aldar im holtgericht heft vordragen und fragen laten, we nafolgentß vertekent is.

Alse nemblich alle marcke, toschlege, verrichtungen, bekestowe,¹⁾ davegehave,²⁾ verlaren geit, alle hoheit und herligheit, alle gewalt und allent, wat dem halse todregen mochte, ofte datselvige dem huse

¹⁾ Bachstauung.

²⁾ Diebesgabe.



ton Borden nicht solle tofomen. Darup hebben sich etlige der Dñnabruggischen dingpflichtigen bedacht und bespraken, (und de Munsterischen, de dar ock glickmetich en dingpflichtig darto nicht verstanden willen) und durch Wilken Meiger inbringen laten, dat queme alle dem huse ton Borden to, uthgesacht, we enen deif ersten averqueme, de solle denselwigen ersten hebben. Desß hebben sich de ehrgedachten droste, rentmester und semplichen borchmans tor Bechte wegen stifts Munster hochbeschwert gesolet und keines dels stendich willen sein, und sich desselwigen als billich an hochberombden unsern gnedigen landfurstun und hern und ehrwerdich domcapittel sampt gemeiner landtschap und ritterschap stifts Munster beropen, darvan protestert und dem holtrichter des ene orfunde to werpen laten.

Darnegst heft Dirich Kromer wider gefraget, woe de snaet tuischen der herschaft Bechte und dem huse ton Borden solle hergaen Darup hebben sich noch eindeil der Dñnabruggischen mit thodat des Dñnabruggischen vogts alleine bedacht und durch den vorge- nompten Wilken Meiger wedder inbringen und seggen laten, dat de snaet herginge uth den Wengersberge und uth den Kamphuse in de Bunner Landtwehr beß an Schulten Boem ton Langkwede und durch de halve Barhorst in des Rutwen have to Schemmede und vortan in den Muler Borth, uth den Muler Borth in de Stundtbecke, uth der Stundtbecke in Borchmans Busch, vortan uth Borchmans Bujch in de Rabber Molen, uth de Rabbermolen dorch des muntmeisters widekamp, uth denselwigen kamp beß in die Wetter vor Deipholt. Darup sich noch drost und rentmeister und borchmans tor Bechte wegen stifts Munster hoch beschwert gesolet, als julchs sneedts to wisen, de der herschap Bechte vel to nahe were und ock geines weges stendich willen jin, so dat de upgemelte Johan van Dinclagen, droste tor Bechte, apentlich im gericht aldar uthgesagt, dat dasselwige wegen stifts Munster nicht to liden were, und wolde datselste wider stellen und sich avermals darhen beropen hebben, wo havengeschreven is, und so de Bordischen wider und darup ichtzweß angripen worden, so meste men der entgegen trachten, so he des anders gein bevel en frege, wente men konde des nicht liden.

Noch fragede wider Dirich Kromer, wo weit und wo ferne de Dejenber marcke solde gaen. Darup Groten Gerdt sich mit den



semptlichen goe und dingpflichtigen, beide Münsterischen und Oßnabruggischen, bedacht und ingebracht, dat deselve Deseber marcke an goe van den Hollenberge in den Folsenbringk, in den Arndtsberg, tom Belhem¹⁾ int Hael, uth dem Hael in Bernewede²⁾ Keser Hagen, uth den Keser Hagen in de have to Horstorp, uth den Horstorper haven in de Geerder Landtwehr und in de Ruwen Telgen vor Quakenbrugge, uth den Ruwen Telgen in den Wangersberg, uth dem Wangersberg in de Boekebüggen tor Bechte, uth der Boekebrüggen in dem torn tor Bechte, uth dem torn in die Hunte, uth der Hunte in die Hunte, uth der Hunte den Dummer durch up de Duwe, de Duwe uth in Strithorstmolen tor Hunteborch, uth der molen to Malleringk in dat Hael und uth dem Hale to Westerkamp int Hoel, daruth in de Sulver Kulen, uth der Sulveren Kulen in die Fluchtelgen, uth der Fluchtelgen in Luerkomesberg, uth den Luerkomesberg wedder in den Hollenberg.

Nr. 8. ——— 1549 November 18.

Vor Johan Speckbuk, dem Münsterischen Richter zu Damme, verkauft Pastor und Kirchenrat zu Steinfeld ein Grundstück an den Droßt Heinrich Schade zu Wildeshausen.

Original: Archiv Oldenburg, Nieberdings Nachlaß Nr. 2. Bisher ungedruckt.

Ich, Johan Speckbuk, uth bevel unferes gnedigen fursten und hern, hern Franzen, bischop tho Münster und Osenbrugge, administrator to Minden, ein gesworne richter to Damme, bekenne und betuge apenbar in dussen van mi versegelden richteschine, dat vor mi in ein apenbar sunderling to duffer sake ingeheget gerichte gefamen und erschenen sint de vornhemen und bescheidenen her Asverus Bockholt, pastor, und Johan Meier to Mülen, Arnt Salwelt und Bene tom Haskampe, kerckraidt to Stenvelde, und bekanten aldar, dat se mit guden freien willen und wolberadenen mode vor sich

¹⁾ Belm.

²⁾ proprietatem mansi in Bernewide siti in parodia Nigenkerke et in marka Derseburg et mansi in Bilehem (Belm) siti in marka Riest. 1253. (Osnabr. u.B. III, Nr. 78).



und alle ere nakomelinge einen eren eigenen dick, so de tor wedeme¹⁾ gehört hebbe, gelegen twisken dem dorpe to Stenvelde und Harpendorpe, mit aller gerechtigkeit und tobehoir na lude eines breves, so darup holdende, wo widt und groth sich de strefende is, vorkoft hebben to einen steden, vasten, ewigen, unwedderapliken ervekope deme erbaren und erentvesten Hinrick Schaden, iz drosten to Wildeshusen, und sinen rechten erven vor eine summa geldes, de uns deger und al betalt si und vort in des kerckheren nutt, profit und beste wedder gekert hebben; und genannter pastor und kerckraidt willen den erentvesten drosten und sinen erven dusses ewigen ervekopes vor sich und ere nakomelinge, geistlick oft wertlick, rechte warschup don und warende wesen, vor wanne, wo dicke und vaken enen des not und behoif is, ane jenige argelist, niesunde²⁾ oft weddersprake, wo und in wat maten de kamen kenden, und leten ock up in weren, beide, mit handen und munden, den vorgeschreven dick vilgenompten drosten und sinen erven to hebbende, gebrukende und eweliken to holdende in kraft und macht dusses willebrees oft vorlatebrees. Dar sich ock hir namals worde to dregen, dat der ehrbar Hinrick Schade, drosten, oft sine erwen mit geistlick rechte hirumb worde bespraken, so ist doch de rechte herkamende olde hovetbref vor dem wertlicken gerichte und rechte buten allen geistlick recht versegelt und awergelaten und scholle dussen kope und vorlate allen unschetlick sin, hebben ock also dussie puncte und articulen (wie bowengescrewen) steitlick und vast bi erer ere und truwe to holdende gelawet und mi richter gebeden, dussen dem erbare drost vilgemelt und sinen rechten erven ein bewis to geven. Des to merer geloven und bekenntnisse der warheit heb ick bavengenompter richter min gewontlicke richtesegel mit bewilligunge beider parten hir under gehengt. Hir sint mede an und aver gewesen vor tugelade und kornoten des gerichtes Hennen Rameker und Arndt Zahorst und mer fromme lude genowich. Gegeven und schreven nah Christi unfers hern gebort duisent viffhundert und negen und vertich jar, am avende Elisabet vidue. Siegel zum Teil erhalten.

¹⁾ Pfarrwittum.

²⁾ Haß.

Nr. 9^a. ————— 1559 Mai 26.

Johann von Haselunne, Münsterischer Richter und Gograf zu Damme, hält über einen im Kirchspiel Damme von Johann Kopmann und Johann Monnik aus Stemsborn an Johann Luthmerdink verübten Totschlag auf Ansuchen der nächsten Freundschaft des Erschlagenen das Schreigericht ab.

Notariell begl. Abschrift aus dem Jahre 1568: Oldenburger Archiv, Oldbg. Münsterl. I C, Nr. 23. Bisher ungedruckt.

Original unbekannt.

Wi, Johan van Haselunne, der erwerdigen, erntvesten unde erbaren hern domdeken unde capittel tho Munster ein geistworen richter unde gogreve tho Damme, doen kundt unde betugen apenbaer in unde vormiddest dussen jegenwordigen unde vorsegelden richteschine, datt vor uns up dach unde giste dusses breves sindt hir to sunderlingen geheget, dar wi stede unde stoel des gericht's mit unsen kornoten unde umbstendern besetten unde bekledet hadden, also wi van rechte doen souden, erscheinen unde gefamen twolf geswaren, als mit nhamen Johan Meyger ton Lohus, Hencke Wolkind, Hinrich bi der Eider, Lubbeke Heckeman, Herman Klatte, Johan Luthmerdink, Eylardt de Borger, Gerdt to Rotmerinckhusen, Werneke Schulte tom Langwede, Johan Kalverlage, Werneke Trentekamp unde Werneke Kalverlage mit den bescheden Johan Schroder, orhen geheden unde van uns geheden verorloveden vorspraken, de sich tho swerdes egge¹⁾ unde orde an de banck ingedinget, unde vortalt unde ingebracht, wo dath twe mans van Dilingen, de eine Johan Kopman genandt unde den andern wuste men sinen nhamen nicht sunderlingen, hebben als Johan Luthmerdink jamerlich van den levede thom dode gebracht, wo jedermanne wol bewust, unde den gemelten doethslegern dorch den vagede eine witte tho gestalt, dat se huden quemen to gerichte tidt dages ein stevelich richtedach vorkundet unde angelacht to richte to erscheinen, dath de beiden nu quemen unde andtworden den twolf geswaren orhe anclachte unde up orhen doden man unde orhen blickenschine,²⁾ als seligen Johan Luthmerdink, den de ergenante doethsleger van levende tom dode gebracht hadden,

¹⁾ Schneide.

²⁾ Augenschein.



den wi erkanden ja unde so geschein si, do leten uns de twolf geswaren vorenompt durch Johann Schroder, orhen vorspraken, fragen eins gerechten ordels, oft de twolf geswaren oick mogen orhen doden man in dat gericht unde wederuth bringen, so vaken em dat van noden wer, oft was dar recht umb wer. Darup Lampe Brinckhof gewiset vor recht, se mogen orhen doden man in dat gericht unde wederuth voren, so vaken emhe des noith unde behof ist. Do leth uns Johan Schroder vorenompt fragen umb eines gerechten ordels, wo se, de twolf geswaren, orhen doden man in dat gericht bringen. Darup Lampe Brinckhof gewiset vor recht, se scholden mit orhen doden man kamen in dat gericht mit einen getagen¹⁾ swerde unde mit einen wapen geschrei; dar se also deden. Do leth uns Johan Schroder fragen to behof der twolf geswaren, oft dat swerdt scholde gaen vor den schine, oft dat schin vor den swerde. Dat ordel wi oick bestadeden²⁾ an Lampen Brinckhof, de darup wijede vor recht: dat schin solde gaen vor den swerde; den se oick also deden. Do repen uns de twolf geswaren an avermik Johan Schroder, orhen vorspraken, dat wi wolden eschen den vorenompten Johan Kopman unde sinen medehelper, de doithsleger, de en unde orhen frunden orhe fleisch unde bloith,³⁾ unde konden em des nicht afmanen,⁴⁾ se behoveden⁵⁾ mines gnedigen fursten unde hern gericht dartho, dar wi also deden unde escheden de vorenompten doithsleger Johan Kopman mit sinen medehulper ein werf,⁶⁾ twe werf, derde werf averwerf, dath se quemen unde andtworden den twolf geswaren tho orer anclage unde tho orhen doden man, unde niemands orer quam, de ene vornoithsinne,⁷⁾ wo recht is. Noch eschede wi richter vorenompt den vorenompten doithsleger Johan Kopman mit sinen medehelper noch verde mal, vifte mal, feste mal averwerf, dath se quemen unde andtworden den twolf

¹⁾ gezogen.

²⁾ austhun, bestatten.

³⁾ Hier zu ergänzen „van lewende tom dode gebracht.“

⁴⁾ abmahnen, einfordern.

⁵⁾ bedürfen.

⁶⁾ Werf = Gericht.

⁷⁾ entschuldigen.



swaren vorenompt tho orher klage unde ansprake unde up orhen doden man, unde noch nimands en quam, de ene vornoithsinne, wo recht ist; noch eschede wi richter vorenompt de vorenompten doithsleger sewende mal, achte mal, negende mal, tein mal averwerf, dat se quemen unde andtworden den twolf swaren unde den frunden unde magen¹⁾ tho orher anklage unde tho orhen doden man tho swerdes egge unde orde unde tho den doden halse, unde noch nimands enquam, de se vornoithsinne, wo recht is. Do leth uns Johan Schroder vragen umb ein ordel, dat recht wer: na deme dath Johan Kopman mit sinen medehelper, de doithsleger, geeschet sin unde nicht gefamen unde nemands gekomen, de se vornoithsinne, oft vich alstan alle ordele unde rechte, up se gefunden, mit rechte up de gemelten doithsleger erkant werden, ofte se oick so bundich sin, oft se personally tor stede sin, oft wes dar recht umb si. Dat ordel wi bestadeden an Johan Triegel, recht intobringen, de sich darup bedachte unde brachte in vor recht: dath ordele unde rechte, de vor de gemelte doithsleger mit rechte gefunden unde erkant werden, als se geeschet unde nicht gefamen sin unde nemands se vornoithsinne, so bundich solden sin, oft se sulvest personally tor stede sin. Wider fragede Johan Schroder, na deme dath se, de twolf swaren, mit den getagen swerde unde wapen geschrei geschen, oft se eme vich dan recht getaen hadden. Darup wisede Johan Triegel vor recht: se hadden em recht gedaen. Wider leth Johan Schroder to behoif der twolf swaren fragen umb em ordel, dat recht si, nachdem de vorenompten doithsleger geeschet unde dat richte vorsmadet hadden unde in de negende acht geeschet unde tein mal averwerf, wo eme de twolf swaren scholden vorfolgen, dath emhe recht schege unde den doithsleger nin unrecht. Darup wisede Johan Sellike vor recht: de twolf swaren solden malck twe finger up holden unde winnen de doithsleger beide fredelof up orhen hals; dat se also deden. Wider fragede Johan Schroder tho behof de twolf swaren eines gerechten ordels, oft se, de twolf swaren, orhen fredelofen man war anquemen an ein ander gerichte, wo se den gerichte doen schalden, dat se erhen fredelofen man daruth kregen, oft was

¹⁾ Wagen, Verwandie.



dar recht umb were. Dat ordel wi bestadeden an Johan Selliken, de darup wisede vor recht: want se mit orhen fredelosen man quemen up de ersten wegschede, scholden se ein cruzepenninck steken up einen witten stoek unde ropen dre mall „wapen“,¹⁾ so hedden se den rechte wol gedan. Vordt leth Johan Schroder to behof der twolf swaren fragen eines gerechten ordels: oft se dar quemen mit orhen fredelosen man an ein ander gerichte, wo se den gerichte doin solden, dat se den recht deden unde den doithsleger fin unrecht. Darup wisede Johan Sellike vor recht: so solden den andern gerichte doen, wo den ersten, so hedden se den rechte wol gedain. Noch leth Johan Schroder fragen ein ordel, dat recht wer: so den de twolf swaren quemen mit oren fredelosen man in dat drudde gerichte, wo se dem gerichte doin solden, dat em recht schege unde den doithsleger nin unrecht. Dat ordel stadeden wi an Johan Westerhus, recht in tho bringen, de sich darup bedachte unde brachte en vor recht: se scholden orhen fredelosen man darinne richten. Wider fragede Johan Schroder ein ordel, dat recht wer: wo dat gerichte solde to gain. Darup wisede Johan Westerhus vor recht: de twolf swaren solden en mit der lucern²⁾ handt nemen bi den vordern orhe unde feren eme dat angefichte int osten unde houven eme mit der vordern handt dat hovet af unde stekent in einen sack unde bringent mit orhen getagen swerde int gerichte und mit einen wapen geschri, so hadden se eme recht gedaen. Noch leth Johan Schroder fragen eines gerechten ordels: oft orhe fredelose man war entflun up eines mans weher, wo men der weher doen scholde, dat en recht schege unde der weher fin unrecht. Darup wisede Johan Westerhus vor recht: men solde de weher schatten to gelde unde barnen³⁾ orhen fredelosen man daraf, so hedden se eme recht gedaen. Wider fragete Johan Schroder eines gerechten ordels: war se dan dat fur nemen solden. Darup wisede Johan Westerhus vor recht: de twolf swaren mochten dat fur medebringen. Noch leth Johan Schroder fragen umb ein ordel, dat recht wer: oft we orhen fredelosen man upholde mit gewalt, oft se de lude nicht so fredelos

¹⁾ Waffen, Waffenruf.

²⁾ linke.

³⁾ brennen.

ſcholden holden als erhen fredeloſen manne. Dat ordel wi vorſtadeden an Herman Spoden, recht in tho bringen, de ſich darup bedachte unde brachte in vor recht: ſe mochten de lude ſo fredeloſ holden gelick oren fredeloſen man. Worth leth Johan Schroder fragen eines gerechten ordels: wo vere unde widt den twolf ſwaren dat gerichte ſi ſchuldich, to folgen, wes dar recht umb ſi. Darup wiſede Herman Spode vor recht: van der ſunnen upgange beſthom neddergange ſunder orhen ſchaden. Wider fragede Johan Schroder ein ordel, dat recht wer: nhademe dat alle ſo vorgeſcreven ordele unde rechte mit rechte unbeſcholden dargegaen, oft ſe dar oich mit rechte fredeloſ weren. Darup wiſede Herman Spode vor recht: na deme dat ordele unde rechte ungeſcholden wer dorogain, weren ſe mit rechte fredeloſ. Wider fragede Johan Schroder to behof der twolf ſwaren ein ordel, dat recht were, oft wi richter vorgenompt duſſer angebrachten ordele unde rechte den twolf ſwaren umb unſe temeliche wingelt nicht ſin ſchuldich, ein ſchin to geven, oft wes dar recht umb ſi. Dat ordel wi ſtadeden an Gordh Schroder, de darup wiſede vor recht: wi weren des ſe ſchuldich, to doende; den wi ſo deden. Darmit bi an unde aver ſindt geweſen unde to tuge hir ſunderlingen to geeſchet unde gebeden de erſamen Lampe Brinckhof, Johann Sellike, Wernecke Smijnick, Ewerdt Krohmer unde mer framer lude genoid. Tho merer vorſekeringe unde geloven der warheit hebben wi upgemelter richter unſes gerichtſ gewontliche ingeſegel kentlich upt ſpatium diſſes breves gedrucket. In dem jar na Chriſti gebort viſteinhundert viſtich unde negen am frigdage na Urbani martiris.

Presens copia concordat cum vero suo originali, quod ego Everhardt Staderman sacra apostolica autoritate notarius publicus attestor manu propria.

Nr. 9^b. ————— 1568 Januar 29.

Die Blutsverwandten des von Kopmann und Monnk erſchlagenen Luthmerdink berichten an die Beamten zu Bechta, daß ſie den einen der beiden Totſchläger, Johann Monnk, der eine Blutsühne abgelehnt habe, vermöge ihres Richtescheins mit Gewalt aus ſeinem Hauſe zu Stemshorn geholt und nach Damme in das

Gefängnis geführt haben und bitten um weitere Verhaltensmaßregeln.

Original: Oldenburger Archiv, Oldbg. Münsterl. I C, Nr. 23. Bisher ungedruckt.

Erntveste, erbare unde wolachtpare, guithgunstige, gebedende amptlude Fro erbenanten Liebden ist ungetwievelt wol bewust, wath maten in ethlichen vorrücken jaren einer, genantt Johann Monninc to Stemshorn, sampt Johann Kopman unse fleßk unde bloidt Johan Luthmerdinc jaemerlich van levende tom doeth gebracht, deß wi dan domals de vorgenompten beiden slegers, we alhie des ordes gebruicklich, citeren, mith rechte vorfolget unde fredeloiß leggen laten, deß wi oick derwegen ein richterschin gewonnen, datt wi de upgerorten beiden slegers uth den ersten in dath andere unde drudde gericht vorfolgen mogen unde wi dan velfoldich an S. erb. L. uns deß beclaget, dath de eine sulf weldige¹⁾ sleger, als Johan Monninc, uns tho troß unde groten spite²⁾ sich in der herschup Diepholte erholden unde begert, S. erb. L. an de edelen, wolgebornen grafinnen to Diepholte etc uns eine vorschrift mededelen wollen, ehr Gnaden uns den gerorten sleger to rechte stellen wolden in den kerspel tho Damme, dar de nederslach geschein, als datfulve gebruicklich, dat he der hogen overicheit unde uns vor unse entlivede fleisch unde bloithe glick unde recht dede, welchs S. erb. L. gedain, des wi S. erb. L. hoichlich bedancken unde hebben dennoch niwerle eine gruntliche andtwordt bekamen, sunder datt wi den sleger vorgenompt in orher Gnaden gerichte thom Lemförde³⁾ belangen solden, welchs uns ungelegen unde oick nicht gebruicklich, also dath wi nu tom latesten na aller bloithes vorwantniße noithwendich vororsachet, unde gerorten sleger vormoge unses richterschins vorfolget, uth siner behusinge, dar inne he uns lange tho spite sich erholden, gehalet unde iz bi uns tho Damme in vorwaringe hebben. Demnha to S. erb. L. unse ganz frentliche bitt, S. erb. L. uns nu hirinne oren guden raedt mededeilen, wo wi uns in dessen allen vorholden

¹⁾ eigenmächtig, gewaltjam.

²⁾ Verdruß, Hohn.

³⁾ In Lemförde hatten die Grafen von Diepholz eine Burg zur Sicherung ihrer Besitzungen in der Stemwede.



sollen, darmitz dath nemanz in sinen rechte vorkortet wurde; wente sin medehelper, Johan Kopman, heft jungest vergangen mit uns vordragen unde sinethalven tho der helfte to einer soene¹⁾ gemachet, vich apentlich bekant, dath desse sleger even so wol als he dartho schuldig si, unde vich wer, datt de dode mher up dessen als den andern geklaget, dath desse emhe den grotesten schaden gedain, so vrame lude genvich im kerspel tho Damme gehort. Desses allen J. erb. L. wolmenonge bi jegenwerdigen denstlich begerende, Gade bevalen. Datum am donredage nha Conversionis Pauli, anno 1568.

J. erb. L. willige

Semptliche swaren unde

bloitverwanten seligen Johan Luthmerdincf.

Adresse: Den erntvesten, erbaren und wolachtparen Johan van Dindlagen, drosten, und Arendt van Raekfelt, rentemester tor Bechte, unsen guithgunstigen, gebededen amptluden denstlich gescreven.

Nr. 9^c. ————— 1568 Januar 30.

Die Beamten zu Bechta berichten an den Bischof zu Münster, daß die Blutsverwandten des erschlagenen Luthmerdincf auf Grund ihres Richtscheins den einen der Täter, Johann Monnick, gewaltsam aus seiner Behausung zu Stemshorn nach Damme ins Gefängnis geführt und sie um weitere Verhaltungsmaßregeln gebeten haben. Die Beamten zu Bechta legen den Fall dem Bischof zur Entscheidung vor.

Original: Oldenburger Archiv, Oldbg. Münsterl. I C, Nr. 23. Bisher ungedruckt.

Hochwerdiger in Gott hochvormogender furst, gnediger her, Ire furstlichen gnaden sint unse gehorsamen, underdenige, willige denste stets voran bereit. Gnediger furste und her, Ire furstlichen gnaden konnen wi underdenichlich nicht vorentholden, also dat hiebevur vor etligen vorgangen jaren in Ire furstlichen gnaden hogegerichte und hoiheit to Damme einer, genant Johan Luthmerdincf, van levende ton doith gebracht van twen slegeren, de eine, geheten Johan Kopman, und de ander, Johan Monnick to Stemeshorn,

¹⁾ Sühne.



dewelche de twolf gesworen des doden nha arth und gebruike
 deffes gerichtß verfolgt, fredeloß leggen laten und mit rechte ge-
 winnen, dat se, de gesworen, de gerorten slegers in dat erste, ander
 und drudde gerichte vorfolgen mogen, wo S. f. g. uth ingelachter
 copien des gewonnen richteschines¹⁾ gnedichlich tho vorlesen laten
 und hebben demnach de vorgenompten slegers so lange verfolget,
 dat de eine, alse Johan Kopman, eine affoene gemachet und S. f. g.
 vorheren und de bloithverwanten vor sine persone derwegen be-
 frediget, overst de ander vorgenompte sleger den twolf geswaren
 nichts to willen gewest, des wi dan to etligen malen uth begeren
 der twolf gesworn an de eddelen und wolgebornen grafen to Deip-
 holte suppliciret, er gnaden den gemelten sleger Johan Monnick,
 de in erer gnaden lande geseten, in S. f. g. hoicheit to Damme,
 dar de daeth geschein, wo sich gebort, to rechte stellen wolde, in
 statt erer f. g. uns und den bloithverwanten recht to doende, waruth
 den nichts erfolget, und alle tidt de schriftlige und muntlige anth-
 wordt bekamen, dat men den sleger in erer gnaden gerichte to Lem-
 forde belangen solde, welchs den twolf gesworn nicht to donde,
 oick nicht gebruidlich, derwegen se den nu vormoge eres richteschines
 vorthgefareu, den sleger uth finer behusinge gehalet und in S. f. g.
 gerichte to Damme in vorwaringe hebben, uns derhalven angefallen,
 enen hirinnen verners to raden, wo S. f. g. datsulve allenthalven
 ock uth biverwarten ern schriften gnedichlich tho vornemen, des wi
 dan ane vorwetent S. f. g. nicht doin dorven. Demuha to S. f. g.
 unse underdenich bitt, S. f. g. uns ein gnedich bevel wollen geven
 laten, wo wi uns to behoif S. f. g. und der twolf geswaren in
 deffen allen hinfurder helden sollen. Soedaens und aller gnaden
 doen to S. f. g. wi unse genßlich vortrosten und erkennen uns in
 deme und allen S. f. g. tho gehorsamen schuldich. Und doin S. f. g.
 Gott almechtich in sinen gottlichen schuz und christlich regeringe
 landweilich gesunt bevelen. Datum frigidages nha conversionis
 Pauli anno 1568.

S. f. g. gehorsamen und willige

Johann van Dincklagenn, droste, und
 Arent van Raefveldt, rentmeister tor Rechte.

¹⁾ Gerichtsschein, Urteilsausfertigung.



Adresse: Den hochwerdigen, in Gott hochvormogenden fursten und hern: hern Johann, erweiter und bestedigter Bischopp to Munster, administrator des stifts Dffenbrugge, unsen gnedigen fursten un hern underdenichlichen.

Nr. 9^d. ————— Coesfeld, 1568 Februar 5.

Antwort des Bischofs auf den Bericht von Drost und Rentmeister zu Bechta in Sachen des von den Blutsverwandten des erschlagenen Luthmerdink nach Damme gewaltsam abgeführten Monnik.

Originalkonzept: Oldenburger Archiv, Oldbg. Münsterl. I C, Nr. 23.
Bisher ungedruckt.

Johan etc.

Ehrenveste und ersam liebe getreuwen. Wir haben empfangen, was Ihr des todschlegers Johan Monnik zu Stempshorn halben, so in kraft eines beigelegten richtescheins aus der herschaft Diepholte zum Damme gefenglich angebracht sein soll, an uns gelangt. Dewil wir nun daraus nit vernemen thonen, ob auch dergleichen gebrauch und gewonheit bei den Diepholtischen in gleichem falle den iren in unserm Euch befolhenen ampt Bechte nachzutrachten und zu verfolgen üblich herkomen, so hättet Ir uns dessen freundlichst eigentlichen bericht zuzuschicken. Darauf ferneren bescheids zu erwarten (Geben etc ut infra).

Da aber davon kein bericht oder nachweisung furhanden, habt Ir den gefangenen in burgen hende, inen entweder todt oder lebendich uff erst erfurdern widerumb einzustellen, zu erlassen. Jedoch mit dem bescheide, deweil die sach an sich selber peinlich, daß sie durch solche lediglassungh und verburgungh hernegest fur burgerlich nicht geachtet werden solle. Darnach Ir euch allenthalben zu verhalten.

Geben in unserer statt Coßfeld am 5. Februarii anno 1568.

Adresse: An die amptleute zur Bechte.

Nr. 9^e. ————— 1568 Februar 12.

Die Beamten zu Bechta berichten an den Bischof Johann zu Münster und Osnabrück, der osnabrücksche Rentmeister zum



Borden habe auf Befehl seines Drosten unter Mitwirkung eines großen Haufen Bewaffneter den Totschläger Monnik in der Nacht aus dem Gefängnis zu Damme geholt und in Freiheit gesetzt. Die Bechtaer Beamten bitten um Anweisung an den Rentmeister zu Börden, daß er den Monnik wieder als Gefangenen in das Gericht Damme zurückbringe.

Original: Oldenburger Archiv, Oldbg. Münsterl. I C Nr. 23. Bisher ungedruckt.

Hochwerdiger, gnediger furst und herr. Ir fürstliche gnaden ist frischer gedechtnuß gnediglich bewußt, wat maten vor wenich dagen an S. f. g. wi den geschwornen halven to Damme, de welchere den sleger, als Johan Monick, bekregen und aldar to Damme in S. f. g. gogerichte gebracht, undertheniglichen geschriben. Wiewol den ock die amptlude to Raden an uns darumb geschreven, dat alsulch angrepe¹⁾ der geschwornen im ampte Raden sol geschehen sein, daß dennoch die edle und wolgeborne grafinne to Deipholt up unse und der geschworn erfordereant an uns wederumb doen laten schriben, dat ere gnaden den beclageden alle tidt aldar in erer gnaden gogerichte, als to Lemforde, to rechte wille verstanden, welch also besher bestanden verbleven.

So heff S. f. g. rentmeister to Borden sich laten gelusten und der geschwornen verstrickeden²⁾ man den vergangen dingedach up den gudenstag in der nacht selweldich mit einem groten tale volckes mit gewapender wehr int dorp Damme als in hochberombts S. f. g. gogerichte des stifts Munster an des richters hues gefallen und den gefangen, den se uth dem einen gogerichte in dat dritte, meldinge eres gewonnen richteschins, verfolgt, daruth genomen, allet ohn unseres vorwetten und sins ansokens oft jeniger gegen orsache, hebben wi nicht underlaten und alsdort an den rentemester aldar to Borden geschreven und begert, to weten, oft he solchs uth sich selvest oder uth anderen heten gedan hadde. Darumb S. f. g. richter to Damme wi ock aldar bi em geschicket und nicht anders van dem rentmester erfahren konnen, dan et solle em de droste Frank Lunick

¹⁾ Angriff.

²⁾ gefangenen.



bevolen und geheten hebben, wo dem alle, so heft de rentemester den gefangen unverhindert loß gelaten und to hues (so wi berichtet) laten spazeren.

Nu ist je und alle wege de nederschlag deme gogerichte to Damme aen geringen mangel, welchere in dat hues tor Bechte und desselvigen hoich- und herligheit gewest und noch, wo ock S. f. g. furstligen rheden, de dar ock amptlude sin gewesen, wol bewust und nicht anders seggen konnen de ock bi mi drosten hiebevorch in solchem falle afdracht¹⁾ genomen, und ock is dem drosten Franz Luninck unvergeten, dat he sulcher maten einen man, de selvest sin kindt unnerwarß mit einer plochtrampen an dat hovet gesmeten, darover datselve verstorven, anfenglich annemen laten, den he dennoch des huses Bechte halven, darhen he siner annemen laten, tor stede moten wedder stellen.

Darumb gnediger furst und her twiveln wi nicht, S. f. g. werden erer f. g. rentemester tom Borden gnediglichen doen laten beveln, dat he der geschworen fangen man dar wedder tor stede, dar he en so moitwilliglich hennemen laten, bringe, who solcher maten vorhen gescheen, welchere S. f. g. wi also in allen underthenigem flite der gelegenheit nha nicht hebben mogen bergen.

Datum am saterdage na Dorothee virginis anno 1568.

Euer fürstlichen gnaden gehorsame,
 underthanene, dienstwillige
 Johan von Dincklagen, droste,
 Arndt von Raxfeldt, rentmeister tor Bechte.

Adresse: An unsern gnedigen fursten und hern, hern Johan bischofen zu Munster und administratoren des stifts Oßnabruck.

Nr. 9^t ————— 1568 December 3.

Herbarth von Elmendorf bittet als Gutsherr seines eigenbehörigen, von Johann Kopmann und Johann Monnik erschlagenen Luthmerdink den Bischof Johann zu Münster und Oßnabrück, dem

¹⁾ Genugtuung.



Rentmeister zu Wörden Befehl zu erteilen, den Monnik schleunigst wieder in das Gericht Damme zurückzubringen.

Original: Oldenburger Archiv, Oldbg. Münsterl. I C, Nr. 23. Bisher ungedruckt.

Hoichwertiger, hoichvermogender furste, geneidiger heer, Ire furstlichen gnaden sind mine ider zeit willige und plichtige unterdainige denste hoigestes vormogentz bereidthwillich zuvorn. Geneidiger furste und herr, S. f. g. mach ich unterdainigesth nicht vorhalten, wattermaïßen sich voeruchter wihelen zu gedragen, datt einer van minen godteigenhorigen, Johann Luttmerding, durch unwillen und zankerie, so die beiden der zeit mit einander gelevet, van Johann Moncke to Stemshoren erslagen isth worden; daraver dar ein noith halsgerichte, so dusses orts landes ein olt herkomen und gebrauch, van S. f. g. richteren zu Damme, nachdem sodain nedderslach in Munstercher hoich- und heerlicheith geschein, ehrgangen, also, datt de sleger mit ordelen und mit rechte fredeloijß erkandt und auch den twolf geswornen thoe strafe ahngewisen. Welches sich denn eine gerumehe zeit verwihellet, datt de gemelten sworen oder sunst jemanz van den sleger ersocht ofte angesproken worden, sunder idt hebben solche gesworen eren fredelosen man up gelegenen plassen bekomen, auch ehme, woe densulvigen mith rechte erkandt, gefendlich angegrepen und S. f. g. richtershus to Damme gefendlich ingethagen, verhoffendes, se ahn deme fredelosen nach rechtlicher erkantnisse rechtens bekomen solten. Wennehr nu deselbigen gesworen dusses in behoif mines egenhorigen erslagenen knechtes in guder zuvorsicht gestanden, isth S. f. g. renthemister zum Worden de facto mit egliehen velen personen zu Damme in S. f. g. hoich- und heerlicheith des stifts Munster ingefallen, den gefangen ahn sich uth der vorgerorten Munsterschen hoicheit genomen und ghein Boerden mith sich gesoerdt, darnach seins gefallens sulchen doithsleger verreisen und spatieren lathen, allenth S. f. g. und dero stift Munster, den ahngereigten zwolf geswornen und mines erslaigenen eigenhorigen knechts siner frunthchaft und mi zu einem mercklichen nachdeil und verhoininge. Zum anderen

Darmehde ich aber mine eigenhorigen haben billicheith nicht mochten bedrangt oder beswerdth werden, so ist zu S. f. g. min under-



dainigs und gefligiges bidden, S. f. g. dero renthemester zum Boerden vor ersth darhen geneidichlich wisen und berichten lathen, datt ehr den wechgeprachten gewaltsamen gefangen wedderumbe in S. f. g. hoicheith und richtersshus zu Damme den twolf geswornen wedderumbe instelle, auch den geswornen mit denselbigen nach gemeinen erkanthen rechten vorthosaren nicht vorhindere, auch

S. f. g. werden sich hirinne geneidigen, fursthlichen gemoits erfinden und erzeigen, will ich mi zu S. f. g. in aller underdanichkeith genslich vorthroisten und bin nach all minen vormogen gegen S. f. g. zu vordeinen ider zeidt williger als willich, jedoch S. f. g. geneidige meinonge und antworth zu unterdainigesten biddende, S. f. g. Godt dem allmechtigen in hoiger furstlicher regerunge zu langen tiden gesundt und frolich entpfelende. Datum ahm frigidage na Andreae apostoli anno 1568.

S. f. g. guethwilliger und unterdainiger
Herbarth van Elmendorpe.

Adresse: Den hoichwertigen, in Godt hochvermogenden fursten und heren, heren Johann, van Gots genaden bischofen zu Munster, administratoren des stifts Osenbrugk und postulerten der kercken zu Baderborne, minem geneidigen fursten und heren unterdainigest.

Nr. 10. ——— Quakenbrück, 1568 September 25.

Zwischen fürstlich münstrischen und fürstlich osnabrückschen Räten vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Regierungen wegen der Landeshoheit und der Gerichtsbarkeit in den beiden Kirchspielen Damme und Neuenkirchen zu Quakenbrück abgeschlossener Vergleich, der sogen. Quakenbrücker Receß.

Original unbekannt.

Gleichzeitige Kopie: Staatsarchiv Münster, Fürstentum Münster Nr. 3714; Kopie aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts: Oldenburger Archiv, Oldbg. Nr. I C, Nr. 24. Bisher ungedruckt.

Nach der münsterischen Kopie.

Als sich lange zeit hero bei den beiden stiften Munster und Osnabrugk van wegen der kerspel Damme und Neunwenkirchen, dern hoheit, oberkeiten, gerichtten und anderer gerechtigkeiten, so jeder theil darin zu haben angezogen, erhalten und daruber allerhande und



vielfaltigh beschwerungh nit allein den ingeffenen dan auch beiden stiften erfolget und zugestanden, derhalben dan der hochwürdiger und vermugender furst und her, her Johan bischof zu Munster, administrator des stifts Osnabrugk und postulirter der kirchen zu Baderborn, als beider erstgemelter stifter regerender her gnediglich bewogen, allen fridlichen wesen zu guten und den beschwerlichen unradt, so de lengde zwischen beiden stiften Munster und Osnabrugk underthanen entstehen muchten, hinzulegen und des zu mehr freundschaft, nachpaurlichen guiten willen und vortrauwen zu stiften und zu pflanzen und dieselbige irrungh und spen¹⁾ ferner in solcher zweitracht und confusion nit stecken zu lassen, und zu dessen gnediger befurderungh und verhandelungh mit verwissen und bewilligungh beider stifts stenden auf montag den 20. Septembris gehn Quakenbrugk in der person der sachen zu guten mit ihren stätlichen Munsterischen, Osnabruggeschen und Baderbornischen rheten sich begeben und als Ihre furstliche gnaden von beider stifts stenden dahin vorordneten berorte irrungh der kerspele Damme und Neutwenkirchen, ire klage, gegen-, wider- und nachreden gnadichlich angehört, darauf auch jeder theil zu bewehrungh ihres beschenen vurtrags allerhandh documenten und schriftliche urkunde und register vurbracht, haben Ihre f. g. nach vielfaltigh gepflogener unterhandelungh und angewanten gnadigen fleiß (doch auf ratification beider stiften thumbcapittelen, dessen sie sich in negstfolgenden zwoen monaten gegen Ihre f. g. zu ercleren) solche lanchwirrige irrungh nach laut folgender articulen guetlich hengelacht und vertragen. Remblich:

1. Daß die amptleute zur Wechta van wegen des stifts Munster das gogerichte daselbest sonder besperungh²⁾ sollen behalten und gebrauchen.

2. Ferner, daß die Munsterischen oder Wechtische amptleute alle todtschlage und blotronne über alle beider kerspeln ingeffene zu strafen, desgleichen die besate über die bloitronne zu thuen sonder unternemungh oder vorhinderungh der Osnabruggeschen oder

¹⁾ Streit.

²⁾ Hindernis.

Boerdischen amptleuthen macht haben und solichs auch also gebrauchen und behalten sollen.

3. Und den beiden amptleuten zur Bechta und Wörden auch ihren bevelichaberen der klofenschlagh¹⁾ alda solte gestattet werden, jedoch daß die Munsterischen nit den Dñnabruggeschen und die Dñnabruggeschen nit den Munsterischen klofenschlagh oder bovelichabern zu folgen schuldich sein sollen, sondern ein jeder seinen amptmann.

4. Die Boerdische amptleute von wegen des stifts Dñnabrugf sollen das holtzgerichte in denselbigen beiden kerspelen sonder vorhinderungh der Munsterischen allein behalten und gebrauchen, wie auch die bofate und strafe nach holtunges rechte über Munsterische und Dñnabruggesche haben.

5. Item die Munsterische amptleute moegen die Munsterische leute (so in diesen beiden kerspeln geseffen), wannehr im ampt Bechta schakungh gegeben, mit schakungh ohne vorhinderungh der Dñnabruggeschen belegen und dieselbe van ihnen aufnehmen, die ungehorsamen auch darumb strafen, pfenden und zu gehorsamb bringen. Desgleichen moegen die Dñnabruggeschen amptleuthe die Dñnabruggeschen leuthe (so in gerurten kerspelen geseffen), wahn im ampt Boerden schakungh gegeben, ohne besperungh der Munsterischen belegen und dieselb van ihnen aufnehmen, die ungehorsamen darumb strafen, pfenden und zu gehorsamb bringen.

6. Wo sich einigh malefizzen und andere leibstrafliche ubelthaten (außerhalb den bloitronnen und dodtschlege) zutruegen, sollen durch den bovelichaberen, so den theter erstlich anfenget,²⁾ gestrafet werden. Es sollen aber solche gefangen nit uber drei dage in den beiden kerspeln von beiderseits amptleuthen gefenglich vorhalten werden; so viel dan die rechtfertigungh der leibstrafe belangt, soll die sowol van den Bechtischen als Boerdischen auf gewonlichen stetten geschehen.

7. Betreffendt gewalt und vurspruch,³⁾ so nicht leibstraflich sein, sollen die Bechtischen amptleute ihre verwanten in beiden

¹⁾ Glockenschlag gl. das Recht zum Sturm läuten, zum Aufgebot der Leute.

²⁾ Angreift, verhaftet.

³⁾ Schmähung, Beleidigung.

kerspelen und die amptleuthe zum Boerden desgleichen ihre verwanten der orter bußfertigen.

8. Das gleidt¹⁾ anlangende, sollen die amptleute zum Boerden dejenigen, so aus dem stift Osnabrugk nach der Bechta und die Bechtischen amptleuth diejenigen, so aus dem stift Munster nach dem Boerden ziehen willen, in beiden kerspelen macht haben zu vergeleiten.

9. Da aber einer von den unterthanen daselbst jenniger ursachen halber entweiche, derselbigh soll von den amptleuthen, den ehr verwant, vergeleidet muegen werden, jedoch da einer solicher einen thodtschlag begangen, soll bei den Munsterischen amptleuthen alleine stehen, dieselbigen zu vergeleiten, alles mit der boscheidenheit, das keiner, so jenigen anderen entleibet, vergeleidet, ehr habe sich erst mit des entleibten nehesten blutsverwanten versohnet, und was einer also, wie gerurt, vergeleiten wurde, das soll der andere unverbruchlich halten. So soll auch keiner von beiden seiten einigen frembden außershalb, wie gemelt, zu vergeleiten macht haben.

10. Item alle und jedere mandaten in beiden kerspelen uber und jegen eins jederen verwandten zu publicieren, soll beiden theilen zugelassen sein.

11. Da einer den anderen, sie weren unterthanen oder frembden, daselbst in den kerspelen umb jennige burgerliche sachen besprechen wolte, soll der beclagter vur seinen amptman oder dessen darzu vorordneten richter besprochen werden, aber da ein inlendischer den auslendischen besprechen wolte, soll denselbigen frigh stehen, vur welicheren richter ehr das recht wole nemen. Und so ein Munsterischer einen Osnabruggischen oder ein Osnabruggischer einen Munsterischen zur kuntschaft citiren lassen wolle, daß desselben richter, so dieses nottruffig sein michte, vormittels seiner wette²⁾ durch des anderen richteren, so citirt werden soll, denselben zur kuntschaft zu furdern und der citirter dahin zu folgen schuldig sein sol.

12. Als viele die zuschlege³⁾ anlanget, so hinfuro angerichtet werden moegten, sollen nit anders dan mit vorwissen und howilli-

¹⁾ Geleitrecht.

²⁾ Bannrecht, Strafrecht, Strafgewalt.

³⁾ Zuschlag gl. aus der Mark abgefondertes Privateigentum.

gung) des holtzrichters und der semplichen erben, ¹⁾ gudthern und marckgenossen gestattet und verquedt werden.

13. Was dan die kotten ²⁾ betrifft, sollen nach dussen dage in den marcken der beiden kerspelen keine kotten mehr aufgerichtet oder gesetzt werden, aber mit dem lengesten leib, darnach daß dieselbige entweder an die Munsterischen oder Dsnabruggischen seiten fallen, hinfurter zu halten und vortzufahren, nemblich, so ein Munsterischer uf einem Dsnabruggeschen kotten verstürbe und der lengester pleibender leib sich wieder an einen Munsterischen verändern und beheiraten wolte, so soll der Munsterischer an die Dsnabruggesche seite sich verwesselen, so daß beide die personen, kinder und gudt Dsnabruggesch eigen pleiben. In gleicher maßen mit den Dsnabruggeschen, so auf Munsterischen freie oder eigen kotten gesagt werden und konnen unverbruchlich und ohne alle ver hinderung) geschehen und also die Munsterischen oder Dsnabruggesche ein dem anderen keine wechselunge versagen sollen und da hinwider etwas van kotten oder zuschlege aufgerichtet oder gemachet, soll dasselbige von einem jederen zu jeder zeit widerumb niedergerissen werden.

14. So viel die wroge ³⁾ berort, soll dieselbige van den Dsnabruggeschen alleine geprauch) werden, aber strafe derselben den Munsterischen amptleuthen von ihren und den Dsnabruggeschen van ihren verwanten ohne ver hinderung) zukommen.

15. Belangendt die jacht aufm Dammeschen moer, soll der amptman zur Bechta zu jagen nit ver hindert werden; so viel aberst die borchmans darselbest betreffen thuet, mach ein jeder mit seinen eigenen hunden und winden, und weiter nit, auch der jacht geprauch).

16. Weiter die kirchret im kerspel Damme angehendt, sollen dieselben, dazu dienlich, vermiddest eides von der gemeinheit sonder practifen und argelist aus den Munsterischen und Dsnabruggischen gesetzt werden.

17. Und soll hirdurch keinem deil an seinem inkommen, pechten, diensten, versellen, wie das ein jeder besiglich hergepracht, noch auch der Dsnabruggischen geistlichen jurisdiction ichtewes benommen,

¹⁾ Erbmarkgenossen.

²⁾ Köterei, Hof eines Kötters.

³⁾ Prüfung von Maß und Gewicht.



sondern einen jedern durchaus vorbehalten sein und gemelte Döna-bruggische geistliche jurisdiction in allen ihren übungen exerciret und gelassen werden.

Wann nhun beider obgerurter Münsterischer und Döna-bruggischer stiften verordneten und gesanten diesen receß und darin vorfaste articuli auf ratification, wie gemeldet, zuzurückzubringen angenommen, so sein dieselben, zwo gleichlautende, himit verfasst und jederem theil ein exemplar, mit hohermelts unsers gnedigen hern secret und handtzeichnisse befestiget, zugestellt worden, wie auch nach in-kommener beiderseidts ratification fernere verbriefung und siegelungh von Ihren furstlichen gnaden und beiden thumbcapittelen hieruber verfertigt und aufgerichtet werden sollen.

Gescheh zu Quakenbrugh am 25. septembris anno (15)68.

Nr. 11. ————— 1580/1581.

Verhandlungen und Entscheidungen des Gogerichts auf dem Desum in Sachen aus dem Gogericht Damme.

Protokollbuch des Gogerichts auf dem Desum im Oldenburger Archiv. Mscr.

1.

1580. Am tage Remigii.

In sachen Adolffen Sleppegrellen gegen Johan van Haisse-lunne, richtere zu Damme, sampt seinen gerichtschepen.

Anwalth Sleppegrellen biddet, dat up die dritte citation der beclachte moige gerichtlichen ingeeschet werden und repeterth sine voer ingewanthe denstliche vorhandelunge und gift de gerichtlichen acta daerbi, so in dem proceß in den sachen ergangen, und biddet, darup zu erkennen.

Dat gerichte erkendt: Nachdem Adolf Sleppegrelle tho drein vorscheiden gerichtten na gebor des rechten Johan van Haisse-lunne, richteren zu Damme, sampt seinen schepen citeren laithen und die niemals erschenen und sich auch nicht, woe recht, voernoithsinnen laithen und bemelte Sleppegrelle dat gerichte zum hoigesten vor-manth und ahngeropen und die acta, in dieser sachen zu Damme ergangen, fuerbracht, dar int lesthe befunden, dat gemelte richter

und schepen hebben tho rechte erkandt, ehm Sleppegrelle als einen borgen die bewieslich expens zu erlegen und gemelte Sleppegrelle sulcher burgeschup nicht gestendich, oick in actis nicht befunden werdt, ehn borge zu sein; dewilen dan Sleppegrelle solcher gesprochenen sentenz in schaiden geraitthen, hefft dat gerichte erkandt, dat der richter sampt den schepen ehre gesprochen sentenz und dat Sleppegrelle borge geworden, tho bewisen schuldich sein oder ehm, Sleppegrellen, finer zugefoigten beschwer tho enthaven.¹⁾

2.

1581. Dienstag na Trinitatis.

Nachdem der her drosthe und renthemester usfligenz ampts geboret, der hoigen overicheit pein und brock eingefurdert, befindet man enen, Johan Dmmnit, dat derselve sich beclaiget, dat em Arendt Broickamp mit einer heihacken gelsaigen und sine perde verjagen van den ploich up frier strate, dewile nhu Arendt Broickamp sin eigen richter darin gewesen und ohne erkantnisse jenigs rechts in der hoigen overicheith ampt gegreffen, stellet derhalsen tho urtel und richtlicher kantnisse, ofte Broickamp vor sine begangene daith, brocke und gewalth, der overicheith den brocke nicht schultich to geven, oder wes recht.

Dat gerichte erkendt, de beclachte se schultich, vor dath slain eue brocke tho entrichten, dat ehm de perde entloipen, weten se vor fen gewalth tho erkennen.

(is van Damme hierher geweiset.)

Nr. 12. ——— Ohne Datum. (Ende des 16. Jhdts.)

„Bericht und Beweis der Münsterischen Schnade und der Hoheit und Gerechtigkeit“ in den Kirchspielen Damme und Neuenkirchen, nach dem Gerichtsschein Aleffs van Ellinghusen vom 7. I. 1515.

Auszug aus einem Münsterischen Schriftsatz. Kindlingers Hand-
schriften Band XV Seite 134 im Staatsarchiv Münster.

Die Münsterischen schnade an streitigen dörfern solln anfangen an den schlachtboem vor den Vorden (also, was binnen dem schlacht-

¹⁾ entheben.



boeme nach Borden falle, gehöre dahin, und was buthen schlachtboems nach der Becht valle, (sei Bechtisch) und gehe von dannen uff die Stiedieckes Bruggen, ist ungesehrlich in die Lengde ein groeß viertheil weges, von dannen beß uff die Hase, ist ungesehrlich ein halb viertheil weges, von der Hase beß in der Bordenischen Landwehr, ist 1 viertheil weges, von der Landwehr beß in Schmikes Haus, ist ein bogenschuß weges, und aldar beginnt das ampt Fürstenau, von Schmikes Haus nach dem Reithaus oder Zegenhaus und so uff das Ramphaus, ist ungesehrlich 2 schuß weges, vom Ramphaus nach der Hesebecke, ist ein bogenschuß weges, von der Hesebecke nach der Ruwen Telgen,¹⁾ ist 3 bogenschuß weges, von der Ruwen Telgen in die Faule Specke,²⁾ ist 1 viertheil weges, und aus der Faulen Specke beß in den Wangersberg, ist auch 1 viertheil weges, daselbst endigt sich das amt Becht und beginnet Cloppenburg wiederum.

Nr. 13. ——— Ohne Datum (1609).

„Kurzer Zegenbericht wider der Dsnabrüggeschen vurmeynte Angebent an Holzkungh.

Vor dem Reichskammergericht von Münster überreichte Beweisartikel in dem Prozeß mit Dsnabrück wegen der Kirchspiele Damme und Neuenkirchen. Oldenburger Archiv, Oldbg. M. I. C, Nr. 28. Bisher ungedruckt.

Item wahr und beweislich, daß die tohrn und ambthaus Bechta, Munsterischen stifts, also wol als das ambthaus Boirden, Dsnabrüggeschen stifts, in der Deseberger marck befindlich.

Item wahr, daß die beambten zum Boirden in ihren holzgerichten durch ihre unterthanen sich zukennen lassen, über die ganzen Deseberger marck in statt Dsnabruggischer fürstlichen gnaden übriste holzgreven zu sein und derothalben ohne insage der beambten zur Bechta über deselben marck alle hoich- und herlichkeit, alle gebot, boitmeißigkeit vurwalten.

Item wahr, dar dagegen durch die Bechtischen amtsdeineren auf den holzgerichten genoitliche und gepuerliche protestation

¹⁾ Zwei., junge Eichen.

²⁾ Aus Buschholz, Erde und Grassoden durch jumpfige Gegenden aufgeworfener Weg.

gedan; welches dan der drost Bladis erstmalich den Bechtischen amtsdeinern mit groißen droin worten vurboten.

Item wahr, daß die mehren theil der beiden kerspel Loihne und Dincklagh und das ganze kerspel Steinfelt oich in derselben marck befintlich, darinne dan allein alle zeit Bechtische und ganz über alle kein Bordsiche gebot noch vurbot gewesen.

Item wahr, daß auch die beiden kerspel Damme und Nienkerken sampt die Bisther bauren, auch die groißen und kleinen Dreiler in derselben Desenberger marck befintlich.

Item wahr, daß die kleinen Dreiler in kerspel Nienkerken wonhaftich und Dsnabrugische leute und der herchaft Bechta umgefehr $1\frac{1}{2}$ schuiß weges neger als die Bisther bauren. Und auch gleichsals die großen Dreiler kerspels Gerde wonhaftich und umgefehr bei veir schueß wegs negest der Bechta und Dsnabrugische leute. Derohalben nichts zu weiniger Munsterische furstliche gnaden mit jherlichen richter roggen und auch derselben fürstlicher gnaden richteren und gograsen zu Damme jherliche richtegarven zu gevende schuldich, aber den Bordsichen holtgreven oder richter bi ihre gerichte gar über alle nichtes.

Item wahr, daß die Hastorper drei bauren¹⁾ auf einer ecke oder ort in derselben marcke schhaftich und Dsnabrugische etc. gleichsalls ut supra etc.

Item wahr, daß die Hastorper sampt die Dreiler auch die Bieither bauren ihre wenigen thoten sampt doidtgeschlagene leute van olders hero (wie auch alnoch) nit zu kirchhoif preingen noch zur erden bestaden dorfen, sie haben dan bevoren Munsterischer furstlichen gnaden richter und gograsen zu Damme mit sampt seines gericht's zugeordneten chuergeossen und nit den Dsnabrugischen holtgreven oder richter dorbi halen dorfen und das gewointliche gerichte daruber gehalten, ja auch sein schwert darüber ziehen müssen, die bloitwurwanten dar an greifen und schweren müssen.

Desgleichen die ganzen kerspel Nienkerken, Damme und Steinfelt (in welchem kerspel Steinfelde die Dsnabrugische nichtes) mit vurpflichtet seien.

¹⁾ Über die 3 Höfe zu Gastrup vgl. H. Sudendorf: Beiträge zur Geschichte des Landes Dsnabriid. Dsnabriid 1840, S. 11.

Demnegeſt auch wahr, daß die Vieſther bauren Bechtische unterthanen mit ſampt alle den andern Bechtischen des kerſpels Nienkerken ingeſſenen (als auch Damme) Munſteriſche fürſtliche gnaden und nicht den Osnabruggeſchen in aller hoich- und herlichkeit ſampt aller gebot und vorbotmeißigkeit in boſcheidenen jehrlichen deinſten, auch geburliche gemeine lantdeinſte und landtſteuer gleich anderen des ſtifts munſter gehorſamen underthanen, auch nit alleine den ordentlichen richter zu Damme (im pfalle der gelegenheit), ſondern auch zu halſe und zu bauche mit den gewehren daß peinliche noithalſgerichte zu ſtercken vur das ambthaus Behta und nicht vur das ambthaus Boirden ankommen müßen.

Item auch beweislich und wahr, daß van olders hero in dieſen vorgemelten orteren kein haus oder ſcheune noch zuſchlach ohne bewilligungh der beambten zu Behta beſtaen pliben dorfen.

Deſgleichen die Bechtischen auch kein Vordisch vorbot haben achten dorfen.

Auch beweislich wahr, ſo oft die Bechtischen underthanen des kerſpels Nienkerken ingeſeten ihren mitbauren oder anders wehne etwas ſchuldich geweſen, ſo ſein deſelben ſchulderen alle zeit von den Bechtischen Nienkerkiſchen vronen und nit von den Vordischen gepſendet worden.

Die beambten zum Vorden dorfen auch van wegen Bechtischer hoiheit in die kerſpele Nienkerken und Damme kein halſgerichte auf oder anrichten, dar die Munſteriſchen unterthanen ſeßhaftich ſeien.

Salvis pp.

Nr. 14. ——— 1662—1677.

Brüchtengerichtsprotokolle des Gogerichts Damme.

Auszugsweiſe. Protokollbuch des Gerichts Damme 1657/82 im Oldenburger Archiv.

Brüchten anno 1662, den 30./X. Im kerſpel Damme.

Curren John Wernecke klagt, daß Luttmars Henrich ihme danieder geſtoßen, daß ihme die naſe geblutet.

Audiendi: Henrich Schulte und Brückmans Johan.

Testes in crastinum sub poena citandi.

Testes recusant parere.



Holleman und des schulmeisters John zu Borninghus haben sich zusamen geschlagen und keiner geklagt.

NB. Holleman hat zum Börden 3 rthlr. brüche geben müssen.
Ad inquisitionem.

Den 14. augusti klagt Werneken bruder zu Handrupf, Menke, daß Herman Tepe von Boßmar mit einem messer in den arm gestochen, soll unvorsehens geschehen sein.

Reus ex relatione domini judicis: in gnaden.

Arndt Kramperhus klagt, daß sein bruder Hermann ihn mit einem messer unvorwahrens ein wenig in die linke seiden verwundet, Seind jungensfinder und sich ums essen gezogen.

Absoluti.

1668, den 2 mai aus dem kerspel Damme.

Auf Dammer kirchmeß Wibke Boleke handtfest gemacht wegen abgekauften und nicht bezahlten leinentuchs.

Caventes: Jasper und Johan Boleke.

Ex relatione der caventen reus in gnaden.

Joachim von Marl spielman handtfest gemacht, daß er uf Dammer kirchmeß Groß Dsting nasen und maul durchgeschlagen.

Cavens: Johan Kuster.

Reus ex confessione propria in gnaden.

Anno 1670, 18. Juli. kerspel Steinfeldt.

Fiscus / Abraham Kenkel, daß er einen andtvoegel geschossen, maßen darüber von Thro f. schützen ertappet.

Reus ob notarietatem facti condemnatur.

Fiscus / Ludcke Holthaus, daß er Rolf von Steinfeld tochter Marie, so ihrer sinne nicht mächtig, über Nieberdings hof über zwee zeune gezogen und geschleppt und eudtlich dieselbige genothzuchtiget.

Reus in Holland in redditum arrestandus.¹⁾

¹⁾ Über diesen Fall findet sich noch das folgende Schreiben des Steinfeldter Bogts. Wir sehen aus ihm, daß auch bei Notzucht noch am Ende des 17. Jhdts. dem Strafverfahren ein Sühneverfahren zwischen den Verwandten des Täters
Jahrb. f. Oldenb. Gesch. XVIII.



1671, 4/XI. Terſpel Damme.

Fiscus / Robbecken John Hermann, daß er mit Luken Langens tochter Talden in unpſlicht gelebt.

Reus iſo bettlegerich und mit ſchwehrrer frankheit behaftet.
Cogitant, se dicere invicem. In gnaden.

Fiscus / Brormans John, daß er mit Barthels Lancken tochter Catharine in unpſlicht gelebt.

Reus ob notorietatem facti condemnatur.

Terſpel Neuenkirchen.

Fiscus / Borgmans John Johan, daß er Johan Bieregge das ſell von der ſauſt gefraget.

Reus profugus in Friesland, ob notorietatem facti et ex relatione prefecti condemnatur.

1674, 27/I.

Es klaget Fiscus, daß der Dñnabrücksche vogt zu Damme Jacob von der Hoya in dem zu Michaelis abgehaltenen godinggerichte debite nicht geantwortet. Fur bruchſellig erklärt.

und denen der Verlepten vorangehen mußte, bevor die Tat rechtlich abgeurteilt werden konnte.

„Edelvestet hochgeehrter herr richter.

Berichte hiemit wegen Ludecken Holthueß seiner unpſichtigen daet mit Rolſen von Steinfelde seiner tochter, daß ſich beiderſeits elteren deßwegen haben nuhmehr guittlich verglichen, daß gemelter Ludecke Holthueß hinführo von dieſen iſt clagloes geſtellt. Begehren die eltern deßwegen in gnaden zu leben, auch daß der brüchte wegen ihrer armut nicht zu hoch möchte gezogen werden, und daß ihr John auf vorigen freien fußen zu ſetzen begehren.“ Solges in aller kürze.
Steinfeldt am 1. 86 : 670.

Euer edelvestet dienſtwilligſter diener
Adam Spundtjack.

Prst. 2. 8br. 670.

prefectus referirt, daß ſie 12 oder 14 rthlr.
ultra erboten, vermeint ad 20 rthlr. wol
beizubringen.“

Gleichzeitige Kanzleiauffſchrift.

„Ludecken Holthaus, daß er ein wannwitzige dirne, von einer hochzeit kommend, beide druncken, genothzüchtiget bei abentzeiten, iſt aber nichts daruf geſolgt.

Reus profugus in Hollandt, mit den lädirten eltern verglichen, bittendt gnaedige ſtrafe und geleiße von Jhro gnaden herrn droſten.“

Die Brüchte werden auf 20 Thlr. feſtgeſetzt ſein.



Eodem die klagt Fiscus, wie daß der Dßnabrücksche vogt zu Nienkirchen, Michael Wilhelm Molan, in dem zu Michaelis 1673 abgehaltenen godingfgerichte debite nicht geantwortet.

Reus citatus contumax, sic ob notorietatem facti in contumaciam condemnatur.

Es klagt Fiscus, wie daß Johan Claes, Dßnabruckfcher untervogt, Gerde Bökman in seinem eigenen hause nachr Börden an das partgericht citirt.

Reus sagt, ihme befohlen zu sein und surm hause die citation verrichtet. Condemnatur.

1674, 27/I.

Es klagt der führer Nrendt Koldehof, wie daß Tabken Gerdt uffm Orde ihn an das Bördische bruchtegericht, coram incompetenti foro, falschlich angeklaget.

Reus vermogh eigener confession und eingebrachter schriftlicher recessuum bruchfellig erklehrt.

1677, 10/V.

Fiscus gegen Munsterischen vogt Schwiterding, daß er das bruchten registrum befohlener maßen von 14 zu 14 thagen nicht eingeschicket. Cessat.

Kerspel Steinfeld.

Fiscus gegen Schuermann und Henrich Brockampf, Brockampf, daß er das wasser in die wischen gestüret, damit das gras zu verderben und nachgehende nacht heimblicher weis 3 pferde in selbiges gras getrieben, Schuerman aber selbige pferde eingezogen, in meinung, seinen schaden zu ersetzen, er, Brockampf aber seine pferde aigenthätig wieder zu sich genohmen und dabenebens Schuerman surn großen grasmuhlen hundt gescholtthen.

Brockampf das befunden noch ex confessione gestanden, auf seinem grunde gedeichet zu haben. Ad decisionem.

Brockampf, daß er eingezogenes pfande des vehes aigenthätig zu sich genohmen. Condemnatur.

Johan Schuerman, daß er Brockampf surn gardieb gescholten. Condemnatur.

Et vice versa furn grasmuhlen hundert gescholten.

Condemnatur.

Johan Schuerman, daß er Henrich Brockampf furn gras- und
gardieb gescholthen.

Condemnatur.

Nr. 15. ——— Ohne Datum (um 1670).

Bericht des Beamten zu Bechta über den Stand der Streitigkeiten mit Dsnabrück wegen der Kirchspiele Damme und Neuenkirchen.

Originalkonzept im Oldenburger Archiv, Oldbg. N. I C, Nr. 24.
Bisher ungedruckt.

Zu 1) des Recesses vom 25. September 1568.

Wider diesen articul wollen die Dsnabrückischen den Münsterischen fast den titel des gogerichts nichts gestatten, sondern praten-
diren, daß selbiges dem stift Dsnabrück zugehörig und damit gleich
anderen gogerichten desselben stifts von einem Kaiser, Henricus
geheißē, anno 1225 3. nonas septembris privilegirt sein
Diesem vermeinten privilegio ungeachtet bedienen pro tempore
regierende Münsterische bischove von etlichen jahren hero das go-
gericht zum Damme durch ihre bestelte richter und gograsen bis
auf heutige stunde und lassen (es) exerciren uber alle eingeseffene,
unangesehen wehme sie mit aigenthumb, schutz und anderen pflichten
verwandt

Zu 2) des Recesses.

Die neuen Bordischen amtsdiener haben die Münsterischen
allgemach zu beeindrechtigen understanden, die entleibten corper be-
kummern,¹⁾ besichtigen und zur erden zu bestatten vermeintlich zu-
lassen wollen, allen blutronnen eine eingebildete gewalt angehenckt
und unter solchen gefarbtē schein gleich den Münsterischen — und
solches erst über ihre verwandten, folgents auch über die Münsterischen
underthanen — und oftmals doppelt hoher gestraft, ihren leuten
den Münsterischen amtsdienern zu clagen verboten, sie hetten dan
zuvor erst die verwundungh gesehen und ob solche clagbar indicirt,
und dha einer, er sei gleich Münsterisch oder Dsnabrückisch, die blut-

¹⁾ mit Arrest belegen.

ronn, blundt¹⁾ = duff²⁾ = und andere schlegerei den Dñnabruggischen amtsdienern nit geclagt, wirdt an seiten Dñnabrugk als paldt sub pretextu contumacie oder verschwiegener clagh, so hoch sie wollen, gebußfertigt

Zu 3) des Recesses.

Wegen dieses articuls ist sonderlich kein streit, weil kein theil in kriegssachen die glocken schlagen zu lassen sich angemasset, sondern pflegen die amptleute in solchem sahl die ihrigen per capita durch die vogte und leibdiener oder per publicum edictum von cantzel aufboten zu lassen.

Zu 4) des Recesses.

Wider diesen articul handeln die Dñnabruggische oder Bordische beambten, daß sie oftmahls andere sachen, so zum holzgerichte nicht gehörigt, am holzgerichte zuziehen und zu decidiren undernehmen und die jenige, so in marcken sachen peccirt, nicht nach holzungsrechte sonder hoher als mit 5 marcken, jede mark zu 5 schillinge gerechnet, ja so hoch ihnen beliebet, sonderlig wan ein Münsterischer gefallen, strafen.

Zu 5) des Recesses.

Dieses articuls halber ist vor diesem meines wissens kein streit vorgefallen, allein wegen der hieraxise

Zu 6) des Recesses.

Diesen articul willen die Dñnabruggische oder Bordische beambten auch pure nicht halten, sondern willen auch von den todtschlegern so wol excessus als geleide und blutrunne halber erkandt sein daß sie sich auch unterstanden, diejenigen, so diebstahls wegen an seiten Münster in haft genohmmen und gegen geleistete caution und angenohmmener straf erlassen, de novo apprehendiren, auch die cleger und bestolene Münsterische umb deswillen sie ihnen nicht, sondern ihren Münsterischen amptleuthen geklagt, zu mulltiren.³⁾ Sonsten ist auch aus diesem articul zu vermerken, daß

¹⁾ blau.

²⁾ trockener, nur Schwellung verursachender Schlag.

³⁾ strafen.

Dßnabruggische und Münsterische sich der hoheit halber über beide kerspele Damme und Neuenkirchen derzeit pure nicht verglichen, sondern etlicher maßen in dubio stehen lassen.

Zu 7) des Recesses.

Von gewalde und vorprach, so nit leibstraflich, willen die Dßnabruggische den Münsterischen nichts geständig sein, sondern deswegen so wol Münsterische als Dßnabruggische indifferenter allein strafen, unangesehen die gewaldt und injuria auf Münsterischen grunde an und zwischen Münsterischen leuten geschehen, von Münsterischen beambten erst in caution genhommen und gebueßfertigt worden

Zu 8) des Recesses.

Von dem in diesem articul angedeuteten geleidt ist meines wissens und bei meiner zeit niemahls was vorgefallen, vielweinigere streit deswegen entstanden

Zu 9) des Recesses.

Was wegen vergeleitunge der thodtschläger und anderer in caution genommen dem stift Münster wider diesen articul von den Dßnabruggischen beambten vor eintragh geschieht, solches ist oben angezeigt.

Zu 10) des Recesses.

Dieser 10. articul wirdt halb und halb von den pastoren gehalten, wiewol inen ehliche mahl von den Bordischen beambten verboten worden, Münsterischer herrn mandata zu publiciren.

Zu 11) des Recesses. .

Über diesen articul ist bishero kein sonderlicher streit gewesen, sondern wird beiderseits in ziemblicher observanz gehalten.

Zu 12) und 13) des Recesses.

Wider diejer beider articulen verordnungt werden von den Dßnabruggischen oder Bordischen ambleuthen sub praetextu habenden holzgerichts ostermahlen ohne vorwissen und consent der erberen, guthern und marckgenossen sonderlig der Bechtischen beambten eignes

willens und gefallens (jedoch gegen empfangung ihres genießes) so viele zuschlege in gemeiner marcke als ihnen beliebt, eingewilligt und zugemachet, auch unterschiedliche neue feuerstetten aufgerichtet, mit Dßnabrugfischen leuthen, die ihren jährlichen canonem und schatzungen nach Borden verrichten, besetzt

Was aber die verwechselung der kotten anbelangt, ist der bericht, daß vermoege dieses articuls, als der vertrag neu gewesen und observirt worden, die Dßnabrugfische durch absterben der Münsterischen persohnen ettliche kotten an sich bekohmmen, als aber der vertrag hernacher etlicher maßen in streit gezogen sind 2 kotten zweierig geplieben, also, daß sie die halbe schatzung nach Bechta und die halbe nach Borden geben müssen.

Zu 14) des Recesses.

Die wroge über maß und gewichte nehmen sich die Dßnabrugfische nit alleine kraft dieses articuls an, sondern strafen auch diesem articul zu wider so wol Münsterische als Dßnabrugfische, so in maßen und gewichten unrichtig befunden werden, so hoch sie wollen und gunstig sein

Zu 15) des Recesses.

Dieser articul der jagt halber hat wenig streit, davon man noch zur zeit weiß.

Zu 16) des Recesses.

Die kirchräte werden zwar aus den Dßnabrugfischen und Münsterischen leuten erwehlet, aber nunmehr nicht zu gleicher anzahl, dan von Dßnabrugfischen stets zwee kirchräte und von den Münsterischen nur einer erwehlet wirdt.

Zu 17) des Recesses.

Dieser articul wirdt auch mehrentheils gehalten, allein daß bißweilen die geistliche archidiaconie schlägerei und weltliche sachen, so an das gogerichte allein gehören, anzuziehen und zu strafen understehen, auch geringe archidiaconalische exceß exorbitanter strafen.

Nr. 16. ——— Ohne Datum (1707).

Die Einkünfte des Richters und Vogtgrafen zu Damme.

Original: Oldenburger Archiv, A^a Oldbg. M. I, Tit. IX, A 5b.

Bisher ungedruckt.

Aus den Bauerschaften Thorst und Holdrupf, Kirchspiels Damme, hat ein zeitlicher Richter jährlich zu genießen insampt sieben Futer trocken Heu, wovon ein Futer abgehelt, so der Herr von Ascheberg als jetziger Herr von Thorst ohne fuege verweigern und disputiren will, so dennoch vom sahlichen Herrn Casparen von Lipperheide als dahmahligen Herrn von Thorst im Jahr 1681 vermoeg sahlichen Richteren Buchholz annotation und das letzte im Jahr 1686 ahn sahlichen Herrn Obercommiffarium Köring bezahlt worden.

Johan Schmidt und Kock im Boerden geben jährlich jehder furhaupts 2 Scheffel reinen Roggen, welche von den Osnabrückschen Beamten ohne einzige Ursache zur Ohngebuhr bekummert und arrestirt worden.

Dienstgeldt thuet insampt 14 Rthsthr. und 1 Huen.

Der Richtgarte geheißten, in Damme belegen, thuet jährlich auff Ostern 5 Rthlr.

Bille zu Schembden, Ruhe daselbst, Berman und Holthaus geben jährlich furhaupts 1 Futer Kirchmeß-Holz.

Hinrich Dreyer in Damme wegen unterhabender Gründe vom Richtgarten $\frac{1}{4}$ Rthlr. oder dahfur holzeren Gezeug.

Aus Bechtischer Renthmeisterei werden bezahlt fur Zehrungskosten, auf Dammer Kirchmessen aufgehendt, 8 Rthlr. 7 Schill. Münsterisch, wofur ein zeitlicher Richter zu Observirung deren Jurisdictionalien die Voigte und Untervoigte des ganzen Gerichts Damme als dreier Kirspelen, auch Fuhrern und Fueßknechten, Essen und Trinken herzugeben schuldig.

Dann werden aus selbiger Renthmeisterei die Kleidungsgelder dem Richter zu Damme bezahlt mit 3 Rthlr. 10 Sch. 6 $\frac{1}{2}$ Münsterisch.

Aus den jährlich im Kerspel Damme sammelnden Gerichtsvogten werden vom Fueßknechte hergegeben 3 Scheffel Roggen.



Auf Dammer Kirchmeß werden geliefert ausm Kirspel Steinfeldt dem Richteren zu Damme 25 Kirchmeßhuener.

Wan Mastung ausm Herrnholze obhanden, hat der Richter zu Damme 2 Schweinsmastungen zu genießen.

Dan gehören zum Richtersdienst 35 Scheffel=Saeth Landes und eine Richtwische vorn ausm Dammer Morsche¹⁾ belegen.

Kirspels Nienkirchen Eingeseffene geben, so Dsnabrücksch als Munsterisch, jährlich 132 Rogknhocken.

Eingeseffene Kirspels Damme, gleichfalls so Dsnabrücksch als Munsterisch, geben jehder furhaupt 1 Hocken, thun insampt 174 Hocken.

Zu wissen, daß vom Jahr 1688 bis hiehin von den Dsnabrückschen Kirspels Damme keine Hocken deswegen bezahlt worden, weilen selbige von den Dsnabrückschen Beampten herzugeben verboten worden, weilen dem Pastoren zu Damme von den Munsterischen das missaticum²⁾ und proven³⁾ deßentwegen vorenthalten wird, weilen dieser Thro Hochfürstl. Gnaden von Munster in ecclesiasticis pro domino suo nicht erkennen wollen, wohgegen aber Thro Hochfürstl. Gnaden zu Munster hochsahligsten Andenkens dem Richtern des pastoris zu Damme von den Munsterischen Unterthanen competirendes missaticum und proven gnädigst adjudicirt worden, dahgegen der Pastor die von den Dsnabrückschen dem Richtern competirende Richthocken zu genießen hat.

Zur Einschreibung zweier Persohnen als Mann und Frau in des Richters Schutz- und Hodebuch hat der Richter $\frac{1}{2}$ Rthlr., jährlich aber von jehden ein Huen, welche Huener aber morte der Eingeschriebenen allemahl wieder abgehen, weswegen dieses aigentlich nicht specificirt werden können.

Im Kirspel Steinfeldt hat ein zeitlicher Richter zur Damme das Brogegericht und genießet vom jehden Scheffel zu wrogen 7 Sch. Munsterisch.

Johan zu Ampteren gibt jährlich umb Dammer Kirchmeß 1 Fuder Holzses.

¹⁾ Moor.

²⁾ Meßopfer.

³⁾ Abgaben an Lebensmitteln.

Johan zu Handrupf gleichfalls umb Dammer Kirchmeß 1 Fuder Holzes.

Von absterbenden eingeschriebenen freien Leuthen im Schutzbuch hat der Richter für Ausschreibung derselben ausm Schutzbuche von jehder Person $\frac{1}{4}$ Rthlr.

Von einem Hergewedt und Gerahde im Kirspel Steinfeldt, wan es im Hause bleibt, werden dem Richter zahlt 7 Schill. Munsterisch, gehet es aber über die Sohlen¹⁾ $\frac{1}{2}$ Rthlr., außerhalb Kirspels $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

Für Einschreibung im Freienbuch von jehder Person $\frac{1}{4}$ Rthlr.

Im Kirspel Damme wird für einen Hergewedt oder Gerahde, wan es im Hause bleibt dem Richtern zahlt $\frac{1}{4}$ Rthlr. neben einen Stuhl und Kussen oder dahfür 3 Schillinge Dsnabrücksch, gehet es über die Sohlen $\frac{1}{2}$ Rthlr., außerhalb Kirspels $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

Pro Ocularinspectione eines durch Unglücksfall im Kirspel Damme umbkommenden oder sich selbst umbringenden Menschen, so Dsnabrücksch als Munsterisch, competirt dem zeitlichen Richtern zu Damme als ordinario (judici) loci ein Ducaten.

Holthauer Bauerschaft vermoeg annotationis sähligen Richtern Buchholz, so ich erst ahm 10. Septembri hujus 1707 anni (erfahren), muß zahlen 4 Huner, lauth selbiger annotation Henrich und Johan im Hagenberg jehder $\frac{1}{4}$ Rthlr.

Dan geben weiters nach Inhalt ob angezogener Annotation Traurnicht, Johan uffm Timpen, Henrich uffm Morsche insampt $2\frac{1}{2}$ Rthlr., weshalb sie ab omni onere befreiet sein, unter daß Henrich uffm Morsche alle Monath die Schatzung nacher Bechte zu tragen schuldig.

Zu wissen, daß dieses bei Lebzeiten sähligen Richtern Buchholz von hiesigen Herrn Erbkämmerer und Drostten des Amts Bechte dem Richter abgenohmen worden, wie solches doch beibefindliche ahn Thro Hochfürstl. Gnaden hochsähligen Andenkens Ferdinand Bischofen zu Paderborn und Munster haltende Supplic pro restitutione dieser entnommener Gelder mit mehreren darthuet, woraus zu ersehen, daß die Antecessores dieses allezeit ruhig genossen, wie die Leuthe

¹⁾ Hauschwelle.

selbsten annoch in die heutige Stunde bekennen, weswegen nochmahlen unterthänigst gebeten wird, dieses wiederumb zu Gute kommen zu lassen, ohngesehen die revenuen gahr gering sein.

Item nach Inhalt oftberuhrter Annotation genießt der Richter alle 2 Jahr 2 Spannfuhr, so ich gleichfalls bis hiehin nicht genossen.

Dahneben findet sich under obernannten sählichen Richters Buchholz Nachrichten (so mir in obigen dato erst communicirt worden), daß er als Richter zu Damme von folgenden gleichfalls Dienstgeld genossen habe, als von

Tebbe Meyer zum Hinnenkampff	1 Ducaten
Gerdt uffm Berge	1 "
Gerdt zu Dßenbefe	1 Goldgulden
Lubbe zu Dßenbefe	1 "
Lucke Hakman	1 "
Klonen zu Ruschendorf	1 "
Böning zu Osterdamme	2 "
Meyer zu Osterseine	1 "
Kunst Heinrich zu Ruschendorf	1 "
Caspar Hilleman	1 "
Böning zu Hinnenkampff	1 "

Welche Dienstgelder bis hiehin ermangelter Designation proventuum, so aniß erst erhalten, mir niehemahl bezahlt sein, darüber ein gnädigstes Befelch zu Auszahlung der Restanten unterthänigst gehorsambst bittendt.

Euer Hochfürstl. Gnaden meines gnädigen Fürsten und Heren unterthänigst gehorsambster Diener

G. A. Bulsing m. pp.

Nr. 17. ¹⁾ ——— 1718.

Bericht der Beamten zu Bechta an die Regierung zu Münster betr. die zwischen Münster und Osnabrück strittige Landeshoheit in den Kirchspielen Damme und Neuenkirchen.

Gymnasialbibliothek in Bechta.

„Die geistliche Jurisdiktion zu Damme und Neuenkirchen prätendirt Münster in kraft Kaufbriefes vom 19. September 1667; wirdt aber

¹⁾ Von Herrn Oberl. Dr. Reinke-Bechta freundlichst zur Verfügung gestellt.



von seiten Oßnabrück contravertirt, und thut Eintracht; dahero die Anmaßung oßnabrückischer Archidiaconi, intrusio pastoris et custodis, Verweigerung des Todtengeläutes und diesseitiger publicandorum, einseitiger Umbgießung der Glocken, incompetentes Zitiren und Bestrafung diesseitiger Unterthanen ad synodam. Die Kirchenrähte und Armenprovisores sehen für diesem beiderseits angeordnet, aber in kurzen Jahren Münster ausgeschlossen worden. Vormalß ante divenditam jurisdictionem Ecclesiasticam ist ein Münsterisch Dammischer Richter zu den Synodis mit berufen worden und hat die besten Brüchten loco jurium genoßen, welches in vielen Jahren nicht mehr gestattet werden wöllen.

„Die Territorial-Hohheit und weltliche jurisdiktion über die beiden Kirspile Damme und Nienkirchen competirt Münster, wie dann das Gogericht daselbst privative bekleidet wirdt und müßen dabey olle Oßnabrückischen und Münsterischen Zitirten erscheinen, sogar die Bauerschaften Dreele, Gärte und Hastrupf, oßnabrückischen Stiffts hehle und halbe Erben am Ambthauß Becht gewissen Gerichtroggen, auch einem zeitlichen Richter Gerichthocken geben, ja von Börden auß 2 Scheffel Roggen an den Dammischen Richtern vormalß gefolgert worden.

„Münster hat daselbst alle Todtschläge und Blutronne über alle beide Kirspilseingesessene, so oßnabrückischer alß münsterlicher, privativè zu strafen und augenschein dieserhalb zu thun, geschieht aber von Börden große eintracht, sogar daß man diesseits auf dem Kirchhof zu Damme die absque debita inspectione einseitig begrabene todten Körper wieder aufgraben und visitiren laßen müßen. Dahero sie anjeko zum hochsten Nachteil die Körper nach Börden bringen und aldo begraben laßen.

„Münster hat auch zu Damme und Nienkirchen wegen der hohen Bottmäßigkeit sinen Führer.

„Münster exerzirt zu Damme den Landtgöding 3 Mahl ins Jahr, darauf Oßnabrück, deren die Kirspile Damme und Nienkirchen, auch einige aus R. Gerde zu compariren bey Strafe schuldig seyn. Zu wißen aber, daß die Bauerschaften Ihorst, Osterfeine, Bergfeine, Haberbecke und Holte nicht zum Stule, nicht zum Göding noch zum Holting gehen.



„Dßnabrück oder Börden hat daß Holzgericht über die Deeßberger Mark, limitirter gestalt zum gewißes und wirdt die Markenstrafe gemacht und ist darüber zu schreiten nicht bemacht; über besagte Deeßberger Mark und soweit selbe sich erstreckt hat ein zeitlicher Münsterischer Landesherr sogar außerhalb Damme und Nienkirchen die höchste jurisdiktion, und seyn Thro hochfürstliche Gnaden zu Münster nicht allein bloßer Gutsherr, sondern als Landesherr, dero die höchste cognition und gericht daselbst zustehen, zu consideriren.

„Man ist auch Münsterischer seits nicht allein zum dritten theil oden 3ten Pfennig, sondern sogar zur Halbscheidt in gemeiner Dammer Mark interefirt, dahero daß Ambt Börden nicht bemacht, ohne diesseitiges Spezial-Vorwissen, Belieben und Consens einige neue Kotten und Zuschläge zu errichten oder Feuerstellen neuerlich anzulegen, imgleichen ist Börden als Holzgräse nicht befugt, ohne mit Belieben des Ambthauses Becht einige in der Mark nicht Berechtigte alleinig darein zu setzen, weilen aber in Zeit von Jahren nicht 10, 20, 30, 40, 50, ja woll mehr, Moltfaat Landes einseitig zugeschlagen und frembde nicht Berechtigte in der Mark eingelassen worden und der Holzgräse auf oftmahlige remonstracion und gesinnen nicht remedyren wöllen, so hat man diesseits die Leute gebrüchtet, auch auf gnädigsten Befehle ad effectum realis contradictionis nach und nach die Zuschläge demolirt, Feuerrahms eingeschlagen und frembdes Vieh in der Mark geschüttet. Und dieses ist die Hauptsache, wovon anjeko das große übel herrühret und daß Ambthouß Börden als uhrheber deßen einzige ursache ist.

„Denn ist zu wissen, daß die Holzgrasschaft sich über privatif Münsterische Gründen nicht erstrecke. Nicht desto weniger geschehen Dßnabrückes seits dieserwegen viele und grobe attentate. Wie den auch Schüttung der Schafe aus Holtruper Gladder — weilen die Dincklagischen Langweder ratione communis compascui mit interefirt seyn — den Dßnabrückern einseitig und alleinig nicht gestanden wirdt.

„Börden suchet die Marcalcognition wider alte observanz mit Aufbürdung deren Aydes und aydlicher Zeugen Kundtschaft auszubreiten und die Leute deßwegen 2 ad 3 Tage arrestirlich



anzuhalten, wogegen diesseits protestationes et intibitiones in medio. Wie denn auch Becht alters her 4 Holzwohrer im Dam-
mischen Bruche concurrenter gehabt, wovon anno 1685 zweye ab-
gewiesen worden, es wäre denn, daß sie Bördischer seits ihren arjdt
abgelegt, welches sie Bechtischer seits zu prästiren schuldig, weß-
wegen pig. et repignorationes fürgefallen.

„Ein zeitlicher Münsterischer Richter zu Damme ist gleich dem
Rentmeister zum Börden im Dammer- oder Huntebrock interejirt
zum Holzgang, woin Börden gleichfals präjudicirt.

„Dann ist bei obiger Holzgraffschaft hauptsächlich zu erwägen,
daß durch Wachstumb oder Separirung auß der Marck zu
Privatgründen, als Wiesen, Garten, Kampfe, Zuschlügen, Feuer-
stetten, Eindringung in der Gemeinheit, Drift und Plaggenmath,
die Dñnabrücker in der Schazung und sonsten zunehmen und sich
dilutiren, so den Münsterischen hiesigen zur Decadenz und höchster
Beschmälerung gereicht.

„Der anmaßliche Holzgräfe unternimbt sich, diejenigen Bauer-
schaften als Bergfeine und Consorten, welche zur Holzbank nicht
gehörig — wie vorhin beim Göding gedacht worden — wieder
Gebühr zur Holzband zu ziehen und zu zwingen.

„Dan haben sie sich erkünet, sogar für wenig Jahren die
Gerichtsgebühr zu versteigern und doppelt wieder altes Herkommen
von diesseits Unterthanen zu fordern.

„Item machen sie wegen der Broge eine große Neuerung,
Zwispalt und Dñnordnung.

„Auch maßen sie sich so gahr die Bier- und Brodtprobe mit
anmaßlicher Bestrafung über Münsterische Eingesehene an.

„Es will dem Stifft Münster nicht Eins gestattet werden,
den verstorbenen Landtsherrn zu Damme und Nienkirchen verläuten
zu mögen, wie dan solches auf Absterben wegl. Ihrer Hoch-
fürstlichen Gnaden Friedrich Christian hochsäglichsten Andenkens
anno 1706 mit Auffbott des ganzen Ampts Becht und Cloppen-
burg muhesamst und kostbahrlichst hat verrichtet werden müssen.

„Mit obigen und dergleichen mehr Eingriffen bemühen sich
die Dñnabrücker daß plenum dominium über Damme und Nien-



kirchen an sich zu bringen, welches gleichwohl Münsterischer seits in Ewigkeit nicht zugegeben werden kann. Und erfordert anjetzo die höchste Noth, auf gedeyhame und ergiebige Gegenmittel bedacht zu seyn.

„In diesem 1718. Jahr sein an Münsterischen Brüchten sub rubrica K. Damme von 154 Rtlr. Brüchten bay oßnabrücker Leuten alleinig 122 Rtlr. zurückgeblieben und der Hofkammer in abgang gebracht worden, so nicht anderst als executionem extraordinariam zu erzwingen seyn. Solte man solches und dergleichen nachgeben, wirdt die Münsterische jurisdiction allgemach ganz zu grunde gehen.

„Schießlich ist nicht außer acht zu laßen, sondern woll zu Gemüht zu führen, wie daß das Ambt Recht den benachbahrten Zunötigungen an allen Ecken exponirt seyn, und die streitigen benachbahrten Beamten nicht unterlaßen, allerhandt Torton zu thun, solte nun keine oberliche Manutenance und Hülffe zutreten, werden die Dinge täglich ärger werden.

„Anno 1711 im Junio hat der Rentmeister Stordeur¹⁾ sich unterstanden, den Holtermans Müller zu Damme wegen an gnad. B. Rentmeisters Knecht gröblich begangener Verwundung auß dem R. Damme gefänglich wegzunehmen und außer diesem Fürstenthumb Münster nacher Börden zu vermeintlicher Rechtsfertigung gefänglich zu führen, worüber wegen kenntlich arolirten Blutronnens per not. et testes zwar protestirt worden, Satisfactis aber ist dato nicht erfolgt.

„Nach dato und für wenig Jahren hat Rentmeister Stordeur das Münsterl. Beckeskampfs Hauß zu Damme gewaltig stürmen und eröffnen laßen, worüber die oßnabrücker Leute zu Damme und Nienkirchen, welche daran mitthätig gewesen, Münsterischer seits fisco-liter conventirt und condemnirt worden, weigern aber die Zahlung in der Güte, also stehet die Erzwingung usque ad extraordinariam executionem.

„Anno 1705 den 16. September hat officialis osnabrüggensis des Münsterischen Egelmons Garten zu Nienkirchen öffentlich vom

¹⁾ Stordeur war Amtsrentmeister in Börden.



Sanzel mit arrest und Recuers belegen und den Egelman nach Osnabrück citiren lassen, welche Unternehmung selbigem officialen niemahlen gestanden worden.

Nr. 18. ——— Vografen zu Damme.

1. Heinrich auf dem Befe	1458 · 1459	
2. Gerd Reborch	1463	
3. Gerd van Erle	1484	
4. Brutschatt	um 1490	
5. Johann von Eck	1501 · 1503	
6. Aleff van Ellinghusen	1515	(war 1501—1511 Richter zu Bechta)
7. Wolter van Heef	1516	(war 1517—1522 Richter zu Bechta)
8. Johann Dstkamp	1522 · 1533	
9. Hermann Schade	1540	
10. Hermann Speckbuk	1541	
11. Johann Speckbuk	1542 · 1549	
12. Johann Dstkamp	1558 · 1559	
13. Johann van Haselunne	1560 · 1581	
14. Henrich Schweder	1582—1596	
15. Johann Külingf	1596—1608	
16. Henrich Brüning	1609—1645	
17. Johann Henrich Brüning	1645—1669	
18. Heinrich Johann Buchholz	1669	
19. Johann Caspar Buchholz	1672	(ex substitutione)
20. Dietrich Schütte	1675 · 1680	
21. Johann Caspar Buchholz	1681—1686	
22. Christoph Koringf ¹⁾	1687—1706	} zunächst Substitut, seit 1720 Adjunkt war Gerhard Arnold Bülsing 1687—1733
23. Adolf Koringf	1706—1733	

¹⁾ Seit 1687 war das Amt eines Vografen zu Damme ständig mit dem eines Richters zu Bechta verbunden.

24. Caspar Arnold Ignaz Rade 1733—1744
 25. Dr. Johann Mathias
 Kloppenburg 1744—1750
 26. Bernd Laurenz Kloppenburg 1750—1766; zunächst Substitut,
 seit 1764 Adjunkt war Dr. Franz
 Wilhelm Eilers
 27. Dr. Franz Wilhelm Eilers 1766—1769
 28. Friedrich Christian Anton
 Spiegelberg 1769—1775
 29. Christoph Bernhard Schücking 1775—1777
 30. Friedrich Christian Lentz
 von Hösten 1778—1803.

2. Das Gogericht Lohne und das Gericht Dinklage.

Das Gogericht Lohne erstreckte sich über das Kirchspiel Lohne und das von ihm um 1300 abgezweigte Kirchspiel Dinklage. Ursprünglich ein Teilbezirk des Gogerichts Damme, wurde es in Anschluß an die schon früh erfolgte Abtrennung des neuen Kirchspiegels Lohne von der Mutterkirche Damme zu einem selbständigen Gerichtsbezirk.

Die Nachrichten über das Gogericht Lohne sind nur spärlich. Wir finden es im 15. Jahrhundert im Besitz von Bischof und Kapitel zu Münster, die es, soweit die Nachrichten zurückreichen, ständig von dem bischöflichen Richter der Stadt Bechta mitverwalten ließen.¹⁾

Der Gerichtsplatz war auf der Straße zu Lohne am westlichen Ausgang des Kirchhofs, auf der sogenannten Engelschen Höhe, dem Kreuzpunkt der nach Bakum und Dinklage führenden Wege, wo um 1800 noch der Schandpfahl (Kaf) stand.²⁾

Hier wurden bis in das 17. Jahrhundert hinein in althergebrachten Formen drei- oder viermal im Jahr die ständigen Godinge abgehalten, hier tagten aber auch die vom Gografen je nach

¹⁾ Nieberding: Niederstift III, S. 262/65; J. Sudendorf: Geschichte der Herren von Dinklage. Osnabrück, Hannover. 1842/1844, Heft II, Urkunde Nr. 16, 17, 36, 38.

²⁾ Nieberding: Niederstift III, S. 262.



Bedarf angelegten Partgerichte, während die Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit vom Vografen zumeist in seiner zu Wechta belegenen Wohnung aufgenommen wurden.

Das Gogericht Lohne wird in früheren Zeiten die gleiche fachliche Zuständigkeit wie das Gogericht Damme gehabt haben. Überliefert sind uns vom Gogericht Lohne nur Verhandlungen über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten, Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wie Niederschrift von Kaufverträgen, Testamenten usw., und Brüchtersachen.

Seit der Einführung der münsterischen Landgerichts-Ordnung vom 31. Oktober 1571 wurde das Urteil nicht mehr von dem gesamten dingpflichtigen Umstand, sondern vornehmlich von 24 den Dingpflichtigen entnommenen Schöffen, auch Urteilweisern und Geschworenen genannt, unter dem Vorsitz des Vografen gefunden. Von den 24 Schöffen gehörten 12 als Hausleute dem Kirchspiel Lohne und 12 dem Kirchspiel Dinklage an.¹⁾

Hier mögen einige Brüchtersachen folgen:

Hillen dochter to Brögel van ungeburlichen bijschlapen
 $\frac{1}{2}$ vath bottern.

Jacob Polefink van letterie overtradt 5 Mark.
 (Amtsrechnung 1541/42).

Gert Urlage schlog den foster Johannes to Loen, hort Dirf van Dinklage 2 Mark leicht.
 (Amtsrechnung 1549/50).

Gottke to Sudloen hadde den rentmester, da he van Munster torügge fem, des avendts med enem speße gedrowet 10 Goldgulden.²⁾

Das Brüchtersregister des Jahres 1632/33 zählt 29 Brüchtersachen aus dem Kirchspiel Lohne und 27 Brüchtersachen aus dem Kirchspiel Dinklage auf, zumeist Schlägereien, aber auch kleine Diebstähle, Beleidigungen, Bedrohungen und Unzucht. Blutschande und Totschlag kommt je einmal vor, zahlreich aber sind noch die Vergehen gegen die obrigkeitlichen Verordnungen wegen der Hochzeits- und Kindtauf-Feiern verzeichnet. Insgesamt ergibt das Brüchtersregister

¹⁾ Anlagen 1 und 2.

²⁾ Nieberdings Nachlaß Nr. 12.

1632/33 aus dem Kirchspiel Lohne an Brüchten 76 Taler und aus dem Kirchspiel Dinklage 104 Taler.¹⁾

Die Brüchten bedeuteten für das Amt nach den Verhältnissen jener Zeit eine ganz erhebliche Einnahme und man kann sich der Vermutung nicht erwehren, daß bei dem Bestreben der Amtleute, die Amtskasse ordentlich zu füllen, von einer gerechten und gleichmäßigen Handhabung der Justiz zu jener Zeit im großen und ganzen schwerlich die Rede sein kann.

War ein Totschlag im Bezirk des Gogerichts Lohne verübt, so war noch um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Blutsühne Vorbedingung für die rechtliche Aburteilung. So erklärte im Jahre 1652 in Untersuchungssachen wegen eines zu Dinklage in der Wippenstraße an Dietrich Griesehop verübten Totschlags Johann Nietfeld, des Täters Bruder, daß er vor 3 oder 4 Jahren Ansuchung, das Blut zu versühnen, getan, aber von den Verwandten des Erschlagenen nichts habe erhalten können.²⁾ War das Blut durch Zahlung einer Buße an die Blutsverwandten des Erschlagenen ausgesühnt, so wurde mit dem Totschläger nicht peinlich verfahren, sondern die Tat mit einer den Verhältnissen des Täters entsprechenden Brüchte (30—60 Goldgulden) ausgeglichen.

Die peinlichen Sachen aus dem Gerichtsbezirk Lohne wurden am Ende des 16. Jahrhunderts und später zu Behta vor den Amtleuten verhandelt und die Übeltäter nach Aufklärung des Sachverhalts dort vor Gericht gestellt.

Oberstes Beschwerdegericht für die auf dem Gogericht Lohne gewiesenen Urteile war das Gogericht auf dem Desum. Als im Jahre 1501 in Sachen der Gemeinde Steinfeld gegen die Gemeinden Südlohne und Kroge wegen Moorgerechtigkeit auf Ladung Aleff van Ellinghusens „des geschworenen gografen und richter tor Bechte und Loen“ die Zeugen an dem „Daversloe“³⁾ zum gericht-

¹⁾ Willoh: Brüchtengerichtsurteile im Oldbg. Jahrbuch XVI.

²⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 25.

³⁾ Daversloe, Dagersloh, jetzt völlig ausgegangener bedeutender Wald im südlichen Teil des Kirchspiels Lohne; nach Nieberding: Niederstift I, 40 ff., II, 379 ff. der Rest der Mark in der nördlichen Hälfte des Derjegaaues. Vgl. Gemeindebeschreibung, S. 500 und Oldenburger Bau- und Kunstdenkmäler



lichen Verhör erschienen waren, „is, so aldar nin dincpflichten weren, ordel und recht to finden, vormiz Otten van Basten drosten vorscreven mit vulbort und willen beider part (die sache) an dat hogeste gerichte geschoten ton Deseme, an dat gemene landgodingk, aldar beide part to wisen und de ordele gefraget, vinden to laten, de wi richter ock van uns an dat sulvc gericht gewijet hebt, dat gericht aldar mit ordel und rechte to fordern und de sake uth to dregen . . .“¹⁾

Im Jahre 1563 betrug die an das Amt Bechta zu liefernden Gerichtsgefälle aus dem Gogerichtsbezirk Lohne 3 Malter 3 $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen Bechtaer Maß und 99 Hühner. Nach der Amtsrechnung vom Jahre 1575/76 kam an Gerichtsroggen aus dem Kirchspiel Lohne insgesamt 2 Malter $\frac{1}{2}$ Scheffel ein, und zwar von 23 Pflichtigen je 1 Scheffel und von 3 Pflichtigen je $\frac{1}{2}$ Scheffel, während aus dem Kirchspiel Dinklage 23 Pflichtige je 1 Scheffel Roggen = 1 Malter 11 Scheffel an das Amtshaus zu Bechta ablieferten. Außerdem wurden aus dem Kirchspiel Lohne 59 und aus dem Kirchspiel Dinklage 69 Hühner an das Amt Bechta geliefert.²⁾ Nach der Amtsrechnung von 1647/48 bestanden die Gerichtseinkünfte aus 26 $\frac{1}{4}$ Scheffel Roggen und 59 Hühnern aus dem Kirchspiel Lohne und 27 Scheffel Roggen, 69 Hühnern und 2 $\frac{3}{4}$ Scheffel Senffamen aus dem Kirchspiel Dinklage. Während der Roggen zumeist auf Rechnung des Amtes verkauft wurde, bezog die 128 Gerichtshühner und den Senf der Drost als Teil seiner ihm obrigkeitlich³⁾ zugesicherten Dienststeinkünfte.

Heft 2, S. 144/145. „Dav“ wohl gleichbedeutend mit „def“, „div“, und abzuleiten vom altfriesischen „devern“, das „zittern, heben“ bedeutet. Daversloe also wohl gl. Wald, der auf schwankendem moorigen Boden steht. Ebenso: Dyvbrof gl. schwankendes Bruchland (Osnabr. II.-B. I Nr. 190); Desholt (Diepholz) gl. auf schwankendem Moorboden stehendes Holz. Noch jetzt führt eine Teilfläche des großen Moores südöstlich von Damme nahe dem Dümmer die Flurbezeichnung „up den Dieven“, früher „Deven“.

¹⁾ Nieberdings Nachlaß Nr. 2.

²⁾ Nieberdings Nachlaß Nr. 12.

³⁾ Bechtaer Amtsrechnung 1647/48: Katalog des hist. Vereins zu Osnabrück B V, 246 II.



Der Vograf zu Lohne bezog um die Mitte des 17. Jahrhunderts folgende Einkünfte:

1. Von der bischöflichen Regierung:
 - a) 2 Scheffel Roggen von dem Gerichtszroggen des Kirchspiels Lohne;
 - b) an Kleidergeld: 3 Rthlr. 10 Schilling 6 Pfg. Münsterischer Währung;
 - c) an Opfergeld zu Weihnachten 45 Grote = 17 Schilling 6 Pfg. Münst.
2. Von den Gerichtseingefessenen:
 - a) aus dem Kirchspiel Lohne 202 Roggenhocken, und zwar 122 Hocken zu je 6 Garben und 80 Hocken zu je 5 Garben, die von 7 Pflichtigen des Kirchspiels alljährlich nach der Bechte in das Haus des Richters gefahren werden mußten;
 - b) aus dem Kirchspiel Dinlage von den meisten Erben und Kötern ebenfalls jährlich Roggenhocken;
 - c) von 3 Pflichtigen zu Kortlohn und 1 Pflichtigen zu Brägel alljährlich je 6 Fuder Heilig-Abend-Holz, zu liefern an den Vorabenden zu Allerheiligen, Martini, Weihnachten, Neujahr, heil. drei Könige und Fastnacht. Anstatt der 24 Fuder Holz wurden im Anfang des 18. Jahrhunderts 24 Fuder Torf und noch später von jedem der 4 Pflichtigen 2 Reichsthaler entrichtet;
 - d) von jedem Heergewette und jeder Gerade in den beiden Kirchspielen Lohne und Dinlage 1 Reichsthaler;
 - e) von jedem Muttermalter in den beiden Kirchspielen an Broge 9 Sch. 4 Pfg. und von jedem Scheffel zu wrogen 7 Sch. Münsterisch.¹⁾

Nachdem der am 14. November 1650 erwählte Fürstbischof Christian Bernhard v. Galen im Jahre 1663 seinem Neffen Franz Wilhelm v. Galen zum ersten Erbkämmerer des Stifts Münster ernannt und 1671 die sämtlichen für erledigt erklärten und wieder

¹⁾ Nieberding: Niederstift III S. 264/65 und Akten des Oldenburger Archivs: A^a Oldbg. M. I Tit. IX A 5^b.



vereinigten Dinklageschen Lehnsgüter mit allem Zubehör dem Erb-
kämmereramt als Lehn hinzugelegt hatte, erhob er im Jahre 1677
diese Dinklageschen Lehnsgüter mit dem ganzen Kirchspiel Dinklage
und der zum Kirchspiel Lohne gehörigen Bauerschaft Brockdorf zu
einer reichsfreien von Galenschen Herrlichkeit Dinklage, ausgestattet
mit allen Hoheitsrechten und einer völlig selbständigen hohen und
niedereren Gerichtsbarkeit. Die Grenzen der neuen Herrlichkeit Dink-
lage wurden am 6. Juni 1690, am 7. August 1699 und am
5. November 1710 begangen und festgesetzt.¹⁾

Infolge der Errichtung der Herrlichkeit Dinklage wurde die
örtliche Zuständigkeit des Gogerichts Lohne auf das um die Bauer-
schaft Brockdorf verkleinerte Kirchspiel Lohne beschränkt und nun-
mehr völlig mit dem Gericht Bechta verschmolzen.

Gegen die Trennung des Gerichts Dinklage vom Gogericht
Lohne protestierte 1681 noch der Lohner Gograf Caspar Buchholz,
weil er dadurch in seinen ihm in der Aufstellungsurkunde vom
20. März 1657 zugesicherten Dienstehnkünften verkürzt werde,
auch die Burgmänner von Bechta traten dagegen auf, aber eben-
falls ohne Erfolg. Noch im Jahre 1717 am 12. Februar wurde
im Burghmannskollegium vorgetragen, der Droßt v. Galen habe über
einen, namens Sprenger, ein Blutgericht halten lassen. Das
Kollegium legte dagegen Protest ein, aber Rad und Galgen als
Zeichen der peinlichen Gerichtsbarkeit blieben auf dem Gingselde
nahe an der Grenze der Herrlichkeit und innerhalb derselben gegen
Lohne stehen.

Als Richter der neuen Herrlichkeit Dinklage werden genannt:

1. Johann Heinrich Brüning	1682—1720.
2. Johann Everhard Waldeck	1721—1725.
3. Johann Heinrich Anton Brüning	1726—1731.
4. Bernhard Hermann Dorsten	1732—1734.
5. Franz Wilhelm Eilers	1750—1769.
6. Franz Wilhelm Spiegelberg	1769—1782.
7. Franz Wilhelm Spiegelberg	1782—1803. ²⁾

¹⁾ Niemann a. a. O. Bd. II S. 100 ff. Oldenburger Bau- und Kunst-
denkmäler Heft 2 S. 66 und S. 107.

²⁾ Nieberding; Niederstift. III. S. 262/65.



Als infolge des Lüneviller Friedens die Ämter Bechta und Cloppenburg im Jahre 1803 vom Herzog Peter von Oldenburg in Besitz genommen wurden, blieb die Herrlichkeit Dinklage zunächst mit voller eigener Gerichtsbarkeit bestehen. Erst die im Jahre 1810 beginnende französische Herrschaft beseitigte mit den Patrimonialgerichten auch das von Galensche Gericht zu Dinklage. Nach Abzug der Franzosen blieb das Gericht Dinklage einstweilen suspendiert und wurde, ebenso wie die anderen Patrimonialgerichte, von Oldenburg provisorisch verwaltet. Durch Vertrag mit der Oldenburger Regierung vom 17. März 1826 trat der Erbkämmerer Mathias von Galen zum 1. Januar 1827 alle bisher innegehabten Hoheitsrechte gegen eine Geldentschädigung an Oldenburg ab.¹⁾

Auch das Gericht Lohne wurde unter Oldenburgischer Hoheit bald aufgehoben.

Jetzt bildet der Bezirk des vormaligen Gogerichts Lohne einen Teil des Oldenburgischen Amtsgerichtsbezirkes Bechta. Das zuständige Obergericht ist das Landgericht Oldenburg.

Anlagen.

Nr. 1. ——— Lohne, 1620 Juli 27.

Der Gograf zu Lohne, Johann von Dinklage, hält mit den 24 Gerichtsgeschworenen auf Ansuchen des Bechtaer Drostes Otto Schade ein Landgoeding in Lohne ab.

Original: Oldenburger Archiv, Nieberdings Nachlaß Nr. 25. Bisher ungedruckt.

Zu wissen, das auf montag den sieben und zwanzigsten tagh monatz Juli im jahr thausent sechshundert und zwanzigh zu Lohen im ambt Bechte noetwendigh durch den herrn richtern Johann Dinklagen ein landgoedingt anbestimbt worden und darauf ferriis renuncirt, in menungh, daß sachen schaden, die wie berichtet, keinen vertzugt aus rechtmeyigen uhrsachen erleiten können und also under anderen damit verfahren, inmaßen wie folget.

¹⁾ Niemann a. a. O. Band II, S. 100 ff. und Oldenburger Bau- und Kunstdenkmäler Heft 2 S. 107.



Vertzeichnis der vier und zwanzigh geschworne, so auf angehornte klagh und darauf beschehener andwort alten geprauch nach haben einpringen mueßen, wie noch.

Erstlich des kerpels Dincklage geschworene.

- | | |
|---------------------------|--------------------------|
| 1. Johann Eipelage, | 7. Johann Barenhorst, |
| 2. Buske Eipelage, | 8. Conrad Barlage, |
| 3. Arendt Schütte, | 9. Henrich Thoman, |
| 4. Henrich Schelhorst, | 10. Hermann Rachorst, |
| 5. Schütte zum Ostendorf, | 11. Hermann Rühesell, |
| 6. Wille Dammann, | 12. Henrich Erlinckhaus. |

Des kerpels Lohen geschworne.

- | | |
|-----------------------------------|-------------------------|
| 1. Christians Johann zu Bockhorn, | 7. Hermann Alberts, |
| 2. Berendt Rochte, | 8. Henrich Fortmann, |
| 3. Gerdt Bruninck, | 9. Thonnieß Flockhagen, |
| 4. Beverborgh, | 10. Cüster Meier, |
| 5. Johann Kolesfes zu Sudlhoen, | 11. Johann Caldehoff, |
| 6. Wille Albert, | 12. Johann Wortkampff. |

Der woledel und ernvester Otto Schade, erbgeessener zu Thorst Hangh und Buddenborgh,¹⁾ drost zu Bechte, begerte von diese vorgerorten vier und zwanzigh geschworene, ein urtheil zu fellen, ob nit wegen unsers allerseits gnedigsten churfürsten und hern aigenhorige leute etliche sachen zu proponiren und vorzustellen konte gestattet werden. So haben dieselbe 24 einen abtritt gethaen und darauf wieder eingepragt, es konte solches wol vergundt werden, wollen also negst angehorder proposition ihre erklerungh darauf am besten zu thuen sich angelegen sein lassen.

Warauf vorwolgerorter herr droste proponirte: Nachdem des izigen cüster Meiers vatter Johann under anderen schwesteren eine schwester gehabt, Thalicke genant, welche nit allerdinge reich, sondern wegen dessen auch sonsten, daß der hof mit großen schulden belastet und beschwert gewesen, daß sie oft das liebe brot darauf nicht haben, sondern sich an plundermillich²⁾ und kohel erhalten mueßen, wie

¹⁾ Otto Schade war seit 1587 mit dem Erbfräulein Petronella Budde, deren Stammgut Hange und die Buddenburg war, verheiratet.

²⁾ abgerahmte Milch.

ingeleichen gemeltes gogerichts alten leuten bewußt, dahero gemelte Thalick die zeit ihres lebens nach vermugen des hofs kost und kleider davon bescheiden, und weiters nicht davon an geldt oder guet gelobt, so hab sich dannoch leider zugetragen, daß daselbst aufm hofe en schafes, die luttke schafes von Osterseine, so daselbst vor ein schafes gedient und gemelte faetuum personam (mit reverenz zu melden) erstlich geschwengert und ein kind Johan de Meier gezeuget, welcher alda aufm hofe auferzogen, dabei sie es nit gelassen, sondern anderwerts von einen Henrich Busse, außm dorf Lohen buerttigh, eine tochter Lucke, so jezko den alten Ruggemann hat, gezeuget, item tertio Vincents, die alle semplich in unehelichen stande gezeuget und den hof hochlich dadurch beschweret; weilen nun genante Lucke unehelich, item die tochter Gesefe, des sattlers hausfraue, gleichfalls unehelich und gemelter Friedrich Kaldehof unterscheidlich nicht alleine bei unseren großgepietenden herren rhäten zu Münster, als daß ihnen der Meier wegen seiner hausfrauen großmutter den braudtschatz, gleich er jez seinen findern ausgibt, auch herausgeben sollte, gestrenget worden, als wollt der herr drost wegen obgemeltes Johann Custer Meiers hiemit das ganze gogericht und vornehmlich die 24 geschworne (weiln genanter Friedrich auch daselbst zugegen zu erscheinen bei der dritten schonne zuvor angemeldet), was daselbst in obgenanten gogerichte landtsiedtlich und gepreuchlich zu erkennen und ein urtheil mitzuthailen.

Der richter Johann von Dindlage ist aufgestanden und aus dem gericht gangen, protestirte öffentlich, sinthmalen die fürstlich Münsterische heimbgelassene herren rhäte den herrn rentmeister Bilholt ihnen daruber committiret und diese sache in der guete zu vergleichen bevolhen, daß er also contra mandatum dominorum hirinne nichts schengen oder bewilligen wolte.

Der herr droste begerte, ihr wort zu horen und protestirte gleichfalls, mit dem angeben, wider der herren rhäte bevel nichts zu attentirn, sondern auf anhalten des custer Meiers begerte ehr der 24 meinungh, was echten oder unechten¹⁾ personen man zulegen solte.

¹⁾ ehelich oder unehelich.



Darauf die 24 abgetreten und wiederumb eingepragt, weillen des sattlers hausfraue großmutter Talike nichts vom hofe gelobt, sondern die zeit ihres lebens kost und kleider vom hofe bescheiden, auch drei unechten kinder zuvoren von dreien onderscheidtlichen manß gehabt, so dem hof beschwerlich genugh gefallen und Luecke, der Geselen ihr mutter, unechte, wie auch Gesefe, so könne sie von solchem hofe nit forderen, nur was sie aus gemelten hette bekommen konnen, daselbe hetten sie derzeit furderen mugen, und hette sie briefe oder burgen vor dem braudtschaz, hette sie pillich vorzupringen.

Ex protocollo suo det.

Joannes Primes

Jud.: Notarius m. pr.

Nr. 2. ——— Lohne, 1602 Juli 24.

Der Gograf zu Lohne, Hermann Westmeier, hält mit den 24 Urteilsweisern zu Lohne Landgericht ab.

Abchrift im Oldenburger Archiv, Nieberdings Nachlaß Nr. 25. Bisher ungedruckt.

Original unbekannt.

Wir Herman Westmeier, der Münsterischen hohen landfürstlichen obrigkeit geschworen richter zur Bechta und Gograf zu Lhoen, doen hiemit kundt und bekennen offenbar, daß vor uns am gogerichte zu Lhoen surgekomen und erschienen die ersame Hinrich Camphaus in der Langreder burschaft und also dieselbe keinen vorspraken hatte, vielweinig er frigen konte, sachte, klegede und vertalde he eigener personen, daß ihme von eblichen seinen nachbaren seine drifte¹⁾ mit goese und anderem viehe nach dem Berchoepe verhindert und besperret werde. Begerde zu wissen, wie er sich zu solcher besperunghe und indracht holden scholde, daß ihme seine habende gerechticheit und wolhergeprachte possession nicht muchte abgefunden werden.

Darauf die vier und twintigh urtelweisers nach gewonheit und herkommen des vurgeschrevenen gogerichts zur antwort insprachten, daß sei sich sunderliches darauf nicht ercleren kunden, sonder so sie ihme Camphaus vor ein burschupes man bekenden

¹⁾ Trift, Weide.

und he zuvor darhen gedrewn hatte, weten sie ihme sein recht und hebbendes besith nicht abzufinden, sondern hebben seine jegentheile siegel, briese oder lewendige gezeugen, die kommen und mugten sie sich zu rechte geprauchten, sunsten müssen se ehn in sinen besitte laten, wente das se en mit ordentlichen rechten und nicht mit gewalt entsetzen. Uf welch der geschworen inpringendt fragede ich richter die sembtlichen umbstehenden nachbaren, ob sie alle sembtlich und ein jeder besunderligh Camphaus fur einen burschupes man und nachbaren bekenden. Antworden Schulte zu Langreder, Hinrlager Bur Wenke, Stuwehell und alle anderen anwesende, se bekenden den fur einen burschupes man, hette auch alle last und beschwerde an schattungen und anderen beilagen, landtsteuern geleich ihnen gedaen, gedragen, verrichtet und betalet, konne derwegen der gemeinen marcke nicht mehr als ein ander entsetzt ofte ausgeweiset werden. Weiter gefragt, so velgemelter Camphaus bowen recht beschweret wurde, wo he sich dar verhalten scholde, damit he uth seinen besitte nicht gedwungen werden mochte. Darzu antworden sie nach gehabten bedenden und sachten, daß Camphaus die ubrickeit solte ansuchen und bitten, ehn bei sinen besitze tho beschutzen und tho handthaben, dewilen doch der orter, hen dor er seine driffte hette, eine offene strate were und nemals mit haken oder boemen beschlotten gewesen.

Weiter fragede Camphaus, so ihme seine beister auf gemener marcke, insonderheit nach dem Borchoepe geschuttet ofte gepandet wurden, we er sich darzu zuverhalten hette, daß ihm sein besith nicht abgeschneden wurde. Sagen die vilgenenten vier und twintich geschworen, so he gepandet oder ihme seine beiste geschuttet wurden, sol man der schutter ofte pander guet so lange wedderumb schutten und panden, wente daß sie ehm mit ordentlichen rechten ausgesetzt und awerwunnen¹⁾ hetten.

Uf welch inpringendt lath Camphaus ein schein ihrer bekendnisse, den sie ihme gleichfals zu weisen und erkenden. Dieses alles zu gezeugen geeschet die ersamen Johan von Dissen, voget zu Lhoen, Johan Dannecker genant Kroger, Tebbeken Hinrich, Peters

¹⁾ überwunden, besiegt.



sone und mehr guide leute genoch. Tho weitheren gelowen und zeuchnisse aller bawen geschrewen stücke, dinge und articulen haben ich richter bawen gemelt min gewontliche ingesegel withlich von des gogerichts wegen hieunter aufs spatium angedrucket. Im jhar 1602 ahm 24. Juli.

3. Die Freigraffschaft in Derfiburg.

Im Bereich des Gaus Derfiburg finden wir auch Siedelungen von Freien, und zwar in den Kirchspielen Steinfeld und Neuenkirchen.

In einer Osnabrücker Urkunde von 1162 erscheint ein Freier Werno, dem der Zehnte zu Mühlen gehört,¹⁾ und in der Gründungs-urkunde der vom Kirchspiel Damme abgetrennten Kirche zu Steinfeld vom Jahre 1187 treten die Freien Sivo und Ime de Mühlen, Gebert de Hascampe und Ewart de Harpendorf als Zeugen auf.²⁾ Mühlen und Harpendorf sind selbständige Bauerschaften des neu gegründeten Kirchspiels Steinfeld, während Haskamp zur Steinfelders Bauerschaft Holthausen gehört. Harpendorf liegt 4 km, Haskamp 5 km und Mühlen 7 km nördlich der von den Franken im 8. Jahrhundert erbauten Derfiburg.

Spätere Nachrichten über diese Freien des Kirchspiels Steinfeld sind uns nicht erhalten.

Besser unterrichtet sind wir über die Freien im Kirchspiel Neuenkirchen.

Im Jahre 1248 erscheint hier Friedrich als Freigraf in Derseborg mit seinen Freien im Gefolge der Gräfinwitwe Sophie von Ravensberg-Bechta und ihrer Tochter Tutta, der jungen Wittwe des Grafen Heinrich von Tecklenburg.³⁾

50 Jahre später bekundet der Ritter Friedrich von Horne, Freigraf in Bieste, daß ein Wescelus Brese einen Hof in Astrup dem Kloster Bersenbrück zu Händen des Propstes in Gegenwart vieler Freien im Gericht zu Bieste vor dem Richter Hilleken aufgelassen hat. Als Zeugen werden in der Urkunde neben einer

¹⁾ Osnabr. u. Bch. I Nr. 312.

²⁾ Osnabr. u. Bch. I Nr. 390.

³⁾ Anlage 1.



Anzahl Ritter, dem Meier Lubbert und dem Offizial Gerhard genannt: Hermannus Hillicin, Johannes Kubinc und Wicholdus de Bieft, zweifellos Freie der Grafschaft in Dersborg.¹⁾

Im Jahre 1316 verkauft vor dem Freigrafen Friedrich von Horne an der Dingstätte des Freigerichts (coram libera sede) bei der Mühle genannt Stickdeich der Freie Hamefinc sein freies Erbe in der Bauerschaft Hörsten im Kirchspiel „Nienterken super Dersburgh“ an das Kloster Rulle. Diesem Verkauf wohnen bei die Freien Ecbert von Astrup, Ecbert von Horsten, Ludolf von Westrup, ein zweiter Ludolf von Westrup, Johann von Bist, Lambert Gubbinch, Lambert Switerdinch und Johann bi dem Broke nebst anderen glaubwürdigen Leuten.²⁾

In dem zwischen Münster und Osnabrück wegen Damme und Neuenkirchen im Jahre 1425 getroffenen Abkommen wird unter anderen vereinbart, daß der Bischof von Münster den Besitz an den Freien behalten solle. Jedoch wird den von Horne, welche die Freigravenschaft als Corveyisches Lehn für sich in Anspruch nehmen, freigelassen, binnen einer noch zu bestimmenden Zeit Beweise für ihre erhobenen Ansprüche beizubringen.³⁾

Im Jahre 1429 verkaufen die Brüder Everdt und Dietrich von Horne vor dem Osnabrückschen Richter des Weichbildes Börden „de vriggravescop belegen in dem kerperle to Nienterken upper Dersborch“ für 50 Mark an Herbort Boß.⁴⁾

In der Bechtaer Amtsrechnung von 1504/05 erscheinen 15 Neuenkirchener St. Pauls Freie als Zinspflichtige des Bischofs und Kapitels zu Münster. Den Zins haben sie an das Amtshaus zu Bechta zu liefern, und zwar gibt:

1. Kiemp	1 Mark.
2. Kubbinf	1 Mark 1 Schilling.
3. Hinrik to Westendorpe	1 " 1 "
4. Thobe to Midelendorpe	1 Mark.
5. Everdiken Hinrichs	1 Schilling.

¹⁾ Anlage 2.

²⁾ Anlage 3.

³⁾ Anlage 4 von Damme.

⁴⁾ Anlage 4.

- | | |
|--|----------------------------|
| 6. Unnewer | 8 Schilling. |
| 7. Johann to Horsten | 9 Schilling. |
| 8. Hinrich to Westendorpe | } 1 Schilling. |
| 9. Kamphinrich | |
| 10. Hermann Klatte | 11 Schilling. |
| 11. Dirk Brokmann | 9 Schilling. |
| 12. Knolmar, is voget, gift nicht. | |
| 13. Wille von Horsten, 1 Kottter | 1 Schilling 6 Pfg. |
| 14. Tepe to Westerhausen | 1 Mark. |
| 15. Werneke to Aструpe | 9 Schilling. ¹⁾ |

Vor Domdekan und Domkapitel zu Münster weisen im Jahre 1522 die „vrien sancte Pauli in den kerpel to Nienterken als igens Henrick to Westorp, Johan Egelman, Werneke to Astruppe, Johan to Horsten, Tepe to Westerhusen, Tabe Knollemer, Everdt Switerdincf, Everdt Dneweder, Wernse to Befe, Gerdt Brockman, Tabe Middendorp, Dirik Kump, Wessel Kubbincf, Bosse ton Westendorp und Johan ton Bockhorst“ durch Vorlage alter besiegelter Briefe nach, daß sich ihre Voreltern in den Schutz des Amtmanns zur Bechte begeben und dafür als Verteidigungszins an den Bischof zu Münster jährlich ein fettes Schwein von $\frac{1}{2}$ Mark Wert oder dafür das Geld selbst zu liefern haben und außerdem dem Amtmann zur Bechte zur Leistung von 2 Diensten, einen bei Grase (Frühjahr) und einen bei Stroh (Herbst) alljährlich verpflichtet sind. Die Freien erklären sich dem Domkapitel gegenüber bereit, von jetzt an auch zu ordnungsmäßig ausgeschriebenen Landdiensten und Steuern gleich den anderen Amtsunterthanen beizutragen und erhalten als Gegenleistung vom Domkapitel die Versicherung, daß sie bei ihrer alten Freiheit — insbesondere gegenüber etwaigen Eingriffen der Amtleute zur Bechte — auch ferner geschützt werden sollen.²⁾

Auf diese Versicherung berufen sich unter dem 15. Januar 1581 anlässlich einer Beschwerde über die Wördener Beamten „des kerpels Nienterken up der Dießburg und daselbst der Biefter bauerschaft eingeseffene sempliche Sanct Pauwels freie“ mit folgenden

¹⁾ Nieberdings Nachlaß Nr. 12.

²⁾ Anlage 5.

Worten „dewil nun großgepietende heren wir von alters her nit alleine Münsterische underthain, den torm zur Rechta und nicht dem ampthaus zum Boerden zu behorigt, sondern auch des stifts Münster freien sein, auch durch Euer erwerdigen Liebden und gestrengen furgesehenen ein ehrwürdigch thumbcapittel zu Münster als sonderlich privilegierte und befreiete leute in sonderlichen schutz und schirm in vorigen zeiten auf und angenommen, derwegen wir dan auch unsern zur Zeit regierenden bischof und landtshern zu Münster in sonders mit verthedigunngszinse, auch sonsten dienste und landtsteuer zu leisten, mit anderen Münsterischen underthanen verhaftet und also von unvordenklichen jaren dieses stifts freien gewesen und noch sein, demnach gelangte an E. Erw. die bitte . . .“¹⁾

In einem münsterischen Prozeßschriftsatz aus dem Jahre 1595 heißt es: „Nun haben die Münsterischen St. Pauli freien im kerspel Nienkerken, diewelch alle . . . freie scheffen und daezu von einem freigrafen gemacht und bestedigt sein müssen, unter sich einen eigenen geprauch und freien stuhl, daselbst sie jharlichß ihre gerichte und jus consuetudinarium halten und dessen in unverhinderter gewonheit und possession vel quasi sein.“ Es heißt in dem Schriftsatz dann weiter, eine solche Gewohnheit bei den Freien sei die, daß bei dem Tode eines noch nicht vom Hof abgefundenen Kindes sein Erbteil beim Hofe verbleibe.²⁾

In demselben Reichskammergerichtsprozeß behauptet Osnabrück in einem Schriftsatz aus dem Jahre 1610, daß die münsterischen Freien in den beiden Kirchspielen Damme und Neuenkirchen früher an das Haus Harenburg gehört und sich dann selbst von dem Hause Harenburg frei gekauft und unter münsterischen Schutz begeben hätten.³⁾

Schließlich finden wir in den Protollen des Osnabrücker Domkapitels von 1578 und 1620 zweimal Harenburger Freie erwähnt.⁴⁾

Soweit das Urkunden- und Aktenmaterial.

¹⁾ Akten des Oldenburger Archivs: A^a Oldbg. M. Abt. I C. Nr. 28.

²⁾ Wie zu ¹⁾.

³⁾ Akten des Oldenburger Archivs: A^a Oldbg. M. Abt. I C, Nr. 28.

⁴⁾ Stüve: Hochstift II, S. 752/53.



Die Nachrichten ergeben folgendes Bild.

Die Freigravasschaft im Gau Dersiburg umfaßt ursprünglich die sämtlichen Freien im Gau und noch im Ausgang des 12. Jahrhunderts sind deutlich zwei Gruppensiedelungen von Freien zu unterscheiden. Die eine, kleinere, Gruppe der Freien wohnt in den alt-dammeschen, später steinfeldischen Bauerschaften Harpendorf, Holt-
hausen und Mühlen, die größere bedeutendere Gruppe aber in den Bauerschaften Bieste, Hörsten, Mellingshof, Neuenkirchen und Wenstrup des Kirchspiels Neuenkirchen. Zwischen diesen beiden Gravasschafts-
sprengeln, von beiden fast gleichweit entfernt, liegt mitten im Gau die von Franken in den Sachsenkriegen des 8. Jahrhunderts erbaute Dersiburg oder Olleburg. Bedenkt man, daß die Franken durch An-
legung von Burgen und befestigten Höfen (Dämme und Lohne), durch Gruppen-Ansiedelungen fränkischer Familien und Ausbau strategisch wichtiger Heerstraßen (viae regiae) das eroberte Sachsen-
land sich zu sichern pflegten, so liegt die Vermutung nahe, daß die Freien in Dersiburg die Nachkommen oder doch wenigstens die Besitz- und Rechtsnachfolger ursprünglich fränkischer Ansiedler sind.

Die Freien des Kirchspiels Steinfeld werden nach 1187 nicht mehr genannt, sie werden als die kleinere Gruppe schon früher ihre Freiheit und besondere Verfassung verloren haben. So ist die Freigravasschaft in Dersiburg bereits in der Mitte des 13. Jahrhunderts auf einzelne Bauerschaften des Kirchspiels Neuenkirchen beschränkt.

Im Jahre 1248 und wohl schon geraume Zeit vorher waren die Grafen von Ravensberg-Bechta Besitzer dieser Freigravasschaft. Die Grafen verwalteten die Freigravasschaft nicht selber, sondern hatten sie an die Familie von Horne, deren Stammsitz, die Harenburg bei Lage, 1589 noch Horneburg genannt wird,¹⁾ zu Lehn ausgegeben. Der Freistuhl stand bei der Mühle zum Stiefdeich südlich von Bieste. Als durch den Vertrag von 1252 die Herrschaft Bechta mit allen Rechten und Nutzungen an den Bischof von Münster kam, gingen die lehnherrlichen Rechte an der Freigravasschaft in Dersiburg von den Grafen von Ravensberg an Bischof und Kapitel zu Münster

¹⁾ Sudendorf: Osnabrücker Beiträge S. 11 und Sudendorf: Geschichte der Herren von Dincklage II, S. 25.



über und die von Horne in ihrer Eigenschaft als Freigrafen in Derffiburg wurden münsterische Vasallen.

Die Familie von Horne trat aber bald in ein enges Dienst- und Vasallenverhältnis zu Bischof und Kapitel zu Osnabrück und so kam es, daß sie in den Streitigkeiten zwischen Münster und Osnabrück wegen Damme und Neuenkirchen für Osnabrück Partei ergriff. So behaupteten, wohl auf Anraten Osnabrücks, die von Horne im Anfang des 15. Jahrhunderts, ihre Freigrafenschaft in Derffiburg sei nicht münsterisches sondern corveyisches Lehn und weigerten sich, Münster als Lehnherrn bezüglich der Freigrafenschaft anzuerkennen. Der Vertrag zwischen Münster und Osnabrück vom Jahre 1425 entschied diese Streitsache zwischen der Familie von Horne und Münster im Prinzip zugunsten Münsters und ließ den von Horne nur nach, innerhalb einer noch zu bestimmenden Zeit Beweise für die von ihnen erhobenen Ansprüche auf die Freigrafenschaft beizubringen. Als den von Horne dies nicht gelang, verkauften sie 4 Jahre später die Freigrafenschaft an Herbert Voß. Ob nun die Freien in Derffiburg sich aus eigenen Mitteln freikaufen, wie in dem osnabrückschen Schriftsatz von 1610 behauptet wird, oder ob die von Voß sich mit Münster wegen der Freigrafenschaft sonstwie vertrugen, wissen wir nicht, jedenfalls aber unterstanden die Freien in Derffiburg am Ende des 15. Jahrhunderts dem alleinigen Schutz des münsterischen Amtmanns von Bechta und erklärten sich 1522 gegenüber Dekan und Domkapitel zu Münster bereit, gleich anderen münsterischen Untertanen Steuern und Landschatz zu zahlen. Noch am Ende des 16. Jahrhunderts hatten die Freien in Derffiburg einen eigenen Freigrafen, der von Münster bestätigt sein mußte und einen eigenen Gerichtsstuhl. Sie hielten mit freien Schöffen jährlich ihr Gericht ab und lebten nach einem besonderen vom allgemeinen Landrecht verschiedenen Gewohnheitsrecht. Ober-Freigraf war der münsterische Vogt zu Damme, der noch im 18. Jahrhundert den wehrhaften Freien des Kirchspiels Neuenkirchen gegen eine Gebühr von $\frac{1}{4}$ Reichstaler in das Schutz- und Hodebuch des Amtes Bechta einschrieb und bei dem Tode eines Freien seinen Namen im Hodebuch gegen eine Gebühr von $\frac{1}{4}$ Reichstaler wieder löschte.¹⁾

¹⁾ Anlage 16 von Damme.



Nulagen.

Nr. 1. ————— Bersenbrück,, 1248 Mai 12.

Die Gräfinnen Sophie von Vechta und ihre Tochter Jutta erklären, daß vor Friedrich, Freigrafen in Dersborch, und seinen Freien Gottfried von Tyne und seine Erben das Eigentum eines Erbes in Tyne an das Kloster Bersenbrück übertragen hat. Zugleich werden eine Reihe von Renten zur Erhaltung einer ewigen Lampe vor dem Grabe Ottos von Ravensberg bestätigt.

Original: Staatsarchiv Osnabrück. Druck: Osnabrücker Urkundenbuch Band II Nr. 532 u. Röser Nr. 227.

Sophia Dei gratia, Jutta ipsius filia comitisse de Vechta, universis Christi fidelibus salutem in omnium salutari. Quoniam etas hominum labilis factorum suorum memoriam diu nequid retinere, nisi scripture testimonio roborentur, necessarium est, ut rei geste veritas propter emergentes calumpnias scriptis explicetur. Proinde tam futuris quam presentibus notum esse volumus, quod Godefridus de Tynen cum fratribus suis et consanguineis in nostra constitutus presentia proprietatem domus in Tynen unanimi voto et consensu communi Deo et beate Marie et conventui in Bersenbruce perpetua donatione nobis consentientibus contulerunt, conditione sibi servata, at annuatim in die sancti Martini de bovis eisdem VI solidos denariorum Osnaburgensis monete sacriste in Bersenbruce ad lumen perpetuum de ipsis coram sepulchro comitis Ottonis pie memorie procurandum persolvere teneantur. Idem vero Godefridus et fratres et sorores ipsius cum ceteris suis successoribus manebunt sub conditione perpetue libertatis, ita ut si ducere velint uxores aut nubere maritis, a nullo penitus prohibeantur. Sunt preterea quidam particulares redditus, quos ad idem officium assignavimus, qui in domibus istis colligentur: in Northborghusen VI denarios, in Todenburen domus Wichmodis III denarios, in Lechtdorpe II mensuras siliginis, in Osterrothe domus Wilburgis III denarios, I mensuram siliginis, ibidem alia III denarios, I mensuram siliginis, domus in Westerrothe III denarios, in Lone III denarios, II mensuras siliginis, domus in Scalde I mensuram siliginis,



que est avena mixta, domus Tetteken in Bist I lop silignis, ibidi domus Gerhardi I cop (lop) siliginis. Presentes erant: Vrowinus sarerdos in Stenvelde, Werno sazerdos in Bersenbrucege, Hermannus Willikin, Frethericus comes liberorum in Derseborg cum liberis suis, Johannes Vulpes, Johannes de Lon, Conradus de Warnevelde, Lambertus de Northorpe, Hilleke et Theodoricus fratres de Bist et aliis quam plures. Datum in Bersenbrucege; anno gratie M·CC·XL·VIII; III Idus Maji.

Siegel mit Pergamentstreifen ab.

Nr. 2. ——— Bieste, 1298 September 22.

Friedrich von Horne, Freigraf in Bieste, bekundet, daß Wessel Brese ein Erbe in Astrup, das er dem Kloster Bersenbrück für 52 Mark verkauft hatte, im Gericht zu Bieste vor dem Richter Hilleken und vielen Freien dem Kloster zu Händen des Propstes Johannes aufgelassen hat.

Abchrift des 14. Jahrhunderts in Mskr. 217 Seite 62 des Osnabrücker Staatsarchivs. Gedruckt: Osnabr. Urk.-Bch. IV Nr. 525.

Nos Fredericus de Horne miles, vrygreve in Bist, omnibus presens scriptum visuris noticiam rei geste. Noverint universi presentia visuri seu audituri, quod Wescelus dictus Vrese cum Ottone et Frederunde heredibus suis legitimis in presentia nostra constitutus domum sitam in Astorpe, quam abbatisse et conventui in Bersenbrughe Cisterciensis ordinis Osnaburgensis diocesis vendiderat pro quinquaginta duabus marcis, presentibus multis, qui vrygen dicuntur, in loco Bist sub figura judicii Hilleken iudice existente in manus Johannis prepositi monasterii prenotati sicut libere possederat cum omnibus suis juribus et attinentiis resignavit libere et absolute perpetuo possidendam. Ne autem in posterum aliqua questio super facto tam rationabili dicto monasterio valeat suoboriri, presens scriptum exinde confectum sigilli nostri placuit munimine roborari. Actum et datum Bist, anno Domini M·CCXC·octo, in die Mauricii martiris, presentibus Johanne Vulpe milite, Johanne filio ejus, Bezelino de Boclo, Conrado de Hertnen, Lamberto de Warnevele, Johanne



de Welpo, Lamberto Cobreten, Absalone, Lubberto villico, Gherhardo officiali in Bersenbrughe, Hermanno Hillikinc, Johanne Kubinc, Wieboldo de Bist et aliis quam pluribus fide dignis.

Nr. 3. ——— Sticdeich, 1316 September 2.

Vor Friedrich von Horne, Ritter, als Freigraf verkaufen am Freistuhl bei der Mühle genannt Sticdeich Johannes Hamekinc und sein gleichnamiger Neffe ihr Erbe Hamekinc in der Bauerschaft Hörsten im Kirchspiel Neuenkirchen (super Dersburgh) zu Händen des Propstes Heinrich für 12 Mark Osnabrücker Währung und eine Kuh an das Kloster Rulle.

Abchrift des 14. Jahrhunderts in Mfr. 217, S. 21 f. des Osnabrücker Staatsarchivs. Bisher ungedruckt.

Universis presentia visuris et auditoris nos Fredericus, miles de Horne, notum esse cupimus et presentibus protestamur, quod Johannes Hamekinc et Johannes, filius fratris sui similiter dictus Hamekinc, coram libera sede nostra, cui tamquam liber comes tunc presedimus, prope molendinum dictum Sticdich in figura iudicii constituti recognoverunt, se vendisse liberum mansum coram dictum Hamekinc, situm in villa Hersten in parochia Nyenkerken super Dersburgh, cum omnibus suis iuribus, fructibus, obventionibus et pertinentiis, sicut vulgo dici solet mit korne unde mit twighe domino Henrico, preposito monasterii in Rulle ipsum mansum ementi et recipienti ad manus abbatisse et conventus monasterii in Rulle eiusdem pro duodecim marcis legalium denariorum Osnabrugensium, de quibus quidem duodecim marcis seniori Johanni quatuor marce et alii Johanni, filio fratris sui iamdicti, octo marce et una vacca solvi debent a monasterio prelibato, et quod prefati venditores ibidem nobis et nostra libera sede constituti dictum mansum modis et forma superius expressis prefato Henrico preposito ad manus abbatisse et conventus predictorum libere resignaverunt ad habendum, tenendum et perpetuo possidendum. Acta sunt hec prope molendinum Styedich predictum presentibus liberis hominibus Ecberto de Astorpe, Ecberto de Horsten,



Ludolpho de Westorpe, item Ludolpho de Westorpe, Johanne de Byst, Lamberto Cubbinch, Lamberto Suiterdinch et Johanne by den Broke necnon aliis quam pluribus fide dignis. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno domini MCCC sexto decimo feria quarta post diem beati Egidii abbatis.

Nr. 4. ——— 1429 Dezember 26.

Vor Gerlach Boßcule, Richter des Weichbildes zu Börden, verkaufen die Brüder Everhard und Dietrich von Horne für 50 Mk. Osnabrücker Währung die Freigravenschaft im Kirchspiel Neuenkirchen (upper Dersborch) an Herborth Boß.

Nach einer begl. Abschrift aus dem Jahre 1719 im Staatsarchiv Osnabrück: Fürstentum und Domkapitel. Bisher ungedruckt.

Original unbekannt.

Wi, Gerlach Boßcule, ein sworen richter des wibboldes ton Borden, entkennet und betuget openbar vor allen luden in dessen breve, dat vor uns gekomen sind in ein heget gerichte Everd und Dideric van Horne, vedderen und knapen, und vorcoften in einem steden, vasten, ewigen ervlope, upgelaten mit hande und mit mund, und in ein were gelaten und vorcovet in dessen breve Herberte Boße, sinen rechten erven ofte holderen dessen breves mit eren willen de vriggravescop, belegen in dem kerspele to Nienkerken upper Dersborch, mit allen rechten und tobehorigen, so de van Horne de sulve vriggravescop to vor tiden gehat hebben, vor viftich marc Osenbrugger payments, de de vorcoperen to willen wal betalet sind und vort in ere nut und bedarf gekomen sind, so se vor uns enkanden in gerichte, des loveden de vorcopere vor sich und vor ere erven, dem coper sinen erven ofte holderen dessen breves mit eren willen deffer vriggravescop vorgmeldten rechte warscop to done vor alle rechte besittere und vor alle de ghene, de des to rechte komen willet, war, wanner und wo vakene¹⁾ er des not und behof is, sunder jenileier wedersprake und ane argelist. Hir weren an und over cornothen und richteslude, also mit namen Johan van

¹⁾ wo, wann, wie oft.



Lone knape, Herman van Besten, Kolf Voscule, Ottecke van Smerten, Herman de Becker und anderen guden lude genoch.

In praemissorum testimonium sigillum nostrum ob petitionem praesentium amborum una cum sigillis Everhardi et Tiderici famulorum praedictorum (appositum). Datum anno domini 1400 vicesimo nono ipso die Stephani protomartiris.

Cum vero originali copiam hanc verbotenus concordare previa diligenti collatione testor Osnabrück d. 12. Oct. 1719.

G. v. Bode m. ppr.

Nr. 5. ——— 1522 November 13.

Das Domkapitel zu Münster gibt den 15 St. Pauls-Freien im Kirchspiel Neuenkirchen die Versicherung, daß es sie in ihrer alten Freiheit und Gerechtigkeit, insbesondere vor etwaigen Übergriffen der münsterischen Beamten zu Bechta, schützen werde.

Abschrift aus der Mitte des 16. Jahrhunderts im Oldenburger Archiv, Oldbg. N. IX C, Nr. 37. Bisher ungedruckt.

Wi domdecken und capittel der kerken to Munster don kundt und bekennen vor alsweme, dat uns mit olden besegelden breven to behoff der vrien sancte Pauli in den kerspel to Mienkerken Dsenbruggeische gestichts und darumb langwonende vorgebracht, desolvigen und ere vorelderen in upgedachter echte¹⁾ wesende, so wo de einen amptman tor Bechte tor tidt tofomende to vordedingen,²⁾ unsen gnedigen herren biscop tor tit to Munster to tinse jarlij ein swin tor gewende van einer halven marck Dsenbruggeischer payamentes ofte ein halve marck der sulven mundte toe eren willen to vordedingetinse und dar to einen denst bi grafe und einen denst bi stroe bi sunnen up und nederganc schuldich sin to geven uud to donde, ten were ein gemene landdenst und schattunge unsen gnedigen heren vorgenompt bi weten und vulbort unjer domdecken und capittel worde to gelaten, dar de sulven vrien als izenes Henrick to Westorpe,³⁾ Johan Egelman, Wernecke to Astorpe,³⁾ Johan to Horsten,³⁾ Tepe

¹⁾ Stand und das aus ihm entspringende Recht.

²⁾ Verteidigen.

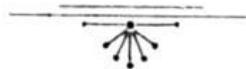
³⁾ Diese Freienfamilien kommen bereits in der Urkunde von 1316 vor.



to Westerhusen, Tabe Knollemer, Ewerdt Switerdind,¹⁾ Ewerdt Dneweder, Nernse to Befe, Gerdt Brokman,¹⁾ Tabe Middendorp, Dirik Rämp, Wessel Rubbind,²⁾ Bosse ton Westendorpe,¹⁾ Johan ton Bockhorst gelik anderen gestichts Munster undersathen dan sollen sin vorpflichtet to donde und to geven, so vaken sulix gefelle. Want dan de up gedachten vrien sich an uns beklageden, dar se boven olde ere vriheit unde gewantenus, wo vorgeschreven angegeben und bi uns geclacht, van welken amptluden unses gnedigen heren lef verstorven werden beswert, hebbe wi unsen geschickeden heren van capittel naest dotligen affgangs des hochgedachten unses heren Ericks, wandages biscop to Munster, hertogen van Sassen, up der borch und ampt tor Bechte to bewaren bevolen, desolvigen vrien bi eren olden vrigdom, wo vorgeschreven, to laten und vorichaffen bi dem amptmanne darzulvest, de vrien und ere nakomelinge des stifts, de weren van enen gekomen und komen werden, nicht hoger dan wo vorgecreven to besweren oft to overfallen denstes oft tinjes halven vorgeschreven; dar wi of de sulven vrien an unsen tokomenden heren, de geforen soll werden, of so gerne to verbidden willen vorder nicht beswert to werden, so vele das an uns. Drefunde der warheit hebbe wi dessen bref mit unses capittels sigel ad causas (?) wittifiken don bevestigen anno domini millesimo quingentesimo vigesimo secundo ipso die Briccii episcopi et confessoris.

¹⁾ Wie zu ²⁾ letzte Seite.

²⁾ Die Familie Rubbink erscheint bereits in den Urkunden von 1298 und 1316.



II. Der Einfall der Osnabrücker in Steinfeld (1718).

Von Oberlehrer Dr. Reinke, Bechta.

Ueber den Einfall, den am 22. September 1718 eine Anzahl größtenteils fürstbischöflich osnabrückische Untertanen in das fürstbischöflich münsterische Kirchspiel Steinfeld machten, war bisher kaum mehr als die bloße Tatsache bekannt. Driver¹⁾ und Nieberding²⁾ erwähnen das Vorkommnis überhaupt nicht, während Niemann³⁾ bemerkt: „Im Jahre 1718, den 22. September, machten 800 Mann Osnabrücker von Damme her einen Einfall in Steinfeld und plünderten dies rein aus. Veranlassung und Folgen eines solchen Überfalls sind uns nicht bekannt“. Ähnlich sagt Böcker:⁴⁾ „1718 den 22. September machten 800 Mann Osnabrücker von Damme her einen Einfall in Steinfeld, welches geplündert wurde. Weiteres darüber ist nicht bekannt“. Auch Dühne⁵⁾ und Willoh⁶⁾ weisen auf das Ereignis hin, ohne nähere Angaben zu machen. — Nun ist aber auf Grund von Aktenstücken, die sich im Bechtaer Gymnasialarchiv befinden, die Möglichkeit

¹⁾ F. W. Driver, Beschreibung und Geschichte des Amtes Bechta. Münster 1803.

²⁾ C. H. Nieberding, Geschichte des Niederstifts Münster. Bechta 1841.

³⁾ C. L. Niemann, in den Mitteilungen für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück. Bd. 12. S. 266.

⁴⁾ Fr. Böcker, Geschichte von Damme und des Gauæs Derfabung. Cöln 1887. S. 101.

⁵⁾ H. Dühne, Geschichte der Kirchen im Gau Derfabung. Bechta 1883. S. 102.

⁶⁾ R. Willoh, Geschichte der kath. Pfarreien im Herzogtum Oldenburg. Bd. 2. S. 358.

